Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.– einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. – Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 88 (Erstes Blatt) | Mittwoch, den 15. April 1936 | 32. Jahrgang

Am Tana-See

Wie unbestreitbar der militärische Sieg Italiens in Abessinien ist, bewies die Nachricht von der Eroberung des Tana-See-Gebietes und der Grenzstadt Galabat, wo italienische und englische Soldaten nur durch ein ausgetrocknetes Flußbett getrennt sind. Die italienische Presse weist auf die Tatsache hin und wendet sich mit ganzer Deutlichkeit gegen die Meinung des „Daily Expreß", der Tana-See sei ein englischer See. Es sei im Gegenteil immer abessinisches Gebiet gewesen, das nun in Händen italienischer Soldaten sei.

Die Stellung am Tana-See ist eine Schlüsselstellung. Wer hier steht, beherrscht das Quellgebiet des Blauen Nils. Der Tana-See ist ein Alpensee, der, von vulkanischen Bergen umgeben, eine Oberfläche von fast 4000 Quadratkilometer hat. Etwa 30 kleinere Flüsse münden in ihn. Er speist den heiligen Fluß der Aegypter, deren Land ohne den Nil kein Kulturland wäre. In der Geschichte Afrikas und der Mittelmeerländer ist der Name Nil oft genannt worden, während der Tana-See, abgesehen von den Kämpfen der Engländer um die Herrschaft im Sudan (1882), nur im Verlauf des italienisch-abessinischen Krieges der Weltöffentlichkeit bekannter wurde. Die schweren Kämpfe um Khartum, die mit einem Siege der Briten nach wechselvollem Auf und Ab endeten, dienten auch dem großen Ziel der britischen Weltreichpolitik, die lebenswichtige Verbindung Kairo—Kapstadt und Kairo—Kalkutta zu sichern, das im Süden abgerundete afrikanische und das asiatische Reich zusammenzuhalten. Jede Schwächung der Linie wurde als eine Gefährdung der „Hauptschlagader des britischen Reiches" beurteilt. Heute ist die afrikanische Ländermasse von Kairo bis zum Kap (über den anglo-ägyptischen Sudan und das Tangajika-Gebiet Ostafrikas) in einen geschlossenen Zusammenhang gebracht. Es ist also keineswegs überraschend, wenn jetzt eine Pressefehde zwischen italienischen und englischen Zeitungen über die Schlüsselstellung am Tana-See geführt wird. Notwendig aber bleibt die Einschaltung, daß Italien die besonderen Interessen Englands in diesem Grenzgebiet anerkannt hat. Geopolitische Tatsachen sind so oft als Tatsachen hingenommen und respektiert worden, daß es auch in diesem Falle gerechtfertigt ist, eine neue wichtige Tatsache nicht sofort als eine Kriegsgefahr darzustellen. Die britische Länderbrücke ist breit und hat ihre vorgeschobenen Bastionen in Aden und Alexandrien. Mit Recht wird in Rom gesagt, es sei nichts Ungewöhnliches und Erregendes, daß an dieser Grenze italienische und britische Soldaten einander gegenüberständen, das ist schließlich an allen Grenzen so, daß Soldaten hüben und drüben stehen.

Die italienischen Erfolge haben dazu beigetragen, die Vorfriedensverhandlungen zu beschleunigen. Die Gespräche in Genf, die heute beginnen, werden in den beteiligten Hauptstädten als entscheidend wichtig beurteilt. Daß es dabei ein heftiges Hin und Her in der Pressepolemik festzustellen gibt, ist nicht überraschend. Ob bis zum Donnerstag die Entwicklung so weit gefördert wird, daß der Dreizehnerausschuß des Völkerbundes ein Programm für seine Arbeit bekommt?

*

Die Frage der Sanktionen wird nun auch in der Londoner Presse mit größerer Vorsicht behandelt. Im allgemeinen hält man wirtschaftliche Sanktionen für wenig wirksam. Auch der „Daily Telegraph" meint jetzt, es könne kein isoliertes Vorgehen gegen Italien geben: Die einzige bleibende Möglichkeit seien militärische und Flotten-Sanktionen. Man müsse jedoch unterscheiden zwischen der theoretischen Feststellung dieser Tatsache und einem Vorschlag, sie tatsächlich anzuwenden. Die Staaten, die von allem Anfang an jeden Gedanken eines militärischen Vorgehens von sich gewiesen hätten, seien gegenwärtig stärker als je dagegen eingenommen. Man könne sich nicht vorstellen, daß sich irgend eine britische Regierung auf militärische oder Flotten-Sanktionen einlassen würde, es sei denn mit der vollen kollektiven Unterstützung der anderen Völkerbundsstaaten. Das komme jedoch unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt nicht in Frage.

Im „News Chronicle" schreibt Vernon Bertlett, in Paris sei man wegen der Nachricht beunruhigt, wonach die britische Regierung die Anwendung militärischer Sühnemaßnahmen gegen Italien vorschlagen wolle. Diese Meldung sei falsch. Sie sei wahrscheinlich verbreitet worden, um ein wirkungsvolles Vorgehen des Völkerbundes zu verhindern. Man habe daher in der Meldung angedeutet, England versuche, andere Mitglieder des Völkerbundes in einen „Völkerbundskrieg" hineinzuziehen. Tatsächlich seien die Ratsmitglieder mit Ausnahme Frankreichs, Ecuadors und Chiles der Ansicht, daß Italien zwar den Krieg, aber nicht „den Frieden gewinnen" dürfe. Die Forderung nach weiteren wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen, im Falle eines Scheiterns des Ausföhnungsversuches sei tatsächlich viel schärfer, als die Gegner des Völkerbundes zugeben.

Ministerialdirektor Dieckhoff in London

London, 14. April.

Als Vertreter der Reichsregierung traf am Dienstag Ministerialdirektor Dieckhoff in London ein, um an der Ueberführung der Leiche des verstorbenen Botschafters von Hoesch teilzunehmen.

Ministerialdirektor Dieckhoff legte am Dienstag im Namen des Führers und Reichskanzlers an der Bahre des verstorbenen Botschafters von Hoesch einen Kranz nieder. Einen weiteren Kranz legte er im Auftrage des Reichsaußenministers und der Mitglieder des Auswärtigen Amtes nieder

Zeitungsstreit um den Tana-See

„Giornale d'Italia" gegen die Erklärung des „Daily Expreß", der Tana-See sei ein englischer See / Vergleich mit dem Suezkanal wird abgelehnt

Rom, 14. April.

Unter dem Titel „Entgleisungen" wendet sich das halbamtliche „Giornale d'Italia" in einer kurzen Notiz auf der ersten Seite scharf gegen eine Erklärung des „Daily Expreß", in der es hieß, daß „der Tana-See bis jetzt als ein englischer See betrachtet worden sei und immer ein solcher bleiben werde".

Hierauf erwidert das „Giornale d'Italia", der Tana-See sei, oder um genauer zu sein, war ein abessinischer See, der sich jetzt in der Hand der italienischen Soldaten befinde. Dies sei die augenblickliche unbestreitbare Tatsachenlage. Daß er als englisch angesehen werde, könne ein Wunsch oder allenfalls ein „Hintertreppengeschwätz" sein. Es sei kaum zu begreifen, so schreibt das italienische Blatt weiter, wie der „Daily Expreß" einen solchen Irrtum habe aussprechen können.

Auf den von der englischen Zeitung zwischen der Lage am Tana-See und dem Suez-Kanal gezogenen Vergleich entgegnet das „Giornale d'Italia" abschließend: **„Lassen wir diesen Vergleich ruhig beiseite. Ein Vergleich muß, um genau zu sein, homogene Begriffe enthalten, aber die italienischen Soldaten würden gegebenenfalls bereit sein, jeder Drohung den Gegenschlag zu versetzen."**

Die Besetzung der Halbinsel Gorgora

Asmara, 14. April.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB)

Die von den italienischen Truppen besetzte Halbinsel Gorgora im Tana-See liegt im nördlichsten Teil des Sees. Als die italienischen Abteilungen nach einem 50 Kilometer langen Marsch eintrafen, zogen ihnen sämtliche Dorfältesten entgegen und nahmen an der Hissung der italienischen Flagge teil. Wie von italienischer Seite weiter berichtet wird, begaben sich auch die auf einer kleinen Insel gegenüber von Gorgora wohnenden Mönche auf das Festland und begrüßten die italienischen Truppen. Mit der Besetzung der Halbinsel, die äußerst fruchtbar ist, beherrschen die Italiener das ganze Tanasee-Gebiet und die Verbindung zwischen dem Sudan und Nordabessinien.

Rom, 14. April.

In unterrichteten Kreisen erklärt man zu der in englischen Blättern bekundeten Beunruhigung über die Besetzung des abessinischen Zollpostens Gallabat an der Sudangrenze, daß man in Italien keine Besorgnisse wegen der Nähe englischer und italienischer Truppen zu beiden Seiten der Sudangrenze hege. Es bestehe keinerlei Veranlassung anzunehmen, daß englische Truppen das von den Italienern besetzte abessinische Gebiet oder italienische Truppen den englischen Sudan betreten würden.

Die gefährliche Sudangrenze

Britische und italienische Truppen bei Gallabat nur durch ein ausgetrocknetes Flußbett getrennt.

London, 14. April.

Die Mitteilung im amtlichen italienischen Heeresbericht, daß die Truppen das Ufer des Tanasees erreicht haben, wird von den Morgenblättern allgemein in großer Aufmachung wiedergegeben.

Gleichzeitig wird im Bericht hervorgehoben, daß eine weitere italienische Truppenabteilung den abessinischen Zollposten in Gallabat besetzt hat. Die englischen Blätter melden hierzu, daß nur die auf der abessinischen Grenzseite befindliche Hälfte der Stadt in italienischen Händen sei, während die im Sudan liegende andere Stadthälfte von britischen Truppen besetzt sei. Die britischen und italienischen Truppen seien nur durch ein ausgetrocknetes Flußbett voneinander getrennt.

Rom, 14. April.

Nach italienischen Pressemeldungen werden zur Zeit große Truppenteile, hauptsächlich schwere Artillerie aus Oberitalien, zur Verschiffung nach Ostafrika zusammengezogen.



Die Schlüsselstellung im Tana-See-Gebiet

Die vorbereitenden Friedensgespräche

Die Genfer Bemühungen / Besprechung zwischen Baldwin und Eden über die Verhandlungen

London, 14. April.

Außenminister Eden hat sich im Laufe des Dienstag nach Trent Park begeben, um sich mit dem dort weilenden Ministerpräsidenten Baldwin über die Lage in Genf zu besprechen. Eden wird Mittwoch nachmittag nach Genf zurückkehren.

Die englischen Hoffnungen sind zur Zeit auf die Sitzung des Genfer Schlichtungsausschusses gerichtet, der am Donnerstag zusammentritt, um zu den Ergebnissen der bisherigen Friedensfühler Stellung zu nehmen. Der Sitzung geht bekanntlich eine Zusammenkunft des Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses, Madariaga, mit einem abessinischen Vertreter und wahrscheinlich auch mit dem italienischen Vertreter, Baron Aloisi, voraus.

Preß Association meldet, daß die britische Regierung an diesen Besprechungen außerordentlich interessiert sei, da sich aus ihnen ergeben werde, ob die Einstellung der Feindseligkeiten und die Herbeiführung von Friedensverhandlungen möglich sei oder nicht. Preß Association betont, daß in der vergangenen Woche alle Bemühungen der englischen Abordnung auf die Erreichung eines möglichst frühen Zeitpunktes für den Beginn der Besprechungen gerichtet worden seien.

Genf, 14. April.

Die Mitteilung Aloisis, daß er erst am Mittwochabend zu den geplanten Besprechungen mit Madariaga in Genf eintreffen werde, läßt es nach hiesiger Auffassung zweifelhaft erscheinen, ob die neue Sitzung des Dreizehnerausschusses, wie vorgesehen, schon am Donnerstag stattfinden kann. Madariaga will, wie man hört, in der Zwischenzeit mit dem abessinischen Vertreter Wolde Mariam verhandeln.

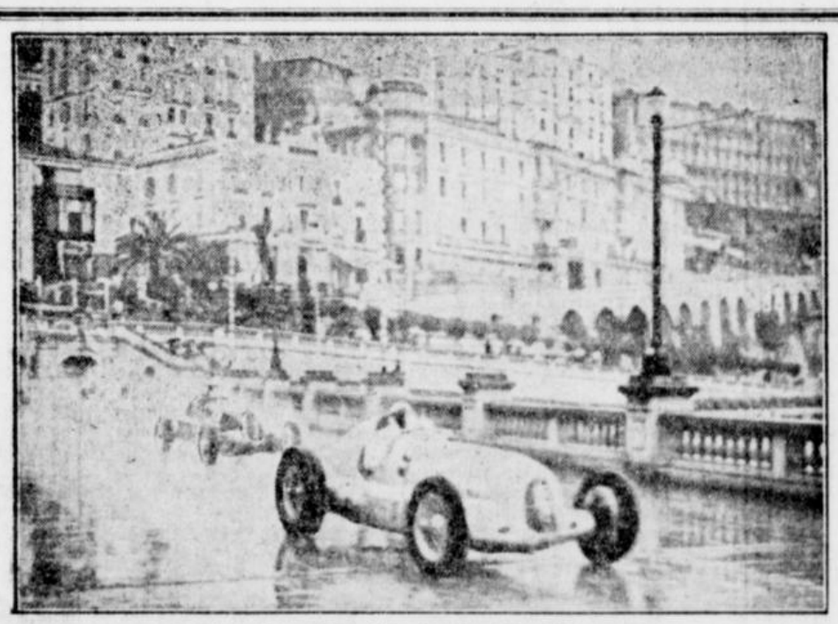
Nur „Friedenspräliminarien"

Beschränkte Vollmachten Aloisis für Genf

Rom, 14. April.

Baron Aloisi begab sich am Dienstag nach Genf. Für Mittwochnachmittag ist die erste Fühlungnahme mit dem Präsidenten des Dreizehner-Ausschusses Madariaga vorgesehen.

In politischen Kreisen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Aloisis Mandat in Genf das eines Beauftragten und nicht das eines eigentlichen Unterhändlers sei, da es sich im gegenwärtigen Stadium lediglich um Vorbesprechungen unverbindlicher Natur handele. Es könnten jetzt nur Friedenspräliminarien, nicht jedoch schon wirkliche Friedensverhandlungen ins Auge gefaßt werden. Baron Aloisi sei nach Genf entsandt worden, um an dem äußeren Rahmen der hierzu notwendigen Beratungen mitzuarbeiten. Er werde jedoch, so erklärt man, von sich aus keine Vorschläge irgend welcher Art mitbringen, sondern lediglich zur Verfügung stehen, um etwaige Anregungen entgegenzunehmen, und nach Rom weiterzuleiten.



Zu dem triumphalen Sieg der deutschen Rennwagen

Das Rennen um den Großen Preis von Monaco endete mit hervorragenden Siegen der deutschen Rennwagen, die die ersten drei Plätze belegten. Rudolf Caracciola gewann auf Mercedes-Benz den Kampf über 100 Runden um das Kasino mit einem Durchschnitt von 83,195 Stundenkilometern, während Varzi (Auto-Union) den zweiten und Stuck (Auto-Union) den dritten Platz belegten. Das Rennen brachte dramatische Kämpfe auf einer regennassen Bahn. Dieses Bild vom letzten Training zeigt die Rennfahrer auf der Strecke; im Vordergrund der spätere Zweite Varzi auf Auto-Union. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

„Genfer Bürokraten"

Scharfer Ton in der italienischen Presse gegen England.

Rom, 14. April.

Die italienische Presse schlägt erneut einen sehr scharfen Ton in der Beurteilung der englischen Haltung an. „Popolo di Roma" bringt eine große Schlagzeile „Der Friede Europas durch die englische Politik bedroht". Sehr verstimmt haben hier die Ausführungen über militärische Sanktionen im „Daily Telegraph", den man allgemein als das Sprachrohr Edens betrachtet. Man stellt ihnen die Aeußerungen des „Evening Standard" gegenüber, die eine derartige Möglichkeit entschieden in Abrede stellen.

Der „Tevere" stellt in einem sehr stark polemischen Leitartikel fest, daß England nur die Wahl zwischen zwei gleich katastrophalen Lösungen übrig bleibe, entweder militärische Maßnahmen gegen Italien und damit den Krieg, oder Abessinien seinem Schicksal zu überlassen und damit den Zusammenbruch des Völkerbundes. Falls England Italien um seine Ansicht fragen sollte, würde es für die zweite Lösung, den Zusammenbruch des Völkerbundes stimmen. Die Schließung der Genfer Schalter würde eine große Erleichterung auch für die Engländer bedeuten. Genf bedeute heute Diskussionen, Prüfungen und Kontrollen. Es wäre für England durchaus zweckmäßig, die Genfer Bürokratie in die Ferien zu schicken, da die Frage der Verwaltung einiger Mandate, die heute etwas ins Dunkel geschoben wäre, immer Gegenstand der Prüfung für einen neugierigen Völkerbund sein könnte. Der Zusammenbruch des Völkerbundes wäre auch eine gute Lösung für England, weil sonst eines schönen Tages Vertreter Indiens das Wort ergreifen könnten, um „die schönsten Seiten des gegenwärtigen englischen Regierungssystems" bekanntzugeben.

Keine Demütigung

Unterredung Sarraut-Cerruti

Paris, 14. April.

Die Unterredung zwischen dem italienischen Botschafter Cerruti und dem französischen Ministerpräsidenten am Ostermontag wird vom Außenpolitiker des „Journal" als ein bedeutsames diplomatisches Ereignis bezeichnet. Die Besprechung sei sehr ernst gewesen, denn Sarraut habe es für notwendig befunden, sich anschließend sofort zur Berichterstattung zum Präsidenten der Republik zu begeben.

In Genf werde ein Abschnitt eingeleitet, so sagt der Verfasser weiter, dessen Entwicklung die schwerwiegendsten Folgen haben könne. Die englische Regierung werde heute und morgen über die Anweisungen beraten, die sie Eden mitgeben werde. Auch die französische Regierung müsse ihre Stellungnahme festlegen. Es sei nur natürlich, daß die italienische Regierung vor den Verhandlungen auch ihrerseits ihre Haltung bestimmen wolle. Italien wolle augenscheinlich nicht zulassen, daß man es einem Druck und einer Demütigung aussetze.

Volkstumult gegen Kommunisten

Die Dubliner warfen mit Steinen und Flaschen

London, 14. April.

In Dublin kam es am Ostermontag zu großen Kundgebungen gegen die Kommunisten. Eine kommunistische Versammlung im College Green wurde von einer tausendköpfigen Volksmenge gesprengt. Die Redner, unter denen sich auch der englische Kommunist Gallacher befand, wurden mit dem Ruf: „Wir wollen keinen Kommunismus in Dublin" niedergeschrien und mit Steinen und Flaschen beworfen. Die Polizei griff mit dem Gummiknüppel ein und brachte die Redner in Sicherheit. Anschließend kam es vor dem kommunistischen Versammlungshaus, vor dem Gebäude der republikanischen Kongreßpartei und der Freimaurerloge gleichfalls zu erregten Kundgebungen der Menge gegen die kommunistischen Hetzer. Die Polizei ging dabei wiederum mit dem Gummiknüppel gegen die Kundgeber vor.

Verlängerung des deutschen Meistbegünstigungsrechtes in den französischen Mandatsgebieten

Das am 20. April ablaufende Meistbegünstigungsrecht Deutschlands in den französischen Mandatsgebieten ist durch eine Vereinbarung zwischen der deutschen und der französischen Regierung bis zum 20. Juli 1936 verlängert worden.

Reichsautobahn im Werden

Der Führer besichtigt die Teilstrecke München—Chiemsee

München, 14. April.

Der Führer besichtigte, von Berchtesgaden kommend, am Dienstag zunächst den bereits fertiggestellten Teil der deutschen Quer-Alpen-Straße von Mauthaeusl bis Inzell, anschließend die Reichsautobahn München—Landesgrenze von Bernau am Chiemsee bis München. In der Begleitung des Führers befanden sich der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, und der Leiter der Fachgruppe Kraftwagen, Direktor Werlin.

Die Autobahn München—Landesgrenze ist bisher auf einer Strecke von 30 Kilometer von München bis Weyarn dem Verkehr freigegeben. Etwa gegen Pfingsten wird ein weiteres Teilstück bis Frasdorf mit der Inn-Ueberquerung dem Verkehr übergeben werden können. Später erfolgt dann die Freigabe der Strecke bis Kilometer 75 am Chiemsee. Der am Dienstag besichtigte Teil der Strecke, auf dem eine Fahrbahn größtenteils bereits fahrfertig ist, führt durch landschaftlich reizvollstes Gebiet Deutschlands. Von der Höhe vor dem Chiemsee hat man einen Blick auf die gesamten deutschen Ostalpen und über den Chiemsee weit hinaus in das bayerische Land, einen Ausblick, wie er von kaum einer Autostraße Deutschlands in solcher Schönheit geboten werden kann. Besonders eindrucksvoll sind auch die Brückenüberquerungen der Prien und des Inn. Westlich des Inn hat man von Irschenberg eine Alpensicht auf das Kaisergebirge, den Dachstein, den Wendelstein und einen großen Teil der Bayerischen Alpen, die von überwältigender Schönheit ist. Interessant und landschaftlich reizvoll ist auch die Durchquerung des Leitzachtales und die Streckenführung am Seehamer See.

Oberregierungsrat Dr. Mahlo Leiter der Fachgruppe „Verkehrswerber"

Mit der am 1. Januar 1936 erfolgten Veränderung in der organisatorischen Stellung der Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute wurde gleichzeitig die Fachgruppe Verkehrswerber gegründet und der NSRDW angegliedert.

Verkehrswerber ist, wer eine entwerfende, gestaltende, beratende, anordnende oder leitende Tätigkeit auf dem Gebiet der Werbung für den Reise- und Fremdenverkehr ausübt, die eigenschöpferisch ist und nicht nur die Ausführung rein technischer Arbeiten darstellt.

Der Reichsfachschaftsleiter, Pg. Hugo Fischer, stellvertretender Reichspropagandaleiter der NSDAP, hat zum ehrenamtlichen Reichsfachgruppenleiter den Oberregierungsrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Fritz Mahlo, berufen.

Auslands-Ausbildungsreise der Kreuzer „Nürnberg", „Leipzig" und „Köln"

Das Flaggschiff des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte Kreuzer „Nürnberg" verließ am Dienstagvormittag Kiel, um sich in der Helgoländer Bucht mit den aus Wilhelmshaven zu ihm stoßenden Kreuzern „Leipzig" und „Köln" zu vereinigen. Die drei Kreuzer begeben sich zu einer fast vierwöchentlichen Auslandsausbildungsreise in den Atlantik. Während dieser Reise werden folgende Häfen angelaufen: Kreuzer „Nürnberg" vom 23. bis 27. April Santa Cruz de Tenerifa, vom 30. April bis 4. Mai Lissabon; Kreuzer „Leipzig" vom 23. bis 27. April La Palmas, vom 29. April bis 3. Mai Lagos (Portugal); Kreuzer „Köln" vom 23. bis 27. April Madeira, vom 29 April bis 3. Mai Lagos (Portugal). Die deutschen Kreuzer werden voraussichtlich im englischen Kanal mit der KdF-Flotte zusammentreffen.

Englischer Dampfer aufgelaufen

Der größte Teil der chinesischen Kunstausstellung an Bord.

London, 14. April.

Aus Gibraltar kommt die Aufsehen erregende Nachricht, daß der 16 700 Tonnen große englische Ostasiendampfer „Ranpura", in dessen Laderäumen sich der größte Teil der unschätzbaren Werte der chinesischen Kunstausstellung befindet, die vor kurzem in London ihre Tore schloß, auf der Höhe von Mallorca auf einen Felsen aufgelaufen ist. Die „Ranpura" soll die Gegenstände der Kunstausstellung, die die chinesische Regierung leihweise zur Verfügung gestellt hat, wieder nach China zurückbringen. Ihre wertvolle Ladung ist unversichert.

Obwohl der Dampfer nicht in unmittelbarer Gefahr schwebt, sind zwei Schlepper der englischen Admiralität zur Hilfeleistung abgegangen.

Laval für Verständigung

Ein bedeutsamer Artikel des früheren Ministerpräsidenten / „In dem Zustand der Unruhe muß man handeln, schnell handeln"

Paris, 14. April

Der frühere Außenminister und Ministerpräsident Laval hat einer Zeitung in Clermont-Ferrand längere Ausführungen zur außenpolitischen Lage, insbesondere zur deutsch-französischen Auseinandersetzung übermittelt. Die Veröffentlichung ist von der Pariser Presse nahezu ausnahmslos im vollen Umfange übernommen worden und wird von ihr als bedeutsam bezeichnet.

Laval bekennt sich eingangs zum Gedanken der deutsch-französischen Verständigung. Ohne Einklang zwischen Paris und Berlin gebe es keine tatsächliche Friedensgarantie für Europa. Das habe er hundertmal gesagt.

In seinen weiteren Darlegungen wiederholt Laval aber die bekannten Argumente, insbesondere zur Verteidigung des Paktes mit Sowjetrußland, die aus französischen Ministerreden und Zeitungsartikeln zur Genüge bekannt sind. Deutschland, so behauptet er, habe zwar Frankreich zu wiederholten Malen die Friedenshand hingestreckt, habe aber durch seine Handlungen die Wirkung wieder zunichte gemacht. Die begründete deutsche Behauptung, daß Frankreich niemals auf deutsche Friedensvorschläge eingegangen sei, will Laval nicht gelten lassen. Während der 15 Monate, in denen er für die Außenpolitik verantwortlich gewesen sei, habe er niemals eine Gelegenheit versäumt, seinem Wunsch nach einer Verständigung mit Deutschland Ausdruck zu geben. In diesem Zusammenhang geht Laval auf den französisch-sowjetrussischen Beistandspakt ein. Laval möchte es auch dargestellt wissen, als ob Deutschland im Jahre 1935 gegen den Abschluß von zweiseitigen Abmachungen über gegenseitigen Beistand nichts einzuwenden gehabt habe. Dabei beruft sich Laval auf angebliche Feststellungen Sir Simons in Berlin.

So entschieden Laval auch hierbei den französischen Standpunkt heraushebt, so nachdrücklich tritt er im weiteren Verlauf seiner Erklärung für Verhandlungen mit Deutschland ein. Ich möchte, schreibt er u. a., keine Erklärungen abgeben, die die französische Regierung stürzen könnten, da sie allein verantwortlich ist und auch die Entschlüsse zu fassen hat. **Eines Tages, den ich nahe hoffe, wird eine neue Vertrauensatmosphäre zwischen den verschiedenen Völkern ohne Zweifel gestatten, das niemals bisher gelöste Problem der Begrenzung der Rüstungen wieder aufzuwerfen.**

Reichskanzler Hitler macht Vorschläge, mit deren Einzelheiten ich mich nicht zu befassen habe. Das ist Sache der Regierungen, aber die systematische Weigerung, zu verhandeln, würde meiner Ansicht nach falsch sein. Unter der Bedingung, daß wir stark bleiben, heiße ich es für eine Pflicht, alles zu tun und nichts zu vernachlässigen, um eine Festigung des Friedens zu erreichen. Die Psychologie unseres Landes ist gewiß nicht die Deutschlands. Alles das ist kein Grund, um einer Aussprache auszuweichen, die mehr denn je notwendig ist. Man müßte nur in Berlin wissen, daß es gewisse Diskussionsmethoden gibt, die Frankreich nicht annimmt.

Wenn man mir entgegenhält, daß wir neuen Enttäuschungen entgegengehen, so antworte ich, daß wir unseren unbedingten Willen zur Errichtung des Friedens zeigen und beweisen müssen. Natürlich können wir nur in Uebereinstimmung mit unseren Freundschaften und mit unseren Bündnissen handeln. Der Frieden, den wir wollen, ist kein egoistischer Frieden, kein Frieden nur für uns allein. Wir fordern einen Frieden für alle im Westen wie im Osten.

Die Erklärungen Hitlers würden keinen Wert haben, wenn sie einen anderen Sinn hätten. Es handelt sich nicht mehr darum, sich lang und breit mit Formeln zu befassen, sondern es gilt, das wesentliche Endergebnis zu erreichen. Wenn die in der Vergangenheit gewählten Systeme gescheitert sind, müssen wir andere suchen und finden. Bei Beginn von Verhandlungen reiht sich ein Plan an einen anderen, ohne daß sie sich immer gleichen. Auf den deutschen Plan folgt der französische Plan, morgen vielleicht ein englischer Plan. In dem Zustand der Unruhe und der Unordnung, in dem sich Europa befindet, muß man handeln, schnell handeln. **Man muß in erster Linie eine Lösung der französisch-deutschen Fragen versuchen.**

So schwierig auch eine Regelung sein mag, kein französischer Staatsmann darf sich der Notwendigkeit entziehen, sie zu versuchen, wenn er nicht die schwierigste Verantwortung auf sich laden will. Die Achtung vor den Landesgrenzen und die Achtung vor den innerpolitischen Systemen der verschiedenen Länder ist dabei die Bedingung und zwar die wahre Bedingung eines dauerhaften Friedens.

In Frankreich war man von der Haltung Englands enttäuscht. Ich gebe zu, daß meine Ueberraschung nicht so groß war wie die der Mehrzahl meiner Landsleute. Da ich als Franzose denke, finde ich es natürlich, daß man auf der anderen Seite des Kanals englisch denkt. Und an dem Tage, da wir nicht mehr die einen oder die anderen unserer Verhandlungspartner dazu zwingen wollen, ebenso zu denken wie wir, werden wir einen großen Schritt zum Verständnis gemacht haben. Unsere Zusammenarbeit wird dann bedeutend erleichtert sein.

Der Verrat der mongolischen Führer

Bestürzung in Tokio / Der weitreichende Moskauer Einfluß

Tokio, 14. April.

(Ostasiendienst des DNB.)

Die Verhaftung des Gouverneurs der mongolischen Provinz Nord-Hsingan an der Nordwestgrenze Mandschukuos, Ling Sheng, und sechs anderer hoher mongolischer Beamter, denen, wie gemeldet, landesverräterische Verbindung mit der Sowjetunion und der äußeren Mongolei zum Vorwurf gemacht wird, hat in Tokio und Hsingking große Bestürzung hervorgerufen. Die Blätter betonen, daß durch diesen Verrat die von Japan und Mandschukuo betriebene mongolenfreundliche Politik schwer erschüttert worden sei. Die mandschurische Regierung habe den zwei Millionen Mongolen in Mandschukuo in den vier Hsingan-Provinzen an der Westgrenze, also unmittelbar gegenüber der Sowjetunion und der äußeren sowie der inneren Mongolei, weitgehende Selbstverwaltung gewährt. Man habe gehofft, durch diese großzügige Politik die übrigen drei Millionen in den beiden mongolischen Staaten und im nordwestlichen China zum Anschluß an den großen mit Mandschukuo verbündeten Mongolenstaat veranlassen zu können, der als Grenzwall für Mandschukuo und China gegen die Somjetunion dienen sollte. In Tokio und Hsingking habe man Ling Sheng unbedingt vertraut und ihm als Vorkämpfer des Mongolenstaates weitgehende Unterstützung gewährt. Ling Sheng habe jedoch als Vertreter von Mandschukuo bei den Verhandlungen mit der äußeren Mongolei alle Verständigungsversuche hintertrieben und alle Einzelheiten über die militärische Grenzverteidigung verraten. Das Kriegsgericht in Hsingking habe jetzt die schwere Aufgabe, die Hintergründe dieses Verrates aufzuklären und festzustellen, wie weit diese verräterische Bewegung in der mongolischen Bevölkerung Mandschukuos Fuß gefaßt habe.

Der Verrat Ling Shengs habe, wie weiter betont wird, die Gefahr des Moskauer Einflusses auf die äußere Mongolei deutlich gezeigt. Die Agentur Domei berichtet, daß Außenminister Arita dem Kaiser Vortrag über die Grenzangelegenheit und den Verrat Ling Shengs gehalten hat.

Ramsay Macdonald wird operiert

London, 14. April.

Wie Preß Association erfährt, wird sich Minister Ramsay Macdonald am Dienstag zu einer Operation in eine Klinik begeben. Wie verlautet, handelt es sich nicht um das Augenleiden, das Macdonald seit Jahren Anlaß zu Besorgnissen gab. Ramsay Macdonald steht im 70. Lebensjahr.

Im Spiegel der Presse

An einem Kreuzweg angelangt

Wie schon andere französische Blätter, verwahrt sich auch der „Matin" in einem Leitartikel gegen die Verhängung weiterer Sanktionen gegen Italien.

Man sei an einem Kreuzweg angelangt. Zu fragen sei, ob es in Genf in dieser Woche um das Schicksal des Friedens oder des Völkerbundes gehe. Die Aussöhnung zwischen Italien und Abessinien, die man versucht habe, könne zu keinem Ergebnis führen. Gerade in Genf sei alles geschehen, um diese Lage zu schaffen. Wenn auch die französischen Unterhändler in Genf ihre Bemühungen verdoppelt hätten, um eine vernünftigere Auffassung der Wirklichkeit zu erreichen, so habe doch Edens entgegengesetztes Bestreben gesiegt. **Die Anwendung von Oelsanktionen erscheine heute wirkungsloser als vor einem Monat.** Daher würden andere und schwerwiegendere Maßnahmen notwendig sein, um das englische Ansehen wiederherzustellen und um die der englischen Eigenliebe zugefügten Wunden zu verbinden. „Wird England", fragt „Matin" im Tone der Bestürzung, „soweit gehen, sich für eine Flottenaktion gegen Italien zu entscheiden? Ist England allein in der Lage, eine Maßnahme solchen Ausmaßes durchzuführen? In welchem Ausmaß wird England die anderen Mächte in einen aussichtslosen Konflikt hineinziehen können, der seinem Gegenstand nach lächerlich ist und in seinen Folgen schrecklich sein könnte? London darf nicht erwarten, daß Frankreich im italienisch-abessinischen Streitfall Englands Abenteurerpolitik folgen wird. Dem stehen zu viele Interessen moralischer und wirtschaftlicher Art entgegen." **Um jeden Preis müsse die abessinische Frage geregelt werden und man dürfe nicht dulden, daß London für seine Zwecke die störenden Folgen des Streitfalles verlängere.**

Am Mittwoch, so heißt es weiter, würden sich Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flandin und Staatsminister Paul-Boncour mit dem in Genf von Eden gestellten Entweder-Oder zu befassen haben. Eden habe gesagt, entweder seid Ihr auf unserer Seite oder auf Seite der Italiener, aber Ihr müßt Euch entscheiden. Die französischen Männer würden sich zweifellos über die tatsächlichen Belange Frankreichs aussprechen. Sie würden zu würdigen wissen, welche Gefahren eine Politik der Uebereilung in sich berge.

Die Türkei fordert Sicherheit

Die englische Presse nimmt in Leitaufsätzen ausführlich Stellung zu der türkischen Note über die Wiederbefestigung der Dardanellen.

Die „Times" schreibt: Die türkische Regierung hat nun ihre seit langem erwartete Forderung gestellt. Die Mächte werden viele schwierige Fragen in Betracht zu ziehen haben. Ist die türkische Regierung zu ihrer Forderung berechtigt? Haben die Garantien, die Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan über die allgemeinen Vertragsgarantien hinaus gegeben haben, noch Gültigkeit? Die Mächte haben seinerzeit versprochen, daß sie, falls die Dardanellen oder die entmilitarisierte Zone mit Krieg bedroht oder angegriffen werden sollten, gemeinsam einer solchen Verletzung mit allen Mitteln, zu denen sich der Völkerbundsrat entschließen sollte, entgegentreten würden. In der Zwischenzeit hat Japan den Völkerbund verlassen, und Italien hat sich „öffentlich über ihn lustig gemacht". Wie könnte die Garantie unter diesen Umständen Anwendung finden? Andererseits wird man sich fragen, welche Garantien die Türkei dafür geben kann, daß die Freiheit der Durchfahrt durch die Dardanellen, wie sie im Vertrag von Lausanne festgesetzt wurde, aufrechterhalten wird. Und welche Befestigungen plant die Türkei? Sie hat bereits strategische Eisenbahnen und Straßen gebaut und militärische Zonen in der Nähe angelegt, so daß es jedenfalls nur eine Angelegenheit weniger Stunden sein würde, um die Dardanellen wirkungsvoll zu besetzen. Alles dies sind Fragen, die nun zur internationalen Besprechung unterbreitet worden sind, und die einen Prüfstein für die konstruktive Kraft des Friedenssystems bilden werden, das die Mehrheit der Nationen nach wie vor zu errichten wünscht. In der Zwischenzeit ist das Vorgehen der türkischen Regierung in zweierlei Richtung als Kommentar für die Ereignisse der letzten Zeit zu werten. Wenn nicht die Ordnung Europas durch den „Einbruch" in Abessinien im vergangenen September einen schweren Schlag erlitten hätte und im Mittelmeer Drohungen mit Machtpolitik erfolgt wären, so würden wahrscheinlich die

Scheinwerfer auf Annemarie

Ein Filmroman von CURT J BRAUN

26. Fortsetzung.

Annemarie aber sah mit Bangen in die Zukunft. Das wenige Geld, das man von der letzten Arbeit her übrig behalten hatte, ging zu Ende, und die Einkünfte aus der Beteiligung standen noch in weiter Ferne. Fred Martin kam täglich mit neuen Plänen, von denen ein jeder phantastischer war als der vorhergehende. Annemarie betätigte sich inzwischen mit Vorsprechen und Vorsingen in einigen Theatern und dann, wenngleich nicht gern, auch in einigen Kleinkunstbühnen. Ihre Aussichten waren gut wie immer, denn sie gefiel. Aber es blieb bei den Aussichten.

So war einige Zeit vergangen, da klingelte eines Nachmittags der Fernsprecher. „Fräulein Andersen," sagte das Mädchen, „ein Herr wünscht Sie zu sprechen."

Sie ging zum Apparat. Es war Wißmann. „Grüß Gott!" sagte er, „Annemarie Andersen, wie geht es?"

„Danke," sprach sie und freute sich, seine Stimme zu hören, „danke, leidlich."

„Das ist zu wenig," erklärte Wißmann, „es muß Ihnen ausgezeichnet gehen. Wissen Sie, warum ich anrufe? Zuerst, um Sie sprechen zu hören. Zu zweit, um Ihnen zu sagen, daß unser Film heute vor der Zensur war."

„Ist es gut gegangen?"

„Mehr als gut, Mädchen Andersen. Wir sind nicht nur ohne Ausschnitte zugelassen, sondern wir haben auch das Prädikat ‚künstlerisch wertvoll' bekommen."

„Glückwunsch!" rief Annemarie.

„Danke, ebenfalls," sprach Wißmann, „Sie wissen, was das Prädikat bedeutet? Praktisch eine kleine Steuerermäßigung, ideell eine Anerkennung, über die ich mich freue. So. Das war das. Und jetzt kommt der dritte Punkt. Haben Sie heute nachmittag etwas vor?"

„Nein."

„Können Sie sich in ein Taxi setzen und hierher kommen?"

Nein, dachte Annemarie, nein, was soll ich dort, ich will ihn doch nicht wiedersehen. Sie fragte zögernd: „Um was handelt es sich denn?"

„Das sage ich Ihnen nur unter vier Augen!"

Ich kann ja gar nicht, dachte sie, um vier Uhr holt Fred mich ab. Sie fragte: „Ist es sehr wichtig?"

„Ja."

Sie dachte: dann muß Fred eben warten. „Gut," sagte sie, „ich kann in einer Stunde bei Ihnen sein."

Der erste, der sie mit großem Jubel schon im Garten begrüßte, war der Pimpf. „Fräulein Andersen," rief er, „ich bin nämlich krank gewesen, aber Vati hat mir ein paar Bücher geschenkt, und da habe ich so viel gelesen! Und jetzt bauen wir etwas, was Sie doch nicht können! Ein — Segelflugzeug! Jawohl!"

„Fabelhaft," sprach Annemarie und verspürte ein heftiges Herzklopfen, denn Wißmann stand in der Tür und kam ihr winkend entgegen.

„Es ist sehr nett, daß Sie gekommen sind!"

Sie schüttelten sich die Hände. „Was gibt es denn?" fragte Annemarie.

„Die ersten Schneeglöckchen sind herausgekommen. Ich hatte den Wunsch, sie einem Menschen zu zeigen."

„Ist das alles?"

Er blickte sie rasch von der Seite an. „Ist es nicht genug? Sind Sie enttäuscht?"

„Nein," sagte Annemarie und fühlte sich beinahe glücklich, „bitte zeigen Sie mir die Schneeglöckchen!"

Er führte sie über den weichen Boden des Gartens zu dem Zaun. Es roch nach Erde und nach Frühling. „In diesem Jahr wird hier heftig gearbeitet werden," erklärte er, „die Hecke da drüben wird beschnitten, hier pflanze ich mir noch Tannen hin — sehen Sie, diese ist erst zwei Jahre alt, aber sie ist ehrgeizig. Soviel ist sie im vorigen Sommer gewachsen. Sie haben keine Ahnung, wie schön es hier im Sommer ist. Es wird nicht mehr lange dauern, dann blüht da drüben der Flieder und der Jasmin —"

Sie bewunderten die ersten Schneeglöckchen, und sie bewunderten noch mancherlei im Garten.

„Arbeiten Sie jetzt irgendwo?" fragte er.

„Nein, leider nicht. Machen Sie etwas Neues?"

„Nein, nichts."

Sie sah ihn bestürzt an. „Wie ist das möglich? Haben Sie nichts Neues?"

„Wenn ich wollte, hätte ich mehr als genug. Ich will nicht. Ich habe vorläufig alles abgesagt. Ich will einmal ausruhen und nachdenken. Wenn man keine Arbeit hat, beneidet man jeden, der zuviel zu tun hat. Aber bei unsereinem kann auch zu viel Arbeit ein falscher Weg sein. Und ich fürchte, daß ich auf einem sehr falschen Wege war." Er unterbrach sich: „Ich langweile Sie."

„Aber nein," bat Annemarie. „Was wollen Sie denn in Zukunft tun?"

„Bessere Filme machen. Und weniger. Ich habe vielleicht zu schnell und zu mühelos Erfolg gehabt. Das verleitet zur Oberflächlichkeit. Ich will noch einmal von vorne anfangen."

„Das ist schön, aber — ist es nicht schwer?"

Sie betrachtete ihn, wie er so neben ihr stand. Sein Gesicht erschien ihr härter und kantiger als sonst. Das Lächeln, das er immer an sich trug, war heute nicht da. Er hatte das ernste Gesicht eines Mannes, der mit klaren Augen über die Gartenmauer zu einem fernen, unsichtbaren Ziele blickte.

„Es ist einiges geschehen," sprach er nach einer langen Pause, „was mir diesen Entschluß erleichtert. Sie sind der einzige Mensch, der ohnehin davon weiß, ich kann also zu Ihnen offen darüber sprechen. Wissen Sie, wo Bianka ist?"

„Nein," sagte Annemarie und dachte: hat er mich deswegen kommen lassen?

„Sie ist gestern nach Paris abgereist. Von dort geht es weiter nach Hollywood."

„Hat Bianka denn ein Engagement nach drüben?"

Er lachte plötzlich hell auf. „Natürlich hat sie eins, das ist nicht schwer. Ob sie drüben aber wirklich filmen wird, ist eine andere Frage." Er wurde ebenso schnell wieder ernst. „Auch dort setzen sich auf die Dauer nur Könner durch, wie bei uns. Aus Enttäuschung darüber wird sie irgendeinen reichen Tabakpflanzer oder Orangenzüchter heiraten und sein Geld vergeuden. Sie ist kein schlechter Mensch, aber sie hat keinen Charakter. Mißverstehen Sie mich nicht. Ich spreche nicht aus Haß und nicht aus Eifersucht. Ich habe Mitleid mit ihr."

Annemarie ereiferte sich: „Sie sind ein Zyniker!"

„Im Gegenteil, Mädchen Annemarie," sagte er und fiel unerwartet wieder in den leichten Ton, den sie an ihm kannte, „ich bin ein Idealist, aber das glaubt mir niemand. Wollen wir jetzt hineingehen und Tee trinken?"

Annemarie nickte etwas verwirrt. Er blieb unerwartet stehen, nahm sie bei den Schultern und sagte: „Sie glauben wir kein Wort."

„Ich weiß es nicht," gestand sie, „es ist nicht ganz klar, wann Sie ernst sind."

Er ließ sie ebenso plötzlich wieder los, ging weiter und schnippte mit den Fingern. „Das braucht auch niemand zu wissen."

„So," sagte sie, „warum sprechen Sie dann überhaupt über sich?"

Er blickte über sie hinweg: „Es geschieht nicht zu jedem."

Sie rief: „Aber warum gerade zu mir?"

„Weil — weil —" Er holte tief Atem, trat ganz dicht zu ihr und sagte: „Weil — weil — ich Sie liebe!"

Sie stand ganz unbeweglich und hörte nur noch das betäubende Schlagen ihres Herzens. Ich liebe dich ja, dachte sie, ich liebe dich seit langem. Er hatte den Arm um sie gelegt und zog sie an sich. Sie küßten sich, und die ganze Welt war ausgelöscht. Aber jetzt war das Denken wieder da, klares, frostiges Denken.

Er blickte betroffen in ihr Gesicht. Dann zog er in jäher Scham den Arm zurück und murmelte: „Verzeihung — — das — das war wohl ein Ueberfall —"

Sie hatte sich an einen Baum gelehnt und das Gesicht abgewendet. Wenn er nur nicht spricht, dachte sie, wenn er doch einfach weitergeht, warum sagte er, daß er mich liebt, es ist ja nicht möglich. —

Dann hörte sie die erzwungene ruhige Stimme des Mannes: „Ich bitte Sie, Fräulein Andersen, meine Ungezogenheit zu entschuldigen —"

Jetzt sage ich ihm alles, dachte sie. Doch da rief eine Stimme vom Hause her: „Herr Wißmann! Telephon!"

„Ich bin heute für niemand zu Hause!"

Drüben wurde die Hausangestellte sichtbar. „Das habe ich schon gesagt, aber es ist die Globus-Filmgesellschaft, und sie meinten, es wäre sehr wichtig."

Da ging er rasch auf das Haus zu. Annemarie folgte ihm langsamer. Sie wartete vor dem offenen Fenster seines Arbeitszimmers. Plötzlich setzte er sich auf den Fensterrahmen, schob die Beine hinaus und stand gleich darauf neben Annemarie im Freien. „Mädchen, Annemarie, es tut mir leid um unseren schönen Nachmittag — aber wir haben heute abend Uraufführung."

„Mit unserem Film?" fragte Annemarie erregt.

„Ja. Gestern abend ist ein Film durchgefallen und sofort abgesetzt worden. Jetzt fahren Sie in aller Ruhe nach Hause, ziehen sich das hübscheste Kleidchen an, das Sie haben, und sind um sieben Uhr im Kino. Mich müssen Sie beurlauben, ich muß zur Kopieranstalt. Wenn es mitten im Film hell wird und ein Herr im dunklen Anzug vor dem Vorhang erscheint, dann wissen Sie, daß es eine Katastrophe gegeben hat. Aber vielleicht schaffen wir es."

„Sie werden es schon schaffen," sagte Annemarie, und es war doch gut, daß sie hierher gekommen war, er hatte gesagt: Weil ich Sie liebe! Sie war jetzt ganz ruhig, denn sie wußte, was sie zu tun hatte. Es mochte vielleicht schwer werden, aber es gab kein Zurück mehr. Sie lächelte mutig und streckte die Hand aus: „Auf Wiedersehen — Erich Wißmann."

„Auf Wiedersehen," sagte er und sah ihr noch eine Weile nach.

*

Um sieben Uhr fünfzehn begann die Uraufführung. Zuerst lief ein Kulturfilm. Dann begann die Wochenschau. Um dieselbe Zeit saß Wißmann in Hemdsärmeln neben einer Kleberin in der Kopieranstalt und zog Filmstreifen durch seine Hand. Daneben saß der Kameramann, der Cutter und eine zweite Kleberin. Niemand sprach. Nur die Filmrollen rascheln leise.

An der Tür lehnte der Bote, der auf die ersten Schachteln wartete, und draußen vor der Tür stand ein Taxi mit surrendem Motor.

Um sieben Uhr dreißig verließen die ersten beiden Rollen die Kopieranstalt. Sie hatten einen Weg von einem Ende der Stadt bis zum anderen zurückzulegen. Der Chauffeur fuhr, als gälte es sein Leben.

(Schluß folgt)

Der große Schritt ins Leben

Erster Schultag



Heute beginnt mit dem neuen Schuljahr für 1900 Knaben und Mädchen in Herne ein neuer Lebensabschnitt. Als ABC-Schützen wandern sie heute zum ersten Male zur Schule.

Lange wurde der erste Schultag erwartet. Seit Weihnachten schon hängt der Schulranzen bereit, Geschwister und Eltern erzählen allerhand Schulgeschichten. Der kleine ABC-Schütze wird eingeweiht in die fremde, geheimnisvolle Welt. Aber er kann es sich natürlich gar nicht vorstellen. Seine Gefühle sind meist sehr geteilt: Einesteils ist es zu wunderschön, in die Schule zu dürfen, groß zu sein wie die andern, auch die seltsamen Schriftzeichen lesen zu können, schreiben zu lernen, eines Tages ebenso klug zu sein wie der Vater . . . anderseits möchte man auch furchtbar gern zu Hause bleiben, mit Bleisoldaten und Eisenbahnen spielen, als Mutters Nesthäkchen schlafen können, solange man mag, ach ja — es war doch schön bei Mutter zu Hause.

Aber schließlich kommt unentrinnbar doch der große Tag heran. Unruhig ist der Schlaf in dieser Nacht, aufregend sind die Träume. Sicher hat man im Traum die Zeit verschlafen, und als man sich anziehen will, ist der eine Schuh verschwunden und im ganzen Haus nicht zu finden, und schließlich muß man mit einem Schuh zur Schule humpeln, und Mutter ist immer ein ganzes Stück voraus, und man humpelt mühselig hinterdrein und kommt gar nicht vorwärts, so sehr man sich auch eilt, und schließlich fängt man bitterlich an zu heulen, und wenn man dann wirklich aufwacht, ist das Kopfkissen ganz naß von Tränen — ja, wer kennt ihn nicht, diesen Traum der letzten Nacht vor dem ersten Schulgang?

In Wirklichkeit geht dann alles viel friedlicher zu. Mutter hat rechtzeitig geweckt, — wie sollte sie auch nicht? — sie hilft beim Anziehen, jedes Stück liegt an seinem Platz, und dann soll man Kakao trinken und sein Brötchen dazu essen, — aber das geht wirklich nicht, dazu ist die Aufregung doch zu groß, — der Bissen wird riesenhaft im Munde, bleibt in der Kehle stecken, man kann ihn beim besten Willen nicht herunterbringen . . . Mutter redet zu, begütigt: „Ja, Frühstück essen mußt du immer, wenn du in die Schule gehst. Wenn du nicht gesund und stark bist, kannst du ja auch nichts lernen, und es wird nie etwas Rechtes aus dir werden!" Aber immer wieder wandern die Augen des kleinen ABC-Schützen nach der Uhr: „Mutter, wollen wir nicht doch lieber gehen? Wir kommen wirklich noch zu spät!" Mutter schüttelt den Kopf, ach, wenn sie doch bloß aufbrechen wollte! Es ist ja nicht weit bis zur Schule, aber auf einmal ist die Erinnerung an den Traum wieder da, — wenn nun unterwegs irgend etwas Unvorhergesehenes geschieht und man dann zu spät kommt? Unausdenkbar wäre das am ersten Tage. Was würde die ganze Schule von ihm denken?

Endlich ist Mutter fertig. Der ABC-Schütze hat den Ranzen umgeschnallt, die Frühstückstasche ist umgehängt, die Backen brennen vor Erregung. Mutter streicht ihm zärtlich über das Haar. Jetzt überantwortet sie ihn der Schule. Nun muß er selber seinen Mann stehen. Pflichten und Aufgaben kommen für ihn, denen er allein gerecht werden muß. Und sie muß ihn hergeben. Bisher gehörte er ihr. Sie teilte seine Spiele, seine Träume, sie konnte ihn hüten und hegen. Nun muß sie ihn entlassen aus der Obhut des Hauses, jetzt soll sie zeigen, ob ihre Erziehung ihn fähig gemacht hat, das Leben zu bestehen. Denn in eine fremde Welt wird er heut eingeführt.

Vorher aber geht es in die Kirche. „Mit Gott fang an . . .", das Wort soll auch Geltung haben für den ersten wichtigen Schritt, den das junge Menschlein in den Ernst des Lebens tut. Nun soll es ein rechtes, frommes Kindergebet zu seinem Schutzengel sprechen, daß er es behüte und vor Schaden des Leibes und der Seele bewahre. Und auch die Hände der Eltern falten sich zu einem innigen Gebete. Vater und Mutter fühlen es, daß ihnen heute ein Stücklein des jungen Lebens verloren geht, und sie legen das Schicksal ihres Kindes gläubig und vertrauend in Gottes Hand.

Wenn der kleine Mann und das kleine Fräulein die Schule betreten, sind sie bereits von all dem Neuen so lebhaft umfangen, daß sie alle Aengste und Besorgnisse verlieren. Der Lehrer ist ja so ein feiner Kerl, und die Lehrerin kann wahrhaftig Spaß machen. Angesichts der vielen kleinen Schicksalsgenossen, die auch alle, den Tornister auf dem Rücken, an der Hand der Mutter heranrücken, fühlt er sich heimisch. Fein ist das, so unter lauter Kameraden zu sein. Prüfend fliegt der Blick hin und her. Ein paar gefallen ihm gut, das werden wohl die Freunde werden. Und der Lehrer? Sehr freundlich ist er, und in all dem Neuen wird es fast übersehen, daß Mutter die Klasse verläßt und man mit dem Lehrer allein bleibt.

Man ist ein anderer, wenn man am ersten Schultag wieder nach Hause kommt; man hat jetzt etwas für sich allein, etwas, was man bis gestern noch nicht kannte, und das wird jetzt viele, viele Jahre alle Gedanken in Anspruch nehmen: die Schule!

Das kommende Berufserziehungsgesetz

(NSG) Die Heranbildung unseres Nachwuchses zu leistungsfähigen Arbeitskräften ist eines der wichtigsten Erfordernisse der nächsten Zukunft. Ein bedeutsamer Schritt auf diesem Wege wird das kommende Berufserziehungsgesetz sein.

Das Hauptstück dieses Gesetzes wird sich mit der Neubildung des Lehrlingswesens befassen. Wie „Die Deutsche Volkswirtschaft" hierzu ausführt, gibt es trotz deutlicher Besserung seit dem Jahre 1933 — leider immer noch Lehrherren, die sich ihre Lehrlinge nicht halten, um an deren Erziehung mitzuwirken, sondern weil sie eben nur die Arbeitskraft des Lehrlings vorteilhaft im Betrieb verwerten wollen. Diese Einstellung eines Lehrherrn ist natürlich grundfalsch und hat im nationalsozialistischen Staat keinen Raum mehr. Der Lehrling soll nicht mit Arbeiten beschäftigt werden, die für den laufenden Betrieb am bequemsten und rentabelsten sind, sondern vielmehr mit den die Ausbildung am besten fördernden Arbeiten.

Was mit dem neuen Gesetz unbedingt erreicht werden muß, ist eine völlige Ausrottung der Lehrlingszüchterei und eine beträchtliche Hebung des Durchschnittes unserer Lehrlingsausbildung. Wie „Die Deutsche Volkswirtschaft" schreibt, werden durch das Gesetz unmittelbar die Normen und Grundsätze festgelegt, die für alle Lebensverhältnisse verbindlich sind. Dahin gehören namentlich allgemeine Pflichten und Rechte des Lehrherrn und des Lehrlings, Grundsätze über den Lehrbetrieb, die mit der Berufserziehung eng zusammenhängenden sozialpolitischen Bestimmungen, Sicherung für die Erreichung des Lehrzweckes usw. Gerade letzteres ist äußerst wichtig, denn schuld an der bisherigen mangelhaften Bekämpfung der Lehrlingszüchterei waren nicht etwa die Ueberwachungsbehörden, sondern die unzulänglichen Rechtshandhaben dieser Stellen.

Die Berufslehre muß sowohl strafrechtlich als auch zivilrechtlich unter stärkeren Schutz gestellt werden. Lehrlingszüchterei bedeutet Raubbau an der Jugend und bedingt daher eine harte Strafe. Ebenso muß der Lehrherr für mangelhafte Ausbildung des Prüflings zur Rechenschaft gezogen werden können. Notwendig ist natürlich, daß außer der Einzelregelung zwischen Lehrherrn und Lehrling noch eine überbetriebliche Lenkung der Berufserziehung vorgenommen wird. Hierfür kann nur die Deutsche Arbeitsfront zuständig sein, die ja zum Treuhänder der Berufserziehung eingesetzt ist.

Die Berufserziehung des Jungarbeiters wird genau so wie die des Lehrlings in das neue Gesetz einbezogen. Auch für den Jungarbeiter muß künftig die Berufserziehung im Vordergrund stehen. Befindet sich doch der Jungarbeiter ebenfalls in einem Ausbildungsverhältnis, das sich vom Lehrlingsverhältnis lediglich dem Grade nach, nicht aber dem Grunde nach unterscheidet.

Anlernjahr oder hauswirtschaftliche Lehre?

Was ist ihnen gemeinsam, was unterscheidet sie?

1. Anlernjahr (hauswirtschaftliches Jahr) und hauswirtschaftliche Lehre erfassen beide junge, schulentlassene Mädchen aller Schulgattungen, die in der Praxis im Einzelhaushalt sich hauswirtschaftliche Kenntnisse erwerben und ein geordnetes Familienleben kennen lernen sollen.

Das Anlernmädchen soll schulentlassen und 14 Jahre sein und das eine Anlernjahr nach seiner Schulzeit einschieben, ehe es sich einen Beruf aussucht. Das Anlernjahr legt den Grund zu einer hauswirtschaftlichen Allgemeinbildung, die für jede Frau wichtig ist, ganz gleich, welchen Beruf sie später wählt.

Der Lehrling kann 14 Jahre, aber auch älter sein. Er muß eine abgeschlossene Schulbildung haben. Er muß Neigung und Fähigkeit zu einem hauswirtschaftlichen Beruf haben. Er muß sich von vornherein für 2 Jahre verpflichten. Die häusliche Lehre ist Grundstufe zum späteren hauswirtschaftlichen Beruf.

2. Anlernjahr und Lehre werden beide in Haushaltungen durchgeführt. Anlernjahr und Lehrhaushalt müssen ordentlich geführt und von einer mütterlichen Hausfrau geleitet sein.

Der Anlernhaushalt kann ländlich und soll möglichst kinderreich sein. Das Mädchen geht der Hausfrau wie eine heranwachsende Tochter zur Hand. Es vertritt nicht die Stelle einer Hausgehilfin und darf eine solche nicht verdrängen.

Der Lehrhaushalt muß die Möglichkeit zu einer gleichmäßigen Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten bieten. Der Lehrling ist eine hauswirtschaftliche Hilfskraft und ersetzt in den meisten Fällen eine solche.

3. Anlernen und Lehren ist im Grunde dasselbe. Es ist möglich, daß in manchem Anlernjahr das gleiche erreicht wird wie im ersten Lehrjahr. Trotzdem sind Anlern- und Lehrverhältnis etwas verschiedenes. Die Anlernfrau erzieht einen jungen Menschen durch Beschäftigung mit hauswirtschaftlichen Dingen zur Freude an hauswirtschaftliche Tätigkeit. Niemand verlangt von ihr, daß sie ihr Anlernmädchen nach bestimmtem Plan unterrichtet.

Die Lehrfrau erzieht einen jungen Menschen für seinen späteren Beruf. Sie muß selbst gute hauswirtschaftliche Kenntnisse haben und sie muß gut etwas beibringen können. Sie bildet ihren Lehrling nach einem vorgeschriebenen Plan aus, bereitet ihn zu einer Prüfung vor.

4. Die Berufsschule hilft bei der Durchführung des Anlernjahres und der häuslichen Lehre. Sie vermittelt Kenntnisse und weltanschauliche Schulung. Der Unterricht für Anlernmädchen ist nur für ein Jahr berechnet.

Der Unterricht für einen Lehrling ist für 2 Jahre berechnet. In jedem Halbjahr wird ein Ausbildungsfach behandelt. Durch die Abschlußprüfung wird der Lehrling „geprüfte Hausgehilfin".

5. Aus einem Anlernmädchen kann später ein Lehrling werden, aus einer Anlernfrau eine Lehrfrau. In einem Anlernjahr wird oft bei beiden Lust und Mut zur Lehrlingsausbildung erwachsen. Eine Anrechnung des Anlernjahres als erstes Lehrjahr ist nicht möglich, da die Voraussetzungen, unter denen Anlernjahr und Lehre begonnen werden, verschieden sind. Die Entscheidung, ob ein Anlernverhältnis in ein Lehrverhältnis umgewandelt werden soll, muß nach der Probezeit, den ersten 6 Wochen, getroffen werden.

Von zwei- und vierbeinigen Straßenbenützern

Von Otto Willi Gail.

Nach dem Gesetz gelten als Straßenbenützer, denen man rechts auszuweichen und links vorzufahren hat, folgende Geschöpfe der Technik und der Natur: Kraftwagen, Motorräder, Fuhrwerke, Radfahrer, Reiter, marschierende Abteilungen, Aufzüge, sowie getriebene oder geführte Tiere, ausgenommen Hunde.

Eigenartigerweise fehlt in dieser Liste die Krone der Schöpfung, der Mensch, an sich. Der einzeln wandernde Mensch also, sofern er nicht eine Kuh vor sich hertreibt oder einen Kanarienvogel an der Leine führt, ist kein Straßenbenützer und er muß Ihnen auf alle Fälle aus dem Wege gehen. (Dafür braucht er auch nichts links zu überholen, keine Signale zu geben und kein Schlußlicht zu führen.) So lautet das Gesetz.

Aber Kant sagte einmal: „Ich kenne nichts Erhabeneres als den gestirnten Himmel über mir und das ethische Gesetz in mir!"

Also, bitte: erinnern Sie sich auch an das ethische Gesetz in Ihrem Kraftfahrerbusen, denken Sie daran, daß auch Sie einst zu Fuß gegangen sind, und nehmen Sie auch auf Fußgänger Rücksicht! Fahren Sie nicht wie toll durch die ärgsten Regenpfützen, wenn daneben Frauen in hellen Sommerkleidern stehen (übrigens müssen Sie verdorbene Kleider bezahlen, wenn Sie angezeigt werden)! Ueberquert vor Ihnen jemand den Fahrdamm, so wischen Sie ihm bitte nicht direkt vor der Nase vorbei, sondern biegen hinter ihm herum! Grölen Sie auch nicht erst im letzten Augenblick mit Ihrer Hupe! Denn erfahrungsgemäß erschrecken die Leute dabei so, daß sie Ihnen kopflos in den Kühler laufen. Und vor allen Dingen: achten Sie auf Kinder! Spielende Kinder hören und sehen nicht, rennen im letzten Augenblick noch über den Weg. Und wenn Sie mal ein Kind überfahren haben, dann werden Sie das gräßliche Bild zeitlebens nicht mehr los, und Sie werden immer ein unsicherer Fahrer bleiben.

Falls Sie mal einen Menschen über den Weg laufen sehen, der am Arm eine Binde mit drei Punkten trägt, so stoppen Sie sofort ab! Denn dieser Mensch gehört zu den ärmsten Geschöpfen dieser Welt, er ist blind. Er kann Sie nicht sehen und er verläßt sich darauf, daß Sie so etwas wie ein Herz im Leibe haben.

Oft kommt es auch vor, daß irgend jemand auf der Landstraße steht und den Arm hochhält wie ein Verkehrsschutzmann. Halten Sie und fragen Sie ihn nach seinem Begehr, denn es kann sein, daß man Ihre Hilfe braucht. Denken Sie daran, daß auch Sie mal durch eine Panne oder einen Unfall in die Lage kommen könnten, vorüber fahrende Wagen um Hilfe anzugehen. Werden Sie aber nur aus Jux angehalten, von Straßenjungen, die noch der Erziehung bedürfen, so scheuen Sie sich nicht, den Bürschchen eine hinter die Ohren zu geben! — falls Sie sie erwischen.

Wenn Sie einen Radfahrer überholen, so fahren Sie nicht zu knapp an ihm vorüber! Denn diese strampelnden Kollegen der Landstraße können ihre Spur nicht so sicher einhalten wie ein Fahrzeug mit vier Rädern!

Auch auf Tiere nehmen Sie bitte Rücksicht! Kühe weichen bekanntlich niemals aus, Hühner haben die eigentümliche Gewohnheit, immer schnell noch dicht vor dem Wagen gackernd über die Straße zu rennen. Katzen bleiben zuweilen an Sommerabenden regungslos auf der Straße sitzen und lassen sich stumpfsinnig überfahren, gerade als ob sie taub und blind wären. Hasen und Rehe, die bei Nacht in den Lichtkegel Ihres Scheinwerfers geraten, werden so geblendet und verwirrt, daß sie viele Minuten lang vor Ihrem Wagen herflüchten. Machen Sie da nicht Jagd auf diese Tiere, sondern schalten Sie einen Augenblick das Licht ganz aus, dann finden sie in den Wald zurück. Selbstverständlich darf aber die Rücksichtnahme auf Tiere nicht so weit gehen, daß Sie dadurch Menschen gefährden. Es wäre nicht nur dumm, sondern geradezu ein Verbrechen, wenn Sie, um ein irrsinniges Huhn zu schonen, das Steuer plötzlich so herumrissen, daß der Wagen ins Schleudern käme und mitsamt den Insassen womöglich in den Graben flöge. Man muß eben bei jedem Autofahrer voraussetzen, daß er mit soviel Besonnenheit, Unterscheidungsvermögen und Geistesgegenwart ausgestattet ist, daß er im richtigen Moment stets das Richtige und Wichtige tut.

Passiert Ihnen aber wirklich das Malheur, daß Sie einen Wagen oder eine Person — ob mit oder ohne Schuld — anrammen, so fahren Sie um Gottes willen nicht weiter, sondern halten Sie sofort! Erkundigen Sie sich, was los ist, und leisten Sie erforderlichenfalls Hilfe. Das gebietet Ihnen nicht nur jenes ethisches Gesetz in Ihnen, sondern auch die Polizei, die die sogenannte Führerflucht schwer bestraft.

Aus dem ebenso kurzweilig (für Autosäugling) wie gründlich (für den Fachmann) geschriebenen Buch „Autofibel". Eine Fahrschule für jedermann. (Bergstadtverlag, Breslau).

Volk spielt fürs Volk

Im Laufe des vergangenen Winters haben 18 Volksspielscharen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" an 150 Spielabenden mehr als 50 000 Zuschauern Freude, innere Erhebung, Erholung, Stärkung und das Erlebnis der feiernden Gemeinschaft gegeben.

Die Tatsache, daß gerade in Norddeutschland unter den sonst so schwerfälligen schwerblütigen Menschen das Laienspiel oder Volksspiel einen großen und wichtigen Bereich des Kulturlebens bildet, gibt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", dieser weitreichenden, umfassenden und alles durchdringenden Gestalterin des Volkslebens, die unerläßliche Verpflichtung, die Volksspielbewegung zu sammeln, auszurichten und ihren Bestrebungen um die Gestaltung des Feierabends, der Volksfeste und der Volkskultur überhaupt dienstbar zu machen.

Die Aufgabe der Volkspielpflege ist nicht leicht, denn leider hat sich in den letzten Jahrzehnten unter dem vorherrschenden Einfluß eines liberalistisch-kapitalistischen Verlagsunwesens eine grobe unverantwortliche Verkitschung und Verschmierung des Spieltriebes und des gesunden Geschmacks vollzogen, wodurch nicht nur das Volksspiel, sondern das Volkstum überhaupt ernstlich bedroht wird. Hier wird die Leistung des Volksspiels in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zuerst ansetzen und in einer umfangreichen und eingehenden Sichtung und Prüfung des Spielmaterials die Allerwelts-Laienspiele, das mit falschem Pathos geladene Ritter- und Schauerdrama, das kitschig süßliche Singspiel, die volksverdummende Posse und Humoreske und nicht zuletzt das verlogen sentimentale Volksstück (mit Gesang und Tanz) ausmerzen und das echte Volksspiel echter volksgebundener Dichter herausstellen.

Eine zweite Schwierigkeit bildet der Dilettantismus, der sich vorwiegend auf dem Vereinstheater breitgemacht hat. Das neue Dilettantentheater will mit unzulänglichen Mitteln und unvermögenden Menschen großes oder gar klassisches Theater spielen. Der Dilettant kopiert meist den Künstler, und da seine Kräfte nicht ausreichen, es ihm gleichzutun, wird sein Spiel ein elendes, lächerliches Machwerk. Der Volksspieler aber ist sich bewußt, daß er nicht den „Tell" oder den „Freischütz" spielen kann, darum stellt er sich die ungleich höhere Aufgabe, mit seiner urwüchsigen Gestaltungskraft und aus eigener Seele das zu spielen, was er innerlich erleben kann.

Heinz Steguweit, einer unserer besten Volksspieldichter, hat einmal gesagt: „Das Laien- und Volksspiel unterscheidet sich vom Dilettantentheater wie die Landbutter vom Talg. Das erste ist nahrhaft, das zweite ist reine Schmiere."

Das ist ein herzhaftes und wahres Wort. Unser Volksspiel muß kräftigend und nahrhaft sein, d. h. es muß durch seinen kräftigen gesunden Humor, durch die Kraft und Urwüchsigkeit des in ihm spielenden Volkes und nicht zuletzt auch durch und durch den ihm immer innewohnenden sittlichen Ernst die Lebenslust und Arbeitsfreude des Volkes heben und stärken.

Ein Dutzend Volksspielscharen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" waren im vergangenen Winter unterwegs, um unter Opfern und leidenschaftlicher Liebe zum Spiel des Volkes erfüllt, Stoßtrupps der Volkskultur zu sein. Die nächsten Monate werden zur Sammlung, Sichtung und letzten Zielrichtung dienen. Dann aber werden wir in weit stärkerem Maße das schaffende Volk mit unseren heiteren Komödien des Alltags, mit unseren lustigen Tänzen und Liedern erfreuen, aber wir werden auch im ernsten Spiel die Seele des Volkes packen und formen, und gestützt auf die Volkstümlichkeit ihrer umfassenden Organisation, geführt durch die Zielklarheit ihres Kulturwollens, wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch das letzte Dorf dem Volksspiel erobern.

Eine schöne Tierschutztat

3186 Kriegspferde festgestellt und mit dem Ehrenschild ausgezeichnet.

Die vom „Deutschen Tierfreund" in Seeshaupt (Oberbayern) durchgeführte Ehrung der noch lebenden Kriegspferde hatte den beachtlichen Erfolg, daß bisher 3186 Kriegspferde, von denen 2178 in Händen ehem. Frontsoldaten sind, festgestellt werden konnten. Alle diese Kriegspferde tragen heute das Ehrenschild „Kriegskamerad" am Geschirr.

Von den 3186 noch lebenden Kriegspferden tragen 842 Pferde die Narben von Kriegsverwundungen, 72 Kriegspferde befinden sich in Händen von Frontsoldaten, die bereits schon während des Krieges mit ihren Tieren zusammen waren und sie zum Teil nun über 20 Jahre pflegen. An 608 Kriegspferde, deren Besitzer besonders bedürftig waren, hat „Der Deutsche Tier-



freund" die Ehrenspende von je ½ Zentner Hafer vermittelt. Viele deutsche Volksgenossen, vor allem unsere alten Soldaten des Weltkrieges, haben diese verdiente Ehrung der vierbeinigen Kriegskameraden mit großer Freude begrüßt. Die Ehrung der Kriegspferde hat in volkstümlicher Weise für den Tierschutzgedanken im ganzen Volk geworben und dem Tierschutz neue Freunde zugeführt.

Aus und für Herne

Graue Tage im Frühling.

Auch der Frühling schenkt graue Tage; auch die strahlende Jugend befällt ein Leid. Wir schreiten alle nicht auf Blumenwegen durchs Leben, und wenn es einem scheint, als ob der eine oder jener vom Glück begünstigt sei, er weiß ja nichts von den unerfüllbaren Wünschen, nichts von den geheimen Sorgen und wunderlichen Bedrängungen des Herzens, das nicht der Vernunft und nicht der Einsicht gehorcht.

Da geschieht es, daß plötzlich und unerwartet graue Wolken in unsern Tag hereinhängen, von dem wir uns lachende, beglückende Sonne versprachen. Es müssen nicht einmal immer die Wolken draußen sein, deren Zug wir vom Fenster aus folgen können. Auch an jene Wolken haben wir zu denken, die mit einem Male da sind und einen Vorhang vor die Freude in unserer Seele ziehen wollen. Und es ist nicht jedem gegeben, sie einfach beiseite zu schieben und zu sagen: Ich mag euch nicht, und mein Tag, mir von der Vorsehung geschenkt, ist mir zu kostbar, als daß ich ihn mir trüben lasse von etwas, das mir morgen schon unbedeutend, ja lächerlich gering erscheint! Es besitzt nicht jeder die Fähigkeit, immer aus der eigenen Seelenstärke heraus das innere Leuchten zu wecken, wie man es besonders dann sollte, wenn die Umstände, die uns der staubige Alltag zuführt, dieses Leuchten auslöschen wollen. Es sollte so sein, daß wir gerade dann um so eifriger darauf bedacht sind, das innere Leuchten zu wahren und zu pflegen.

Daß es möglich ist, das haben uns bedeutende Menschen vorgelebt. Und daß es möglich ist, das zeigen uns auch jene Menschenkinder, die wir halb bewundern, halb beneiden. Sie wissen und finden immer und immer etwas, an dem sie sich freuen können. Kein Tag ist so grau, keine Nacht so dunkel, daß sie nicht irgendwo einen Goldglanz entdecken, der ihnen Grund zur Freude gibt. Ein kleines Blümchen am Wege, das sie noch nicht einmal pflücken, ein kleines Lächeln, das ihnen zufällt, der reine Klang eines kindlichen Lachens, der ihnen zukommt, alles ist imstande, ihnen Freude zu schenken. Weil sie aufgeschlossen sind für die Dinge dieser Welt. Weil sie nicht abwägen nach Wert und Unwert, nicht danach fragen, ob dieses nützt, und jene Minute, an die kleine Freude verwendet, verschwendet ist. Weil sie nicht der Sekunde nachrennen und dabei eine Ewigkeit verlieren. Weil sie — mit einem Wort — das innere Leuchten besitzen und pflegen, es sich zu schaffen und zu erhalten wissen, welch' Tag es auch ist, durch den sie schreiten. Und sie sind vielleicht die Klügeren, auch wenn sie manchmal töricht zu sein scheinen.

* * *

Blicke aus dem Eisenbahnfenster.

Von dem schnell vorüberbrausenden Zug aus gesehen macht das Leben des Bahnwärters einen fast romantischen Eindruck: oft weit entfernt von Stadt und Dorf, hat er seinen Posten, ist mit dem Heimatboden verbunden. Blühende Blumen und Bäume schmücken das Bahnwärterhaus, ein wohlgepflegtes Gärtchen spendet reichen Früchtesegen, der Lärm der großen Welt dringt nicht in seinen Frieden. Hinter diesem Idyll am Bahndamm verbirgt sich aber strenge, selbstlose Pflichterfüllung im Dienste der Verkehrssicherheit. Bahnübergänge, Strecke und Signale sind zu überwachen, Schranken zu schließen und zu öffnen, Fernsprecher zu bedienen. Mehr als 30 000 Bahnwärter, Schrankenposten und Streckenläufer versehen diese Arbeiten bei der Reichsbahn. Wenn die deutschen Eisenbahnen den höchsten heute erzielbaren Grad von Sicherheit erreicht haben, so ist das mit diesen Männern zu danken, die bei Tag und Nacht, bei Wind und Wetter, oft in völliger Einsamkeit über die Strecken wachen.

Der Oberbau der Strecke wird ständig auf seine Beschaffenheit und Lage geprüft. Rund 100 000 Mann des gesamten Personals der Reichsbahn sind allein für diese Bahnunterhaltung tätig. In der Mehrzahl sind es Bahnunterhaltungsarbeiter, die in Rotten zusammengefaßt werden. Der Takt ihrer „Stopfhacken" ist jedem Reisenden vertraut. Auch die Fahrzeuge wollen unterhalten sein. An 70 000 Handwerker, Schmiede, Schlosser, Dreher, Anstreicher, Tischler, Polsterer und andere Handwerker sehen in den Werkstätten der Reichsbahn jede Lokomotive, jeden Wagen in vorgeschriebenen Zeitabständen gründlich nach und bessern alle Schäden aus.

Für die Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung im Bahngebiet sorgt der etwa 2000 Mann starke „Streifdienst" der Reichsbahn, dem auch etwa 700 Diensthunde zugehören. Zusammen mit den rund 100 Beamten des „Fahndungsdienstes", denen die Bekämpfung von Diebstahl, Unterschlagung und Fälschung obliegt, und dem ungefähr 200 Mann starken örtlichen Wächterdienst bilden die „Streifer" den ständigen Sicherheitsdienst der Reichsbahn. Der Streifdienstbeamte ist auch dem Reisenden behilflich, erteilt Auskünfte und übernimmt Sanitätsdienst. Er steht gleichsam in der Mitte zwischen den Eisenbahnern, die „hinter den Kulissen" für die Fahrgäste im rollenden Zuge wirken, und den anderen, die unmittelbar mit den Reisenden zu tun haben, die gewissermaßen auf der Bühne des Bahnbetriebes handeln, wie Fahrkartenverkäufer, Gepäckträger, Beamte der Gepäckannahme und der Bahnsteigsperre, der Aufsichtsbeamte mit der roten Mütze und endlich das Zugbegleitpersonal. Auch ihres Pflichtenkreises Umfang ist den meisten Reisenden kaum bekannt; aber wir wissen, daß sie alle unermüdlich schaffen im Dienst am Fahrgast, ebenso wie die Männer hinter den Kulissen des Eisenbahnverkehrs.

* * *

Die Fachgruppe Güternahverkehr tagte

Im Lokale Haus Düpper, Bochum, hielt die Bezirksuntergruppe Bochum der Fachgruppe Güternahverkehr eine wichtige Zusammenkunft abzwecks Besprechung der umfangreichen Durchführungsbestimmungen zum Güterfernverkehrsgesetz. Bezirksuntergruppenleiter Ibing konnte zahlreiche Mitglieder aus der Bezirksuntergruppe Bochum gehörenden Städte Bochum, Herne, Witten, Castrop-Rauxel, Hattingen, Wattenscheid, Gelsenkirchen und Wanne-Eickel begrüßen. Geschäftsführer Diplom-Kaufmann Pantring machte anschließend wichtige Ausführungen über die Durchführungsbestimmungen zum Güterfernverkehrsgesetz. Besonders interessierte hierbei die getroffene Regelung, wonach unter bestimmten Voraussetzungen auch über 50 km gewerbsmäßig Güter durch den Güternahverkehr befördert werden können.

In Erledigung der weiteren Tagesordnung gab Dipl.-Kaufmann Pantring bekannt, daß verschiedene Kommunalbehörden schon dazu übergegangen sind, ihre Fuhrleistungen nur noch an solche Unternehmer zu vergeben, die im Besitz der Mitgliedskarte der für sie zuständigen Organisation sind. Die weiteren Ausführungen betrafen die Tarifordnung, die Beschaffung der Arbeitsbücher und die Durchführung der Polizeiverordnung zur Erfüllung der gesetzmäßigen Vorbedingungen zur Ausführung des Transportgewerbes. Der Vortragende wies zum Schluß noch darauf hin, daß an eine Konzessionierung des Güternahverkehrs vorläufig nicht gedacht ist.

* * *

Oeffentliche Steuermahnung

Die Stadtkasse erinnert an die Zahlung folgender Rückstände: 1. Grundvermögens-, Hauszinssteuer und Gemeindeabgaben für April; 2. Lohnsummensteuer für März; 3. Bier- und Getränkesteuer für März; 4. Schulgelder für April; 5. Vergnügungssteuer; 6. Bürgersteuer. Die Zwangsbeitreibung der Rückstände beginnt am 23. d. M. Von diesem Tage an werden die Beitreibungsgebühren, dagegen die Säumniszuschläge von heute an erhoben.

* * *

Herti Kirchner persönlich

Die Filmschauspielerin Herti Kirchner, die in dem neuen Film „Soldaten — Kameraden", der gegenwärtig in der Lichtburg läuft, die weibliche Hauptrolle spielt, kommt heute nach Herne und wird sich in der Lichtburg auch persönlich den Filmfreunden zeigen. Wir heißen die hoffnungsvolle junge Nachwuchsspielerin in unserer Industriestadt herzlich willkommen.

* * *

Reichsbürgschaften für Kleinwohnungsbau

Nach den Reichsbürgschaftsbestimmungen für den Kleinwohnungsbau wird für Bauvorhaben, die vor der Entscheidung über die Reichsbürgschaften bereits begonnen oder für die die Arbeiten bereits vergeben sind, eine Reichsbürgschaft nicht übernommen. Diese Vorschrift erweist sich auch für die Zukunft als notwendig. Ausnahmen können nicht genehmigt werden. Wir weisen daher noch einmal ausdrücklich auf diese Vorschrift hin.

* * *

*** Heute Schweinemarkt in Herne-Sodingen.**

Am heutigen Mittwoch findet im Stadtteil Sodingen (Denkmal) der Schweinemarkt statt.

*** Bestandene Prüfung.**

Rudi Kerkfiek, Sohn des Kaufmanns August Kerkfiek, früher in Herne, Bahnhofstraße 81a, jetzt Castrop-R. 3, Kronprinzenstraße 46, hat am 9. April 1936 sein Examen als Diplom-Ingenieur für das Markscheiderfach bei der Bergbau-Akademie in Clausthal-Zellerfeld mit „gut" bestanden. Herzlichen Glückwunsch!

*** 70 Jahre alt.**

Schuhmachermeister Gerhard Wewer, Bahnhofstraße 132, vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Am 15. April 1866 zu Vellern, Kr. Beckum, geboren, machte er sich, nachdem er in Beckum das Schuhmacherhandwerk erlernt und in Köln unter drei Kaisern gedient hatte, vor 45 Jahren in Herne selbständig. Noch heute übt er sein Handwerk in alter Rüstigkeit aus. Von seinen Kindern leben heute noch 4. 12 Enkelkinder scharen sich um das Geburtstagskind, dem auch wir als altem Freunde des H. A. herzlichen Glückwunsch aussprechen.

*** Auch der Vermißte erhält seinen Ehrenplatz.**

Im Jahre 1914 wurde der Herner von Hören als vermißt gemeldet. Nunmehr ist man in der Kriegergedächtniskapelle der evangelischen Hauptkirche dabei, auch den Namen des Nichtwiedergekehrten auf den Tafeln zu verewigen.

*** Schwierige Kanalarbeiten.**

Bekanntlich ist man gegenwärtig dabei, die Holsterhauser Straße von der katholischen Kirche in Holsterhausen bis zur Herner Stadtgrenze zu begradigen. Die Arbeiten werden aber eine längere Zeit dauern, da man bei den Kanalisationsarbeiten auf Fließ gestoßen ist und, um die Rohre legen zu können, eiserne Spundwände rammen muß.

*** Umbauarbeiten**

werden gegenwärtig an dem Geschäftshaus Bahnhofstraße 19 vorgenommen. Die Ladenlokale Fehlenberg und Stakemann erhalten eine neue Fassade. — Zugleich wird nebenan die Gaststätte Rose-Bräu einer Renovierung unterzogen. U. a. werden neue Fußböden gelegt.

*** Erhängt aufgefunden.**

Am zweiten Ostertag gegen 8 Uhr wurde in dem Stall eines Hauses an der Bochumer Straße ein 72 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, liegt unzweifelhaft Selbstmord vor.

*** Verkehrsunfall.**

Beim Ueberschreiten des Fahrdammes vor dem Hause Mont-Cenis-Straße 319 wurde eine 12 Jahre alte Schülerin von einem Motorrad angefahren und leicht verletzt.

*** Beim Dekorieren eines Schaufensters**

bediente sich der Dekorateur Fritz W. aus der Bahnhofstraße einer Leiter. Diese geriet ins Rutschen und W. stürzte. Dabei zog er sich einen Oberarmbruch zu.

*** Verhängnisvoller Sturz.**

Die hier zu Besuch weilende Ehefrau H. aus Hüls kam gestern morgen auf der Altenhöfener Straße zu Fall und erlitt einen Fußbruch. Durch das Krankenauto wurde sie dem Evgl. Krankenhaus zugeführt.

*** Grubenunfall.**

Ein Bergmann aus der Hiberniastraße geriet im Grubenbetrieb der Zeche Constantin 8-9 unter hereinbrechende Gesteinsmassen und erlitt einen Beinbruch, der die Ueberführung ins Bergmannsheil notwendig machte.

*** Betrunkene gefährden den Verkehr.**

In der vorgestrigen Nacht lief an der Ecke Bincke- und Bahnhofstraße ein betrunkener junger Mann einem Motorradfahrer vor die Maschine. Beide kamen zu Fall. Jedoch waren ihre Verletzungen glücklicherweise nicht ernster Natur.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am 9. d.M. wurde vor einem Hause an der Bahnhofstraße ein Damenfahrrad Marke Perfekt, Nummer 50 402, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Sind gelbfleischige Kartoffeln besser?

Die in Deutschland äußerst verschiedenen Bodenklassen und das von Osten nach Westen stark abweichende Klima zwingen uns, unterschiedliche Kartoffelsorten anzupflanzen. Die Hausfrauen kennen vor allem die Einteilung der Kartoffelarten in weiße, rote, blaue und gelbe. Wenn man die Gründe untersucht, die nach Ansicht der Verbraucher für oder gegen die Verwendung einer bestimmten Kartoffelsorte im Haushalt sprechen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß wesentliche Unterschiede zwischen weißen und roten, blauen und gelben Speisekartoffeln nicht bestehen. Haltbarkeit, gute Kochfähigkeit und Schmackhaftigkeit sind bei allen Speisekartoffeln annähernd gleich. Die angebliche Ueberlegenheit gelber Speisekartoffeln im Hausgebrauch beruht auf einer völlig unbegründeten Voreingenommenheit der Verbraucherschaft. Im Interesse unserer Ernährungswirtschaft, so erklärt die Landesbauernschaft Rheinland, ist es unbedingt notwendig, daß die Hausfrau die noch bestehenden Vorurteile aufgibt und sich wieder mehr dem Verbrauch roter und weißer Speisekartoffeln zuwendet. Der deutsche Bauer kann gelbfleischige Kartoffeln nicht in unbeschränktem Maße anbauen. Außerdem wirft der Anbau gelbfleischiger Sorten im allgemeinen geringere Erträge ab als der Anbau roter und weißer Kartoffeln. Weiße, rote und blaue Speisekartoffeln sind daher bei gleicher Güte und Beschaffenheit billiger als gelbe. Die Hausfrau kann die Bemühungen um die Sicherung der Ernährung unserer Bevölkerung aus eigener Scholle tatkräftig dadurch unterstützen, daß sie sich in ihren Bedarfswünschen nicht von Vorurteilen und übernommenen Ansichten leiten läßt, sondern sich der Erzeugungslage anpaßt.

Stadt Wanne-Eickel.

Neue Mütterschulungskurse des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk.

s. Auch in den Sommermonaten werden wieder die interessanten und lehrreichen Mütterschulungs-Lehrgänge abgehalten. Sie beginnen in der Woche nach dem 3. Mai und dauern wieder ein Vierteljahr, bei je einer Doppelstunde wöchentlich. Die Kursusgebühr ist gering. Bei Bedürftigkeit wird Ermäßigung gewährt. Teilnehmen können junge Mädchen über 18 Jahre, Bräute, Frauen und Mütter.

Nachstehend der Stundenplan.

1. Wanne-Süd: 1. Berufsschule 2 (Am Solbad 8), Kochen und Hauswirtschaft, Donnerstag 19,30 bis 22,30 Uhr. 2. Hindenburgstraße 153/55 (Geschäftsstelle der NS Frauenschaft), Gesundheits- und Krankenpflege, Montags 20 bis 22 Uhr. 3. Säuglingspflege Dienstags 20 bis 22 Uhr. 4. Flicken und Nähen Mittwochs 17 bis 19 Uhr und 20 bis 22 Uhr. 5. Spielzeug basteln, Kinderbeschäftigung usw. Freitags von 20 bis 22 Uhr.

2. Für Holsterhausen ist vorgesehen ein Kursus über „Gesundheits- und Krankenpflege".

3. Für Röhlinghausen Kochen und Hauswirtschaft, häusliche Krankenpflege, Säuglingspflege, Bastelkursus.

Anmeldungen bis zum 28. April 1936 in der Geschäftsstelle für Mütterschulung, Hindenburgstraße 153/55 (gegenüber Kurhaus) täglich von 9 bis 11 Uhr, sowie Dienstags und Donnerstags von 15 bis 17 Uhr; außerdem bei der NS. Frauenschaft, bei den Verbänden des Deutschen Frauenwerks und bei dem Frauenamt der DAF.

Wer kennt den Unhold?

(s) In der letzten Zeit sind Schulmädchen auf dem Wege zu und von der Karlstraße und auf dem Wege zur Kirche im Stadtteil Holsterhausen am Schmiedebach von einem unbekannten Mann in unsittlicher Weise belästigt worden. Beschreibung: Etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hageres, blasses Gesicht, grauer gestutzter Schnurrbart, Bartstoppeln. Bekleidung: Grüne Jacke (Art Lodenjacke), dunkelbrauner Hut, manchmal glänzender schwarzer Mantel. Der Täter trägt mitunter eine Brille und hat auch vielfach einen Krückstock bei sich. — Kurz vor den Osterferien dieses Jahres hat ebenfalls ein unbekannter Mann Schulmädchen der Heinrichschule im Stadtteil Holsterhausen belästigt. Beschreibung: Gestreifter blauer Anzug und gestreifter blauer Ueberzieher. Der Täter hatte ein Fahrrad bei sich. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25.

Jahresversammlung der Bäckerinnung.

(s) Die Bäckerinnung Wanne-Eickel hielt ihre ordentliche Generalversammlung ab, die bei gutem Besuch durch Obermeister H. Dröge eröffnet wurde. Zur Erinnerung an die verstorbenen Mitglieder Ruwe, Ohters, Scherpel, Thüner und Indenbirken erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Weiter gedachte der Obermeister des überwältigenden Sieges unseres Führers. Die Ziffern der Jahresabrechnung wurden durch Geschäftsführer Dr. Felling vorgetragen, ergänzt durch Ausführungen des Kassenprüfers Bäckermeister Heinrich Schweitzer, der gleichzeitig einen Vergleich anstellte über die Entwicklung der Finanzlage von 1933 bis heute. Die Jahresrechnung fand einstimmige Genehmigung. Es wurde nochmals darauf hingewiesen, daß die über 70 Jahre alten Mitglieder von irgendwelchen Beitragsverpflichtungen freigestellt sind. 5 Mitglieder erklärten sich bereit, die Fahrt zur Reichstagung des Bäckerhandwerks nach Mannheim anzutreten.

Der Geschäftsführer vom „Germania-Verband", Tubbesing, hielt ein eingehendes Referat über die Notwendigkeit der Umstellung der Sterbekasse des „Germania-Verbandes" auf eine versicherungsmathematische Grundlage. An Stelle des verhinderten Bezirksinnungsmeisters C. E. Grobe sprach der Geschäftsführer noch über die wichtigsten Fragen des Brotmarktes und die vom „Germania-Verband" entwickelten Bestrebungen unter besonderer Würdigung der Großhandelspannen und der Mehlmarktordnung. Dieser Vortrag wurde durch weitere grundsätzliche Ausführungen der Mitglieder Schweitzer und Schäfers ergänzt unter besonderer Behandlung von Tariffragen, soweit sie die Brotindustrie und das Bäckerhandwerk betreffen.

Schließlich wurde das Borgunwesen im Anschluß hieran gestreift und die ungünstigen Auswirkungen, die sich für das Bäckerhandwerk aus dem Borgunwesen und der schleppenden Bezahlung der Rechnungen ergeben. Zum Schluß stellte Obermeister Dröge die Vertrauensfrage und äußerte hierbei den Wunsch, daß eine Abstimmung geheim und durch Stimmzettel erfolge. Die bestellten Wahlprüfer Brunkhorst, Niedick und Hagemann ermittelten das Gesamtergebnis, demzufolge 52 Stimmen für, 2 Stimmen gegen den Obermeister abgegeben wurden während 2 Stimmzettel ungültig waren. Der Obermeister dankte für das Vertrauen und versprach getreue Pflichterfüllung.

Briefkasten

F. Sch. Die Anschrift lautet: Reichssportführung, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 42.

Schulbücher und alle Schulartikel

sind bei uns zu haben

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt

Zur Bildung des neuen Großkreises Herne-Castrop-Rauxel

Wie wir bereits berichteten, ist die Zusammenlegung der beiden Kreise der NSDAP Herne und Castrop-Rauxel verfügt worden. Der bisherige Kreisleiter von Herne, Karl Nieper, ist zum Leiter dieses neuen politischen Großkreises ernannt. Das Amt des stellvertretenden Kreisleiters ist Steiger Friedrich Bogt übertragen worden, der in gleicher Eigenschaft in der Leitung des Kreises Castrop-Rauxel tätig war. Der Sitz des Kreisleitung ist in Herne.

Zu dieser Neuorganisation schreibt die Castrop-Rauxeler Ausgabe der „Tremonia":

„Mit dieser Verfügung, die aus der **angestrebten Vereinfachung in der Verwaltung und Besetzung leitender Stellen** zu erklären ist, hat das Bestehen und Eigenleben des Kreises Castrop-Rauxel aufgehört und ist mit dem des Kreises Herne zusammengefügt worden. Kreisleiter Dr. Anton, der erste und verdienstvolle Leiter des Kreises Castrop-Rauxel, ist damit von seinem Amt als Hoheitsträger der Partei des Kreises Castrop-Rauxel entbunden. Untrennbar verknüpft mit der Geschichte des Nationalsozialismus in unserer Stadt, wird er dieser als Oberbürgermeister weiterhin vorstehen und ihre Verwaltung führen; in der Bewegung wird er als Kreisleiter z. b. V. auch in Zukunft führend mit tätig sein. Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit gern der Geschichte des Kreises Castrop-Rauxel, der am 17. November 1935 sein 10jähriges Bestehen mit einem ersten Kreistag feierlich begehen konnte. Kampf und immer wieder Kampf ist das Zeichen des Siegeszuges gewesen, den die NSDAP am 21. Juni 1925 in Castrop-Rauxel begann und der unter Dr. Anton, der im Jahre 1928 den Weg zur Bewegung fand, zum entscheidenden und historischen Tag des 30. Januar 1933 geführt wurde. In der Sitzung vom 31. März 1933 zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt, wurde Kreisleiter Dr. Anton mit Wirkung vom 10. Juni 1933 durch Verfügung des Regierungspräsidenten, gestützt auf das Vertrauen seines Gauleiters und des gesamten Stadtverordnetenkollegiums zum Oberbürgermeister der Stadt Castrop-Rauxel berufen. In Personalunion verwaltete er so nahezu 3 Jahre die verantwortungsvollen Aemter des Kreisleiters und Oberbürgermeisters mit Tatkraft und Umsicht, ganz im Geiste des Nationalsozialismus. Sicher wird die Parteigenossenschaft von Castrop-Rauxel ihren alten Kreisleiter nur ungern scheiden sehen und die Tatsache mit tiefem Bedauern hinnehmen. Andererseits aber wird sie als treue Gefolgschaft der ihr bestimmten Führer dem neuen Kreisleiter gleiche Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit im Dienste des Führers beweisen, getreu dem von Dr. Anton in so manchen Versammlungen gegebenen Wahlspruch: Vorwärts im alten Kampfgeist!

Mit dem Dank an den scheidenden Kreisleiter entbieten Parteigenossen und darüber hinaus die ganze Bevölkerung dem neuen Leiter des Großkreises Herne-Castrop-Rauxel, Karl Nieper, ein herzliches Willkommen. Kreisleiter Karl Nieper ist einer der ältesten und sturmerprobten Kämpfer Adolf Hitlers im hiesigen Gebiet. Seit dem Jahre 1924 gehört er der Bewegung an und hat lange aktiv in den Reihen der SA gestanden. Schon bald wurde er Ortsgruppenleiter und seit 1934 ist er Kreisleiter von Herne. Unter seiner Leitung werden nun die beiden Kreise Herne und Castrop-Rauxel mit vereinten Kräften und wehenden Fahnen in den Kampf ziehen für Führer, Volk und Vaterland!"

Aufruf zur Einstellung von Familienvätern

Der Reichsbund der Kinderreichen, der Ehrenführerring des RDK., das rassenpolitische Amt der NSDAP., der Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes, der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst im Reichsministerium des Innern und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erlassen folgenden Aufruf:

„13 Millionen ungeborener deutscher Kinder, die im Wirtschaftsleben nur Verbraucher sind, fehlen heute. Damit ist der natürliche Altersaufbau unseres Volkes gestört und ein zahlenmäßiges Mißverhältnis zwischen Verbrauchern und Erzeugern entstanden. Dieses Mißverhältnis zwingt heute noch Millionen Menschen zur Erwerbslosigkeit und damit auch zur Verbrauchseinschränkung. Ihre Unterstützung bindet andererseits Mittel, die dem gesunden Wirtschaftsumlauf entzogen werden. Niemand hat an diesem Unglück so wenig Schuld wie diejenigen deutschen Väter und Mütter, die trotz bitterer Not, ja trotz jahrelanger Mißachtung ihre Elternpflicht gewissenhaft erfüllt und unserem Volke vier oder mehr Kinder geschenkt haben: Die kinderreichen Eltern.

Es leidet aber auch niemand so unter der Erwerbslosigkeit wie die kinderreichen Familien. Ist der Ernährer einer solchen Familie ohne Arbeit, so ist damit nicht er allein betroffen, sondern genau so die Mutter und die Kinder. Schon dann müssen sich diese Familien mehr einschränken als andere, wenn der Vater Arbeit hat, oft müssen die nachwachsenden Geschwister in der Ausbildung zurückgesetzt werden, wenn die arbeitsfähig gewordenen älteren Söhne und Töchter keine Lehrstelle keine Arbeit finden. Wie verschärft sich das erst, wenn der Vater erwerbslos ist!

Diese Familien leiden ungleich mehr unter der Arbeitsnot, als alle anderen Volksgenossen.

Darin liegt ein Unrecht, aber auch eine Gefährdung des deutschen Nachwuchses, der zu mehr als der Hälfte in kinderreichen Vollfamilien lebt. Zudem wird auch die Fürsorge durch die Arbeitslosigkeit Kinderreicher erheblich mehr belastet.

Noch sind unverhältnismäßig viele Väter und erwerbsfähige Angehörige kinderreicher Familien ohne Arbeit! Kinderreichen Familien ihr Fortkommen erleichtern, ist größter und dringendster Dienst am Volke in einer Zeit, wo dieses um seinen Fortbestand ringt, — ja, es ist völkische Pflicht für jeden Deutschen.

Deshalb rufen wir alle, die Arbeit und Aufträge oder Lehrstellen zu vergeben haben, auf:

Denkt an die deutschen Vollfamilien, stellt ihre Ernährer, ihre Söhne und Töchter an, gebt ihnen Arbeit oder Lehrstellen.

Ihr werdet es nicht bereuen. Denn wer ein guter deutscher Vater ist, der wird mit doppeltem Eifer und doppelter Gewissenhaftigkeit für die Seinen arbeiten. Und im übrigen: eine besondere Bevorzugung wird von kinderreichen Vätern nicht verlangt oder erwartet. Und die Kinder, die in diesen Familien von Jugend auf zu Gemeinschaftsgeist, Einfügung und Arbeitseifer erzogen sind, sie werden ihre Pflicht erfüllen und sich überall als pflichtbewußte Menschen bewähren."

ZUM RATEN UND LACHEN

Die bunte Welt

Die bunte Welt

Dreizehn deutsche Städte als Jubilare

Im Sommer dieses Jahres sind es nicht weniger als dreizehn Städte im Reich, die das Jubiläum eines besonders hohen Alters feiern. An ihrer Spitze steht das Bad Hersfeld in Hessen-Nassau, das am 17. Mai auf ein 1200jähriges Bestehen zurückblicken kann. Fünf Städte erreichen ihr tausendstes Jahr, und zwar Cham in der Bayerischen Ostmark im Juli, Ichterhausen bei Arnstadt in Thüringen am 2. Juli, Nimptsch in Schlesien im August, Jever in Oldenburg am 21. Juni und Rochlitz in Sachsen am 20. Juni. Oerlinghausen am Teutoburger Wald begeht sein 900jähriges Jubiläum am 25. Mai, Vacha in der Rhön kann am 14. Juni auf eine 750jährige Geschichte zurückblicken. Schließlich erreichen ihr 700. Jahr: Jena, die berühmte Thüringer Universitätsstadt, Recklinghausen, Demmin in Pommern, Plön in Holstein und Finkenwärder bei Hamburg.

*

Der Hunderiste

Am Alexanderplatz in Berlin stand bis vor wenigen Jahren das berühmte Haus mit den „99 Schafsköpfen", das erst durch den Untergrundbahnbau der Spitzhacke zum Opfer fiel. Es geht die Sage, daß ein wohlhabender Berliner Bürger bei Friedrich dem Großen um die Genehmigung zu diesem Hausbau nachsuchte und sie unter der Bedingung erhielt, daß der König selbst über die Bauentwürfe entscheiden solle. Nach Fertigstellung des Gebäudes fragte der Alte Fritz den Bauherrn, ob er nun zufrieden sei. Auf dessen Antwort, das Haus zeige zu wenig Schmuck, befahl der König die Anbringung von 99 Widderköpfen im Stil der Antike. Als darauf der naseweise Bürger noch wissen wollte, warum es denn nicht hundert sein sollten, erhielt er den schlagfertigen Bescheid: „Schau er nur fleißig zum Fenster hinaus, dann ist das Hundert voll!"

*

Jeder Aal einmal bei Bermuda

Der junge dänische Gelehrte Johannes Schmidt, der sich besonders mit der Beobachtung der Aale beschäftigt hat, ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß jeder Aal in der Welt, wenn er alt wird, sich nach der Gegend Bermuda begibt, um in jenen Gewässern zu sterben. Warum das geschieht, bleibt allerdings bislang ein ungelöstes Rätsel. Von Lachsen weiß man, daß sie sich aus dem Fluß, in dem sie geboren wurden, ins Meer hinaus begeben, eine große Wanderung unternehmen, aber später mit untrüglicher Sicherheit in ihren Heimatfluß zurückkehren. Man hat das dadurch festgestellt, daß man an den Rückenflossen vieler Lachse kleine Metallscheiben befestigt hat, sodaß sie kenntlich waren. In den Vereinigten Staaten färbt man bestimmte Fische, um ihre Wanderungen zu studieren. Dieses Verfahren wird hauptsächlich bei den Seesternen angewandt, die bekanntlich die erbittertsten Feinde der Austern sind. Man färbt die eingefangenen Seesterne blau, um sie kenntlich zu machen, und setzt sie dann wieder aus. Auf diese Weise hofft man genau festzustellen, welche Wege sie nehmen, um sie dann um so vollständiger vernichten zu können.

*

Wenn die Handtasche aufheult . . .

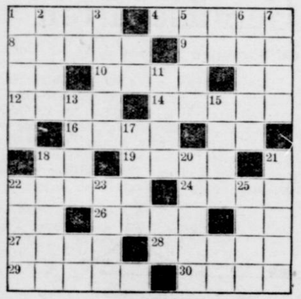
In den letzten Monaten haben sich in Australien die Ueberfälle auf Kassenboten gehäuft. Deshalb machte sich ein Erfinder in Sidney daran, einen Geldkoffer zu konstruieren, der hundertprozentigen Schutz gegen alle Ueberfälle bietet.

Heute ist der heulende Geldkoffer eine fertige Angelegenheit. Unmittelbar an dem Handgriff, an dem der Kassenbote den Koffer trägt, befindet sich ein kleiner Hebel. Berührt der Träger diesen Hebel im Augenblick einer Gefahr, dann schaltet er automatisch eine Sirenenanlage ein, die einen Höllenlärm verursacht und auch dem Räuber auf die Nerven gehen dürfte. Diese Sirene heult drei Stunden lang und kann nur vom Innern des Koffers aus mit einem Spezialschlüssel abgestellt werden.

Drei Stunden Sirenengeheul — das bedeutet ohne jeden Zweifel schnelle Ueberführung und Verhaftung. Mit soviel Unsicherheitsfaktoren geht kein Bandit in Australien an eine „Arbeit" heran

ZUM RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 europäische Hauptstadt, 4 Stadt am Rhein, 8 Musikinstrument, 9 Hühnervogel, 10 weiblicher Vorname, 12 Geschmacksrichtung, 14 Pflanzenwuchs, 16 Gesangstück, 19 männlicher Vorname, 22 deutscher Strom, 24 Gewürz, 26 Oelpflanze, 27 Rand, 28 Herbstblume, 29 afrikanische Landschaft, 30 Laubbaum.

b) von oben nach unten: 1 griechisches Gebirge, 2 Nahrungsmittel, 3 Schlange, 5 Schmuckstein, 6 Monat, 7 im Altertum bedeutende Stadt in Vorderasien, 11 Schlingpflanze, 13 Brettspiel, 15 Sauerstoff besonderer Form, 17 Fluß in Hinterpommern, 18 Stadt in Schlesien, 20 schmale Straße, 21 Nebenfluß der Rhone, 22 Verbrennungsrückstand, 23 weiblicher Vorname, 25 Stacheltier.

*

Osterbilderrätsel.



*

Auflösung der Rätsel aus Nr. 41.

Auflösung des 1. Kreuzworträtsels: a) 1 Ahorn, 4 Tag, 7 Dora, 8 Hera, 9 Abt, 10 Major, 12 Ast, 13 Leier, 16 Harem, 18 Minne, 20 Met, 23 Brahe, 24 Ase, 25 Elbe, 26 Elis, 27 Leu, 28 Plage; — b) 1 Adam, 2 Hobel, 3 Ort, 4 Teja, 5 Aroja, 6 Garten, 10 Moerike, 11 Siam, 14 Reni, 15 Zimbel, 17 Perle, 19 Essig, 21 Tabu, 22 Lese, 24 Ala.

*

Auflösung des 2. Kreuzworträtsels: Waagerecht: 1 Leder, 5 Harfe, 8 Belgien, 9 Tee, 10 Lie, 12 Stor, 14 Tag, 16 Stoa, 18 Oer, 19 Eimer, 21 Arm, 22 Ana, 23 Rot, 24 Sem, 26 Kraut, 28 Los, 30 Aloe, 32 Ara, 33 Loni, 34 Bar, 36 Lat, 37 Ruehrei, 38 Emilie, 39 Ebene.

Senkrecht: 1 Lasso, 2 Eber, 3 Ree, 4 Agram, 5 Hel, 6 Anis, 7 Eidam, 9 Tor, 11 Eta, 13 Tegel, 14 Tiara, 15 Genua, 17 Orion, 19 Enk, 20 Rot, 24 Saale, 25 Mob, 27 Arche, 28 Lot, 29 Sitte, 31 Carl, 33 Laib, 35 Rue, 36 Lee.

Dasselbe.

„Du bist also so skeptisch, daß du an nichts mehr glaubst?"

„So habe ich das nicht gemeint — ich sagte, daß ich nur das glaube, was ich mit meinem Verstande begreifen kann!"

„Na, das kommt ja auf dasselbe heraus!"

*

Paradox.

„Was sind Sie bisher gewesen?"

Turmwächter!"

„Warum haben Sie die Stellung aufgegeben?"

„Sie war mir zu aussichtslos!"

*

Vor dem Zubettegehn.

„Und nun gib Tante noch einen Gutenachtkuß, Fritzchen, und dann geh zu Marie und laß dich waschen!"

*

Revanche.

„So, Sie sind also Schauspieler? Ich bin Bankier. Denken Sie, ich bin die letzten 10 Jahre nicht einmal im Theater gewesen!"

„Sehen Sie, und ich nicht auf der Bank!"

*

Unter Freundinnen.

„Heinz sagt, ich werde mit jedem Male schöner, wenn er mich sieht!"

„Ach — könnte er denn dich nicht öfter besuchen?"

*

Eine Frage.

„Sagen Sie mal, junger Mann, ist etwas zwischen Ihnen und meiner Tochter?"

„Nur Sie, Herr Direktor!"

*

Fußball.

„Max, stimmt es, daß du beim letzten Ländertampf mitgemacht hast?"

„Ja — ich habe den Ball aufgeblasen!"

*

Heimkino.

„Onkelchen, zieh doch heute abend, bitte, deinen Frack an! Dann kann ich dein Frackhemd als Leinwand für meine Filmbilder gebrauchen und du kannst dann den Sprechfilm darstellen!"

*

Ihr Wunsch.

Ein kleines Mädchen wurde vom Vater gefragt, was sie denn werden wolle, wenn sie einmal erwachsen sei.

Die Kleine meinte: „Am liebsten möcht ich eine schrecklich reiche junge Witwe werden!"

*



„Oh — lieber Freund! Wir haben uns lange nicht gesehen!"

„Ja, — sehr lange nicht. Mit Zinsen sind es genau 57,60 Reichsmark"



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 44 — 1936

Gipsy Dott erbt eine Insel

Eine abenteuerliche Geschichte von E. WOOP

Copyright by Prometheus-Verlag, München.

Der Rechtsanwalt rückte auf seinem Stuhl hin und her.

„Ich glaube, daß um diese Jahreszeit eine Seereise nach dem Mexikanischen Golf viele Annehmlichkeiten hat," meinte er schließlich. „Ich trage mich seit geltern mit dem Gedanken, etwas auszuspannen. Tatsächlich habe ich schon einen Kollegen mit der Vertretung meiner Geschäfte beauftragt. Die Luft in Neuyork bekommt mir seit einiger Zeit gar nicht — hm —"

Siles Jeremiah warf seinem Neffen einen vorwurfsvollen Blick zu, weil dieser spöttische junge Mann mit den Augen zwinkerte.

„Es wäre ganz gut, wenn du etwas verreisen würdest, Onkel," meinte er.

„Machen Sie die Fahrt nach Chandelor mit uns, Mister Fox," warf Curtis rasch ein. „Es wäre mir ein großes Vergnügen, Sie als meinen Gast betrachten zu dürfen."

„Wenn Sie es so auffassen, Mister Curtis, so nehme ich Ihre Einladung mit Dank an."

„Abgemacht. Ich lasse Sie es wissen, wenn die „Mayflower" reisefertig ist."

„Nun habe ich noch eine Ueberraschung für euch in petto," rief Jim aus. „Gestern nacht ließ mich der Chefredakteur der „Evening Post" zu sich rufen und eröffnete mir, daß er mich sehr wahrscheinlich nach Chandelor senden würde. Er glaubt, daß der Knoten zu dieser Geschichte nur auf der Insel gelöst werden kann. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir alle auf Chandelor zusammentreffen werden."

„Dann könntest du ja ebenfalls mit der „Mayflower" reisen, Jim."

„Es ist sehr nett, daß du mich mitnehmen willst, Abe. Ich weiß aber nicht, wann ich meinen Reisebefehl bekomme. Wahrscheinlich werde ich später fahren als du. Jetzt muß ich aufbrechen. Auf Wiedersehen, Onkel Siles. Ich hoffe, daß wir jetzt öfter zusammensein können."

„Wir werden uns jedenfalls auf Chandelor sehen," meinte der Rechtsanwalt würdevoll.

Abe Curtis setzte den Journalisten auf seinen Wunsch am Polizeipräsidium ab und fuhr dann Gipsy Dott nach Greenvillage.

„Wollen Sie den Tee bei mir trinken, Abe?" fragte das junge Mädchen. Ich gestehe ehrlich, ich fürchte mich etwas vor dem Alleinsein."

Abe Curtis nahm die Einladung mit Freuden an.

Als man das Haus betrat, kam der Maler Briand raschen Schrittes die Treppe herunter.

„Wo wollen Sie denn so eilig hin, Briand?" fragte Curtis den Franzosen.

„Zur Redaktion der „Evening Post", lautete die Antwort. „Fox hat mich soeben antelephoniert, daß er mich in einer wichtigen Angelegenheit sprechen möchte."

„Was kann Jim von dem Maler wollen?" meinte Curtis nachdenklich.

— — — — — — — —

Der Journalist hatte sich in seiner beweglichen Art einen Plan zurechtgelegt, an dessen Ausführung er unverzüglich schritt. Er war des Erfolges seiner Kombination nicht sicher, aber er wollte auf jeden Fall den Versuch machen, diesen Erfolg zu erzielen.

Er hatte sich von Bratt die Silberkassette aushändigen lassen und war damit in die Redaktion gefahren. Dorthin hatte er telephonisch einen ihm bekannten Silberschmied bestellt, desgleichen den Maler Briand.

Der Kasten stand vor ihm auf dem Tisch, als die beiden Männer in sein Zimmer traten.

„Sehen Sie sich diese Kassette genau an, Trins," sagte der Journalist zu dem Silberschmied, und nehmen Sie sich die Maße. Sind Sie imstande, mir einen solchen Kasten in kürzester Zeit anzufertigen? Ich kann die Kassette nicht aus der Hand geben, aber Briand wird Ihnen eine Zeichnung machen, nach der Sie arbeiten können."

„Die Rosenholzintarsien werden schwierig sein," meinte Trins. „Kann ich ein anderes, vom Alter geschwärztes Holz nehmen? Ich habe es gerade vorrätig."

„Das können Sie. In wie kurzer Zeit kann ich die Kassette haben? Sie müssen sofort an die Arbeit gehen und ich kann Ihnen keine Stunde Pause gestatten, bis das Ding fertig ist."

Trins lachte.

„Sie haben Glück, Fox. Ich habe zufälligerweise einen ähnlichen Kasten in Arbeit. Ich glaube, daß die Maße genau die gleichen sein werden. Je rascher ich die Zeichnung bekomme, je schneller werde ich fertig sein."

„Die Zeichnung können Sie gleich mitnehmen," meinte Briand, trug den Kasten an einen Fenstertisch und suchte Skizzenbuch und Zeichenetui hervor und machte sich an die Arbeit.

Während der Maler eine genaue Skizze des Kastens entwarf, setzte sich Jim an seine Maschine, um einen neuen Artikel über die Chandelor-Erbschaft zu schreiben, den die Leser der „Evening Post" mit der Abendausgabe überreicht erhalten sollten.

Die romantische Erbschaft und die tragischen Zwischenfälle, die sich an sie knüpften, hatten ein lebhaftes Echo bei den Neuyorkern erweckt, das sich in zahlreichen Zuschriften an die Redaktion kundtat.

Als Jim mit seinem Artikel fertig war, hatte auch Briand seine Zeichnung beendet. Fox schickte das Blatt in das photographische Atelier der Zeitung, um eine Reproduktion für die Abendausgabe herstellen zu lassen. Dann wurde das Blatt Trins übergeben.

„Nun, Briand," sagte der Journalist, als der Silberschmied gegangen war, „schildern Sie mir noch einmal Ihre Beobachtungen in der gestrigen Nacht. Sie haben also Irene Fancy mit einem merkwürdigen Alten zusammen gesehen?"

„Ja, der Alte hatte einen wahren Geierkopf. Der sonderbarste Menschentyp, den ich seit langem gesehen habe."

„Es war der alte Brander, ein Althändler aus der Manhattan Lane. Er ist gegen Morgen in seinem Laden ermordet worden."

Der Maler machte eine erschreckte Bewegung.

„Der arme Teufel. Er sah aber mehr aus, als wolle er jemanden umbringen."

Fox horchte auf.

„Wie meinen Sie das?"

„Die Unterhaltung, die er mit der Tänzerin führte, war auf keinen Fall friedlich. Er schien mit ihr in einem heftigen Streit begriffen und seine Bewegungen waren direkt drohend."

„Und die Tänzerin?"

„Sie schien sehr zornig zu sein. Ihre Augen funkelten böse und ein paarmal ballte sie die Rechte zur Faust. Dann habe ich noch etwas beobachtet, aber es kann sein, daß ich mir diese Beobachtung nur einbilde."

Fox sah den Maler fragend an.

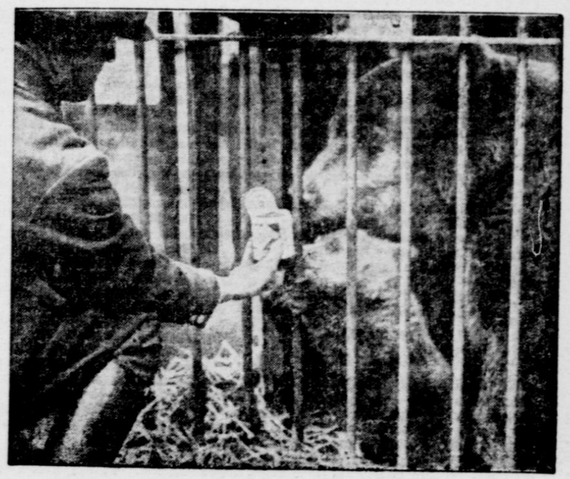
„Was meinen Sie, Briand?"

„Es schien mir, als ob die Tänzerin einem Manne, der an einem Nebentisch saß und mit ein paar anderen Männern Würfel spielte, Zeichen gab."

„Aber Briand, warum haben Sie uns das alles nicht heute morgen erzählt?"

„Ich hatte keine Ahnung, daß meine Beobachtungen wichtig waren. Sie müssen auch nicht vergessen, daß ich damals noch nichts davon wußte, daß der Alte mit dem Geierkopf ermordet worden ist."

Büchsenmilch für das Bären-Baby



In dem englischen Freigehege Whipsnade wurde ein Bären-Baby von 3 Monaten hauptsächlich mit Büchsenmilch aufgezogen. In rührender Sorge bewacht die Mutter ihr Junges

Scherl-Bilderdienst-M

„Wie sah der Mann aus, mit dem Irene die Zeichen tauschte?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Er sah mit dem Rücken zu mir, ich sah ihn nur im Halbprofil. Er war jedenfalls ein dunkelhaariger Mensch und er mochte etwas über 30 Jahre sein."

„Würden Sie ihn wiedererkennen?"

Briand zögerte mit der Antwort.

„Ich glaube nicht, Fox."

Der Journalist kramte hastig auf seinem Schreibtisch herum und zog schließlich die Nachtausgabe der „Evening Post" hervor, die das Bild des „Kapitäns" Harris Frank enthielt.

„War es dieser Mann?"

Briand schüttelte den Kopf.

„Das kann ich nicht bejahen. Dieses Bild ist eine Vorderaufnahme und ich sah den Mann stark seitlich. Außerdem ist es an sich schwer, jemand nach einer Zeitungsreproduktion wiederzuerkennen."

„Ich wünschte, ich wäre mit Ihnen gestern nacht in den „Seven Stars" gewesen, Briand, dann wäre ich heute ein hübsches Stück weiter. Ich danke Ihnen jedenfalls, daß Sie gekommen sind und die Zeichnung des Kastens gemacht haben."

Als der Maler gegangen war, setzte sich Fox an seinen Schreibtisch, stützte den Kopf in die Hände und dachte nach.

War Brander doch ermordet worden? War das herumgeschmierte Katzenblut, der Schal des Alten eine Komödie, die er und Bratt gründlich mißverstanden hatten?

Der Inspektor und auch er selbst hatten angenommen, daß Brander selbst die irreführenden Spuren hinterlassen hatte. War jemand in dem Laden in der Manhattan Lane am Werke gewesen, um diese Spuren zu legen? Hatte man den Alten verschwinden lassen?

Er streckte die Hand zum Telephon aus, um Bratt anzurufen, aber in demselben Augenblick ertönte die Glocke des Fernsprechers. Als Fox sich meldete, tönte ihm Bratts Stimme entgegen.

„Miß Dotts Wagen Nr. 48 314 ist in Hoboken gefunden worden. Ich erhalte soeben die Nachricht. Wollen Sie mich begleiten? Ich fahre hinunter."

„Selbstverständlich, Inspektor."

„Dann kommen Sie zum Polizeipräsidium. Ich nehme Sie mit." — — —

Der Inspektor wandte gerade sein Auto um die Ecke, als Fox am Präsidium eintraf.

„Steigen Sie ein," sagte er. „Ich habe heute die „Seven Stars" untersucht, zusammen mit dem Kapitän von der Manhattan-Station. Natürlich war die Untersuchung negativ. Der Wirt behauptet, Brander nicht zu kennen."

Fox berichtete über Briands Beobachtungen und der Inspektor pfiff leise.

„Ich bin gespannt, ob die Auffindung des Fordwagens etwas Licht in die Affäre bringen wird," sagte er. „Wie man mir sagte, ist der Wagen beschädigt."

Nach einer fast dreiviertelstündigen Fahrt waren Bratt und Fox an Ort und Stelle. Der Wagen stand in einer kleinen Steinstraße und wurde von einem Schutzmann bewacht. Er war, aus Versehen oder mit Absicht, gegen einen Beleuchtungskandelaber gefahren worden. Ein Kotflügel war verbogen und der Kühler stark beschädigt. Eine der Lampen war zertrümmert und die linke Wagentür hing schief in den Angeln.

Bratt untersuchte das Innere des Wagens. Die hellgrauen Kissen zeigten dunkle Spritzerstellen, die Gummimatte des Bodens wies eine dunkle Lache auf. Sonst war nichts in dem Auto zu finden.

Bratt ließ Matte und Kissen in seinen eigenen Wagen schaffen.

„Wollen Sie wieder mitkommen und auf die Analyse warten?" fragte er den Journalisten.

„Vielleicht sagen Sie mir das Resultat telephonisch durch, Inspektor. Ich möchte zu meinem Artikel noch einen Zusatz schreiben. Die Tatsache, daß der verschwundene Ford gefunden worden ist, muß noch heute in mein Blatt."

Bratt nickte und jeder der beiden Männer kehrte an seine Arbeit zurück.

Eine knappe Stunde, nachdem sie sich getrennt hatten, rief der Inspektor Fox an.

„Diesmal ist's kein Katzenblut, Fox. Es ist Menschenblut!"

„Branders Blut?"

„Wer kann das wissen!" lautete die Antwort.

10. Kapitel.

Was hat Jim Fox vor?

Abe Curtis' Jacht „Mayflower" hatte seit einem Jahre unbenutzt im Hafen gelegen. Bei der Ueberholung hatte sich ein Maschinendefekt herausgestellt und Kapitän Croß, der seit vielen Jahren in Curtis' Diensten stand, behauptete, daß 6 Tage vergehen würden, ehe die Jacht seeklar sein könnte. Die Mannschaft war entlassen worden und neue Leute mußten angeheuert werden. Nur der Negerkoch Pitt, der im Hause Curtis Dienste tat, wenn er nicht Jachtdienst hatte, war von der alten Mannschaft vorhanden.

Curtis hatte Befehl gegeben, das Schiff schnellstens instand zu setzen. Die Verzögerung der Abreise verdroß ihn, denn er freute sich, mit Gipsy die Reise machen zu können. Andererseits war ihm der Aufschub auch nicht unwillkommen. Eine der Vorratskammern konnte in der Zeit der Maschinenreparatur in einen kleinen Salon umgewandelt werden und Abe hatte alle Hände voll zu tun, die Ausschmückung dieses Raumes so schön wie möglich zu gestalten. Er wollte dem jungen Mädchen beweisen, wie sehr er es liebte und wählte die kostbarsten Stoffe für die Wandbespannung, die zierlichsten Möbel für die Inneneinrichtung aus.

Er bekam in diesen Tagen Jim Fox sehr wenig zu Gesicht, der anscheinend mehr als je beschäftigt war. Selbst zu den Teenachmittagen im „Vogelnest" kam der Journalist selten, und meist verbrachte Abe die Teestunde mit dem jungen Mädchen allein. Die beiden jungen Leute kamen sich dadurch immer näher und es bedurfte Curtis ganzer Beherrschung, um seine Serie von Heiratsanträgen nicht fortzusetzen. Er hatte sich aber geschworen, Gipsy Dott nur ein guter Kamerad zu sein, und diesen Schwur hielt er getreulich. Er machte mit Gipsy am Vormittag Spaziergänge oder Autoausflüge, nahm nachmittags den Tee mit ihr und fuhr sie des Abends ins Theater; nach der Vorstellung holte er sie zum Essen ab und brachte sie nach Greenvillage.

Direktor Greymann hatte Gipsy nur auf Abes Eingreifen hin von ihrem Vertrage entbunden, aber da sich die Abreise nach Chandelor verzögerte, so hatte Gipsy sich erboten, ihre Rolle weiterzuspielen. Greymann war damit einverstanden und das junge Mädchen trat allabendlich in dem Neuetheater auf.

Sie war durch die Erbschaft der Insel zu einer sehr bekannten Persönlichkeit geworden. Das Theater war allabendlich bis auf den letzten Platz gefüllt, denn alle romantische Erbschaftsangelegenheit verwickelt war. Gipsy behauptete, daß Jim Fox sie durch seine Artikel berühmt gemacht habe.

Der Journalist schwamm jedenfalls in seinem Element. Er ließ keine Ausgabe seiner Zeitung herausgehen, ohne neue Variationen über die Insel Chandelor und die damit verknüpften Zwischenfälle zu bringen.

Einmal schrieb er über den geheimnisvollen Fremden, der in der Loge 8 überfallen worden war und der nach Fox' Darstellung immer noch am Rande des Grabes schwebte. Dies entsprach durchaus nicht den Tatsachen. Der Mann befand sich bereits auf dem Wege der Besserung, wenn er auch noch nicht vernehmungsfähig war. Aber getreu seiner Abmachung mit Inspektor Bratt, trat der Fremde in Fox' Artikeln immer noch als Todeskandidat auf.

„Logischerweise müßte der Mann schon begraben sein," sagte er einmal in einer Unterredung mit Inspektor Bratt. „Ich glaube, wir werden ihn nicht mehr lange als halbe Leiche durch die Spalten meiner Zeitung schleppen können. Entweder muß es ihm endlich besser gehen, oder aber er muß sterben, wenigstens auf dem Zeitungspapier."

„Sprechen Sie doch gar nicht von ihm," brummte Bratt, der übler Laune war.

„Das geht nicht!" rief der Journalist entrüstet. „Unser Publikum nimmt Anteil an diesem Manne und wünscht über sein Schicksal informiert zu werden. Ich hoffe, daß Sie das einsehen."

Inspektor Bratt war aber nicht in der Laune, irgendetwas einzusehen.

Die Untersuchung des Falles Brander war auf dem toten Punkt angekommen. Man wußte nicht, ob der Alte tatsächlich ermordet worden oder ob sein Verschwinden ein freiwilliges war. Die Nachforschungen nach Irene Fancy verliefen negativ. Von der Tänzerin war keine Spur zu entdecken. Ebenso blieb der „Kapitän" Harris Frank verschwunden. Eine Beobachtung der Kneipe zu den „Seven Stars" hatte nicht den geringsten Erfolg gehabt. Auch Briand, der nach wie vor zu Studienzwecken das Hafenviertel durchstreifte, hatte weder Irene wiedergesehen, noch den Mann entdecken können, dem die Tänzerin in jener vergängnisvollen Nacht Zeichen gegeben hatte.

Uebrigens hatte sich Abe Curtis mit dem Maler angefreundet.

Er hatte ihn einige Male getroffen, wenn er Gipsy Dott abends heimbrachte. Briand hatte ihm angeboten, sein Atelier und seine Arbeiten zu besichtigen, und Abe hatte festgestellt, daß der Franzose ein tüchtiger Künstler war. Er hatte bald entdeckt, daß Briand in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte und kaufte dem Maler einige seiner Skizzen ab, die wirklich hervorragend waren.

Als die beiden Männer eines Abends wieder in Briands Atelier saßen und plauderten, machte Curtis seinem neuen Bekannten ein Kompliment über sein Können.

„Ihre Neuyorker Typen sind ausgezeichnet, Briand," sagte er.

„Sie sind gut, das weiß ich," gab der Künstler zu, „aber ich fühle, daß ich anfange, etwas einseitig zu werden. Ich lebe seit 6 Jahren in Neuyork. Das Milieu reizte mich, aber jetzt fange ich an, mich zu wiederholen. Ich müßte mir neue Eindrücke verschaffen."

„So tun Sie es doch."

Briand sah den jungen Mann an und machte die Bewegung des Geldzählens.

„Mir fehlt der Nervus rerum, lieber Freund. Ich müßte auf Reisen gehen können."

Curtis überlegte einen Augenblick lang. Er sah den Maler forschend an. Nein, Briand war kein Mensch, dem man ohne weiteres einen Scheck anbieten konnte und der ein Geschenk annehmen würde. Briand hatte sicher seinen Stolz und es lag Curtis fern, den Mann, den er schätzen gelernt hatte, zu beleidigen.

„Wie wäre es, wenn Sie mit nach Chandelor kämen?" schlug er vor. „Dort werden Sie völlig andere Eindrücke haben und Ihr Schaffen in neue Bahnen lenken können."

„Ich würde Ihre Einladung gern annehmen," sagte der Maler, „aber —"

„Nun, was haben Sie für Einwände?"

„Wird Miß Dott meine Anwesenheit recht sein?"

„Ich glaube, daß Gipsy Dott Sie gut leiden kann, und etwas Zerstreuung wird ihr sicher gut tun."

„Ich möchte nicht ohne Gegenleistung Ihre Gastfreundschaft in Anspruch nehmen, Curtis."

„Wenn Sie weiter keine Bedenken haben, so kommen Sie ruhig mit. Sie können mir eine oder zwei Ihrer Skizzen von Chandelor dedizieren, dann haben Sie nicht das Gefühl, von mir ein Geschenk anzunehmen."

Briand strahlte und reichte ihm die Rechte.

„Schönen Dank! Ich werde Ihnen die besten meiner Bilder aussuchen."

„Wenn ich noch mehr Leute mitnehme," dachte Abe auf seinem Heimwege, „so wird diese Fahrt nach Chandelor die reine Gesellschaftsreise. Stles Jeremiah Fox und Briand hätte ich schon! Vielleicht kommt auch Jim noch mit!"

Fortsetzung folgt

Feierlicher Abend

Von WILH. LUETJENS

Nun da du wieder das Steigen
der neuen Sonne gespürt,
siehst du sie golden sich neigen,
von innerem Glück berührt:
Kein Windhauch bewegt die Aeste,
die Bäume stehn wartend still,
da sich zu purpurnem Feste
der Himmel entzünden will.

Wie heben sich selig die Zweige
auf in das scheidende Licht,
das seine brennende Reige
in ihr Netzwerk verflicht:
wie sie aufglühend funkeln
im letzten, verlöschenden Schein,
während die Wälder schon dunkeln
über dem Ackerrain —

Aber hoch in den Lüften
nun erst beginnt es und sprüht
wie Feuer aus felsigen Klüften
und überflammt den Zenith:
Ins eisige Blau, in die Himmel
wirft sich die feurige Flut,
der Zephirwölkchen Gewimmel
lodert in ihrer Glut — —

Ein Mal, ein heiliges Zeichen,
das dein Auge mit Freude füllt!
Fern, bei den blinkenden Teichen,
wo der Schnee noch den Acker verhüllt,
siehst du den Tag nun entschwinden:
Schreckt dich des Dunkels Gesicht?
Aus der Nacht mit den harschen Winden,
tritt wieder das zeugende Licht!

MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

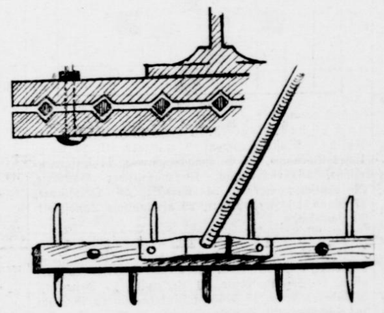
Das Säen im Gemüsegarten

Reihensaat spart viel Pflegearbeit

Die alte Regel, daß der Same nicht tiefer in die Erde kommen dürfe, als er selbst dick sei, ist nicht wörtlich zu nehmen. Wenigstens in leichtem Boden würden wir damit schlechte Erfahrungen machen, weil der so flachliegende Same zu wenig der Feuchtigkeit des Bodens ausgesetzt wäre. Die Gefahr, daß der Same zu fest von der Luft abgeschlossen werden könnte, ist hier geringer. Im allgemeinen muß man natürlich bedenken, daß der Nährstoffvorrat des Samenkorns, von dem der Keimling leben muß, um so kleiner ist, je feiner das Samenkorn ist. Um so schneller muß der Keimling also auch die Erde durchbrechen, damit er unter den Einfluß der sein weiteres Wachstum anspornenden Sonnenstrahlen kommt. Große Samen dürfen dicker mit Erde bedeckt sein als feine, weil schon ihre starken Keime eine höhere Erdschicht durchstoßen können. Das Richtige trifft man wohl, wenn man das Samenkorn etwa fünfmal so hoch bedeckt, wie es dick ist. Die feinsten Samen werden überhaupt nur angedrückt, müssen infolgedessen dann sehr sorgfältig feucht gehalten werden.

Der reife Same, der sich, trocken aufbewahrt, jahrelang keimfähig hält, ist außerordentlich empfindlich gegen Trockenzeiten von kurzer Dauer, sobald er im feuchten Erdreich gequollen ist. Saatbeete dürfen daher nie tief austrocknen, und wenn keine Niederschläge zur rechten Zeit fallen, muß man die besäten Beete überbrausen. Gegen zu starke Besonnung ist oft auch leichte Beschattung erwünscht. Sie darf nur nicht ganz verbindern, daß die Sonne den Boden erwärmt. Denn zur Keimung gehört neben Feuchtigkeit und Luft auch Wärme. Am anspruchsvollsten sind hierin die Samen tropischer Pflanzen, zu denen auch unsere Gartenbohnen, Gurken, Kürbisse und der Mais zählen. Solche Samen säen wir deshalb zuletzt, wenn mit Kälterückfällen nicht mehr zu rechnen ist. Andere Gemüse keimen dagegen bei recht niedrigen Temperaturen, wie z. B. die Mohrrüben, die es auch vertragen, daß es auf ihr Saatbeet schneit. Für Luftzufuhr braucht man nur in leicht verkrustenden, lehmigen Böden zu sorgen. Am besten verwendet man hier zum Bedecken der Samen eine besondere lockere Erdmischung, die den Keimen wenig Widerstand entgegensetzt. Unter einer zu festen Erddecke können die Keime ersticken.

Bei der Bestellung des Gemüsegartens ist es ferner wichtig, so zu verfahren, daß die Pflege der Kulturen so wenig Arbeit wie möglich verursacht. Das Unkrautjäten ist ebenso langweilig wie mühsam und wird immer als Last empfunden. Manche Stunde kann man dabei sparen, wenn man ein einfaches Mittel bei der Saat anwendet: die Reihensaat. Daß die Kartoffeln nicht willkürlich verstreut in das Land gelegt werden, erscheint selbstverständlich, denn nur in geraden Reihen kann man richtig hacken und häufeln. Dadurch unterdrückt man allen unerwünschten Pflanzenwuchs mit Leichtigkeit. Warum sollen wir uns denselben Vorteil nicht bei allen Gemüsekulturen zunutze machen. Je mehr Pflanzenarten wir auf unkrautfreien Gartenflächen anbauen und je pflegebedürftiger die einzelnen sind, um so größer ist auch die Gefahr, daß sie durch Unkraut im Wachsen gehemmt werden. Wir haben also ohnehin viel mehr damit zu tun, unsere Beete sauberzuhalten, als der Bauer seine ausgedehnten Felder. Reihensaat bedeutet auch im Garten eine große Erleichterung.



Zeichnung: Pohl

Zeitraubend und unbequem ist das Einstellen des Saatbeets mit Maßstab, Schnur und Hackenstiel. Fünfmal muß man z. B. bei einem Beet von 120 Zentimeter Breite und 20 Zentimeter Reihenabstand die Gartenleine spannen und dasu zehnmal am Maßstab die Endpunkte der Reihen bestimmen, und fünfmal muß man mit der Hacke der Schnur entlang die Saatrille andeuten. Man mag dabei noch so sorgfältig verfahren, selten wird man nach beendeter Arbeit vollständig befriedigt sein, denn bei dem häufigen Verlegen der Schnur sind Ungenauigkeiten nicht zu vermeiden. Ganz anders beim Gebrauch eines Reihenziehers, für den man die Schnur nur einmal spannt, und mit einem Zuge ist das Beet fertig zum Ausstreuen des Samens.

Der Reihenzieher ist eine Art Rechen, dessen Zinken beliebig verändert werden können, damit verschiedene Zwischenräume der gezogenen Rillen entstehen. Man kann das Gerät in mehreren Ausführungen kaufen, sich aber als geschickter Bastler auch leicht selbst herstellen. Die Abbildung zeigt dafür einen praktischen Weg. Man besorgt sich zwei Leisten in der Länge der üblichen Beetbreite, etwa 3 zu 5 Zentimeter dick, und merkt sich darauf die gewünschten Reihenabstände so an, daß man vier und fünf Reihen ziehen kann. An den bezeichneten Stellen sägt man dann Kerben aus, und zwar auf beiden Latten so gleichmäßig, daß die Kerben beim Aufeinanderlegen genau zusammenpassen. Weiter schneidet man von einer etwa 2 Zentimeter dicken Leiste mit quadratischem Querschnitt soviel gleich lange Stücke ab, wie man Zinken braucht. Dann bohrt man in die beiden Latten mit den Kerben in der Nähe der Enden zwischen je zwei Kerben einander entsprechende Löcher für zwei Mutterschrauben, steckt die Schraubenbolzen durch die eine Latte, lodaß sie auf der gekerbten Seite herausschauen, legt die Leistenstücke in die Kerben, sodaß eine Gruppe nach der einen Seite zeigt, die andere Gruppe nach der entgegengesetzten Seite, beide gleiche Abstände bildend, schiebt die andere gekerbte Latte über die Bolzen und schraubt das Ganze zusammen. Da an den Enden die ersten Zinken auf beiden Seiten an derselben Stelle sitzen müssen, kann man hier durchgehende Leistenstücke verwenden. Zum Schluß wird an dem Doppelrechen ein Stiel befestigt, und die Arbeit kann beginnen.

Günstige Arbeitsstunden am Bienenstande

Soweit der Imker es sich einrichten kann, tut er gut, sich mit seinen Arbeiten den Beuten der Tageseinteilung der Bienen anzupassen. Die wenigen Tage der Volltracht sind kostbar und sollten nicht durch Störungen verkürzt werden. Große Aenderungen nimmt man am besten in der Zeit von zehn Uhr vormittags bis drei Uhr nachmittags vor. In dieser Zeit ist bei guter Tracht der Flug am stärksten. Besonders alle älteren Bienen, die auch als die ärgsten Stecher gelten, sind dann mit dem Einheimsen von Nektar beschäftigt. In die Fluglinie darf sich der Imker bei seiner Arbeit natürlich nicht stellen. In den Stöcken findet man aber dann wenig Gegner. Von den Jungbienen hat man kaum Stiche zu befürchten. Abends sind die Bienen dagegen überhaupt viel stechlustiger.

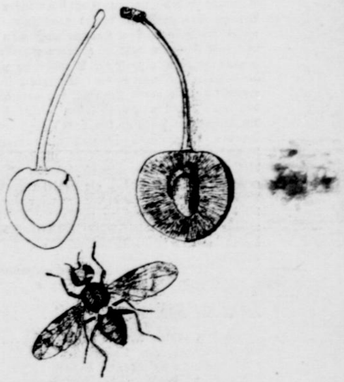
Heckenkirschen gefährden die Kirschenernte

In den letzten Jahren hat sich die Kirschfruchtfliege in einigen Kirschanbaugebieten derart vermehrt und damit zu einem gefährlichen Schädling entwickelt, daß kräftig gegen dieses Insekt vorgegangen werden muß. Neben verschiedenen Maßnahmen, die während der Reifezeit der Kirschen zu ergreifen sind, enthält das Merkblatt „Mladenreie Kirschen durch Selbithilfe", das die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft herausgegeben hat, die Mahnung, in der Nähe der späten Süßkirschen keine madenanfälligen Sauerkirschen anzupflanzen, nicht mehr Kirschbäume zu setzen, als man in guten Jahren rechtzeitig abernten kann, nur auf hellrindige Wildkirschenveredler veredelte Kirschbäume bewährter Sorten, möglichst Markenbäume, zu pflanzen und in der Nähe der dem Madenbefall ausgesetzten Kirschbäume keine Wild- oder Vogelkirschen und keine Heckenkirschen (Lonicren) zu dulden.

Als unanfällige Sauerkirsche wird nur die echte Schattenmorelle mit runden Knospen erwähnt. Die Früchte der meisten anderen Sauerkirschen sind leider auch den Angriffen der Kirschfruchtfliege ausgesetzt. Bei zu starkem Kirschenanbau besteht die Gefahr, daß die Früchte nicht alle rechtzeitig von den Bäumen kommen und daß die Ausbreitung der Kirschfliege fördern helfen. Infolgedessen ernte man von vielen Bäumen schließlich weniger als von wenigen, deren Ernte man rechtzeitig bewältigt.

Die Früchte der Wildkirschen haben sich häufig als Brutstätten der Kirschfliege entpuppt. Ebenso legen die Kirschfliegen ihre Eier in die Beeren der Heckenkirschensträucher, die in den Randpflanzungen vieler Gärten in Mengen vorkommen. Sie sind beliebt, weil sie sich früh belauben, als Blütensträucher aber schließlich zu entbehren. Wir müssen sie opfern, denn die Kirschen sind wichtiger, und bei dem massenhaften Auftreten der Kirschenfliege scheint es sich um einen lebhaften Wechsel zwischen Kirsche und Heckenkirsche zu handeln.

Die Kirschfruchtfliege, ein 3,5 bis 5 Millimeter langes schwarzes Insekt mit gelber Zeichnung und gelben Beinen und glashellen Flügeln, die den Hinterleib in der Ruhestellung beträchtlich überragen, legt ihre Eier in die Kirschen, wenn diese sich zu röten anfangen, und zwar in jede Frucht eins. Daraus entsteht bald eine weiße Made, die sich zum Kern der Kirsche durchfrißt und das Fruchtfleisch in einen jauchigen, faulenden Brei verwandelt. Sie wird 4 bis 6 Millimeter lang. Mit der Kirschenreife beendet auch die Made ihr Dasein. Sie sucht den Erdboden zu erreichen, allein oder mit der Kirsche fallend oder kriechend, um sich darin zu verpuppen. Die neue Fliege kommt dann erst im Mai des nächsten Jahres zum Vorschein. Am meisten bedroht die Kirschfruchtfliege unsere Kirschenernten in Westdeutschland, Süd- und Mitteldeutschland.



Sport-Rundschau

Die sportliche Bilanz der Ostertage

Die Süddeutschlandfahrt des Deutschen Fußballmeisters. — Schalke 04 wird dem Führer vorgestellt. Was es sonst auf den Fußballfeldern gab. — Triumph der deutschen Autoindustrie.

Die Ostertage brachten uns wieder einmal eine Flut von sportlichen Ereignissen, die allerdings nicht gerade vom Wetter begünstigt waren. Denn es herrschte an beiden Feiertagen ausgesprochenes Aprilwetter, Regenschauer wechselten mit Hagel und Schnee ab. Trotzdem wurde alles unter Dach und Fach gebracht. Einen erheblichen Teil des Programms bestritten die Fußballer. Hier interessiert in erster Linie

die Osterfahrt des Deutschmeisters Schalke 04

nach Süddeutschland. Die Schalker stießen hier mit Mannheim-Waldhof und Bayern München auf zwei Spitzenmannschaften der süddeutschen Gaue, deren Spielstärke sich im letzten Jahr sichtlich gehoben hat und die voraussichtlich auch einen der Partner des Endspiels stellen werden. Die Mannen um Kuzorra und Szepan hatten denn auch nicht geringe Mühen. Sie mußten sich in Mannheim mit einem 1:1 zufrieden geben und siegten über Bayern München erst im Schlußspurt mit 5:4. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Schalker sich voll ausgegeben haben, denn sie traten jetzt vor schweren Wochen. Bereits am Freitag treten sie die Reise nach Ostpreußen an, wo sie in Königsberg gegen Hindenburg Allenstein spielen. Um der Mannschaft die lange, ermüdende Bahnfahrt zu ersparen, absolvieren die Schalker die Reise von Berlin ab im Flugzeug.

Die Schalker hatten übrigens bei ihrer Osterfahrt in Mannheim ein freudiges Erlebnis. Sie hatten im Hotel „Mannheimer Hof" Quartier genommen, wo sie nach dem Karfreitagspiel gegen Mannheim-Waldhof auch den Abend verbrachten. Hier erschien unerwartet der Führer, der in Mannheim seine Rheinfahrt beendet hatte und gleichzeitig in dem Hotel Wohnung nahm. Die Schalker schickten ihm dann als Gruß den Blumenstrauß, den ihnen der Badische Meister vor Beginn des Spiels überreicht hatte. Der Führer ließ darauf die Schalker Mannschaft zu sich kommen und sich die Spieler einzeln vorstellen. Er reichte jedem die Hand und unterhielt sich lebhaft mit ihnen. Zum Schluß sprach er ihnen die Anerkennung für ihre großen sportlichen Leistungen aus und wünschte dem FC Schalke 04 auch für die Zukunft das Beste. Die Schalker waren ob dieses Erlebnisses natürlich hoch beglückt und berichteten darüber noch am gleichen Abend telephonisch nach Hause.

Von den übrigen Osterspielen stehen die im Vordergrund, an denen ausländische Mannschaften oder Bewerber um die Deutsche Meisterschaft beteiligt waren. Mannheim-Waldhof enttäuschte nach dem guten Spiel gegen Schalke in Berlin, wo der Altmeister Hertha-BSC den Badensern nach mäßigem Spiel eine 2:1-Niederlage beibringen konnte. Turniersieger wurde Fortuna Düsseldorf, die über Minerva Berlin einen 2:0-Sieg feierte. Auch der VfL Benrath machte Ostern eine recht gute Figur, er schlug München 1860 mit 3:1 und ließ mit dem gleichen Ergebnis auch den VfB Stuttgart hinter sich. Völlig daneben war der Mittelrheinmeister ClfR Köln, der am Karfreitag vom SV Höntrop mit 4:1 überfahren wurde. Auch Eimsbüttel, der Nordmarkmeister, leistete sich Ostern den Scherz, in Dessau mit 3:1 zu verlieren. Hingegen fertigten die Stuttgarter Kickers die Hamburger Viktoria mit 4:0 ab. Polizei Chemnitz, der Gegner Schalkes am 26. April in Dortmund, scheint ein starker Endspurter zu sein. Hannover 96, der Tabellenzweite von Niedersachsen, lag bei der Pause noch mit 3:1 in Front, beim Schlußpfiff hieß es 6:4 für Chemnitz. Gäste aus dem Ausland gab es nur wenige. Englands berühmte Amateurmannschaft, die „Corinthians", scheint ihre Glanzzeit hinter sich zu haben. Sie konnte auf ihrer Deutschlandreise jedenfalls keine Lorbeeren ernten. Nach der Niederlage gegen den Hamburger Sportverein am Karfreitag wurden sie Ostersonntag auch in Braunschweig von der Eintracht mit 3:2 geschlagen, tags darauf spielten sie gegen Hannover 96 2:2. Union Altona hatte eine dänische Mannschaft zu Gast, Fremad Kopenhagen, die mit 4:2 geschlagen wurde.

Im Westfalengau

war während der Feiertage herzlich wenig los. Außer den beiden Gästen des Karfreitags, ClfR Köln und Rotweiß Oberhausen, sah man kaum noch Mannschaften von Ruf. In Münster weilte mit den Berliner Preußen eine Elf, die früher im Berliner Fußballsport eine führende Rolle gespielt hat, jetzt aber in der Bezirksklasse tätig ist. Sie hielt sich gegen Preußen Münster recht wacker und verlor nur knapp mit 5:4. Der SC Münster 08 hatte sich Sülz 07 verschrieben und bezog eine 4:1-Niederlage. Ein weiterer Gast waren die Bückeburger Jäger, die sich recht tapfer schlugen, gegen die spielstarke Spielvereinigung Röhlinghausen aber nichts zu bestellen hatten und mit 5:1 verloren. Sonst waren die westfälischen Mannschaften unter sich. Höntrop stellte sich am ersten Ostertag der Bochumer Westfalia, spielte auffallend unlustig und begnügte sich mit einem 1:1, die Spielvereinigung Herten überfuhr hingegen Wattenscheid 09/30 mit 5:0 und behielt auch über Alemannia Dortmund knapp mit 2:1 die Oberhand.

Einen recht merkwürdigen Verlauf nahm die Osterfahrt der Herner Westfalia. Nachdem man am Karfreitag eine solch starke Mannschaft wie Alemannia Aachen mit dem Internationalen Münzenberg geschlagen hatte, verlor man am ersten Ostertag gegen Solingen 95 mit 4:2 und am Ostermontag gegen den FC Schildesche mit 6:1 (!). In den beiden letzten Spielen sollen sechs bzw. fünf Ersatzleute mitgespielt haben. Aber das ist keine Entschuldigung. Das Publikum richtet sich nach dem bloßen Ergebnis und kann auf Grund dessen von dem Leistungsvermögen der Herner Mannschaft keine hohe Meinung haben. Eine Empfehlung hinsichtlich des Abschlusses weiterer auswärtiger Spiele der Westfalia war diese Osterreise jedenfalls nicht.

Im übrigen wurden während der Ostertage die Meisterschaftsspiele in der westfälischen Bezirksklasse so stark gefördert, daß die Meister nunmehr bis auf einen feststehen. Es sind dies:

Gruppe Gelsenkirchen: SV. Rotthausen.
Gruppe Bochum: Preußen Bochum.
Gruppe Münster: SuS Recklinghausen 13.
Gruppe Minden: VfB. Bielefeld.
Gruppe Arnsberg: Sportfreunde Siegen.

In der Gruppe Dortmund stehen TuBV Mengede und Borussia Dortmund punktegleich. Sie trafen am Samstag bzw. Sonntag ihre letzten Spiele aus. Der Beginn der Aufstiegsspiele ist auf den 19. April festgesetzt, so daß bereits am kommenden Sonntag der erste Gang steigen wird. Die Aussichten der Mannschaften sind diesmal ziemlich schwer zu beurteilen, vielleicht setzen sich wieder die Mannschaften des Industriebezirks durch.

Am Sonntag

greift auch Westfalens Gauliga in den Kampf um den DFB-Vereinspokal ein.

Im vorigen Jahr nahmen manche Vereine die Sache auf die leichte Schulter und flogen bereits im ersten Gang heraus. Darunter befand sich Westfalia Herne, die von der Spielvg. Röhlinghausen ausgeschaltet wurde. Die Herner Elf hat auch diesmal gegen eine Mannschaft der Gelsenkirchener Bezirksklasse anzutreten, gegen den VfB Bottrop, der über eine recht starke Hintermannschaft verfügt und sich nicht leichten Kaufes geschlagen geben wird. Die 5:1-Niederlage, die Bottrop gegen Rotthausen erlitt, darf die Westfalia nicht zu Trugschlüssen verleiten. Auf eigenem Platz werden die Bottroper eine ganz andere Klinge schlagen.

Hochbetrieb herrschte auf den Hockeyfeldern. Zahlreiche ausländische Mannschaften nahmen an den großen Turnieren in Berlin, Heidelberg, Kreuznach, Gladbach usw. teil. Die deutschen Mannschaften schlugen sich jedoch recht wacker und brachten erneut den Beweis, daß Deutschland im Hockeysport seine führende Stellung in Europa behauptet. Nicht minder lebhaft war es an den Ostertagen im Rennsport. Eine ganze Anzahl von Rennbahnen öffnete die Pforten und hatten durchweg guten Besuch zu verzeichnen. Das bedeutsamste Ereignis aber war der große Preis von Monaco, der der deutschen Autoindustrie einen neuen großen Triumph brachte. Drei deutsche Wagen endeten auf den ersten Plätzen, Sieger war der Europameister Caracciola auf Mercedes-Benz vor Varzi (Auto-Union) und Stuck (Auto-Union). Erst an vierter Stelle endete der Italiener Nuvolari auf Alfa Romea. Damit hat die Rennsaison für Deutschland einen Beginn genommen, wie man ihn sich eindrucksvoller nicht wünschen kann.

Erfolgreiche Osterspiele der Westfalia-Jugend

Karfreitag.

Westfalia 1a Jgd. — SpVgg. Herten 8:3.

Die Westfalen gewannen das Spiel gegen diesen Gegner im Schritt, der kein ebenbürtiger Partner war.

Westfalia 1b Jgd. — SpVgg. Herten 4:3
Westfalia 1. Sch. — Constantin Herne 3:2
VfL. Herne 2. Sch. — Westfalia Sch. 0:2

1. Ostertag.

Westfalia 1a Jgd. — Hassia Bingen 1a Jgd .2:0.

Beide Jugendmannschaften lieferten ein Spiel, das sogar die verwöhnten Sportanhänger begeisterte. Die Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an. Die Bingener, die Kreis- und bezw. Bezirksmeister sind und am kommenden Sonntag gegen Wormatia Worms um die Gaumeisterschaft kämpfen, mußten in diesem Spiel eine Niederlage hinnehmen, da die Westf. die durchschlagskräftigere Mannschaft stellten. Nach einer schönen Kombination des Herner Sturmes kann deren Linksaußen den ersten Treffer für seine Farben buchen. Bald darauf ist Halbzeit. Nach der Halbzeit versuchen die Hessen den Ausgleich zu erzielen, aber es gelingt ihnen nicht, sondern die Blau-Weißen treten noch ein 2. Tor. Die Westfalenjugend hat einen glänzenden Sieg über eine erstklassige Jugendmannschaft errungen.

Nach dem Spiel verweilten die Bingener noch einige Stunden bei den Westfalen und begaben sich dann zu ihrem 2. Gegner, dem Sportverein Sodingen. Die Sodinger nahmen die Bingener bereits in dem Vereinslokal der Westfalen in Empfang. Nach herzlichen Abschiedsworten beider Vereine verließen die Hessen die Westfaliajugend.

Westfalia 1b Jgd. — BV. Hiltrop 1a Jgd. 9:1
Germ. Herne 2a Jgd. — Westfalia 2a Jgd. 2:3.

2. Ostertag.

Die Westfaliajugend im Rheinland siegreich.

SV Osterath 1a Jgd. — Westfalia 0:4
SV Osterath 1b Jgd. — Westfalia 1:3
SV Osterath 2a Jgd. — Westfalia 3:6

Am zweiten Ostertagmorgen 7½ Uhr trat die Westfalenjugend mit drei Mannschaften die Fahrt nach Osterrath an. Nach schöner Fahrt langte man gegen 11 Uhr dort an, von den Einwohnern aufs herzlichste begrüßt. Nachdem die Blau-Weißen bei ihren Gastgebern zu Mittag gegessen hatten, stiegen am Nachmittag die Spiele. Die Siege wurden aufgrund der besseren technischen Leistungen alle drei verdient gewonnen. Auch die 1a-Jugend der Osterather mußte sich einwandfrei geschlagen bekennen. Osterraths 1a-Jugend ist Gruppenmeister vor Sportfreunde und VfL Preußen Krefeld. Nachdem die Westfalen noch eine gemütliche Stunde verbracht hatten, begaben sie sich auf die Rückfahrt und langten um 10½ Uhr in Herne an.

Stadtmeisterschaft im Schach

Die Spiele um die Stadtmeisterschaft die infolge der Wahlen verlegt worden waren, haben am 4. April ihren Anfang genommen. Es meldeten sich insgesamt 28 Spieler. Im Meisterturnier beteiligen sich 15, im Hauptturnier 13 Spieler. Wegen zu schwacher Beteiligung wurde das Nebenturnier abgeblasen. Unverständlich ist die schwache Beteiligung der anderen drei Vereine, da der Schachklub Herne allein siebzehn Mann stellt. Im Hauptturnier spielen nur Mitglieder des Herner Schachklubs.

Am Meisterturnier nehmen teil: Dr. Uhlemann, Schüßler, Bauer, Schaldach, (Herner Schachklub), Jankowski, Rathai B. Rathai St., Ridder, Kempa, (Schachklub Fortuna). Feldmann, Scheibe, (Sodingen). Pasucha W., Krott, Pasucha M., Schroeder, (Schachklub Turm).

Hauptturnier: Steinert, Kruk, Friedrichs, Brygier, Kösters, Schulz, Hennes, Hilbring, Bielefeld, Brömmel, Goebel, Schwitten, Von der Horst.

Ergebnisse im Meisterturnier.

1. Runde: Pasucha M — Schroeder 0:1, B. Rathai Ridder 1:0, W. Feldmann — St. Rathai ½:½, Schüßler — Scheibe 1:0, Pasucha W. — Bauer 1:0, Krott — Schaldach 1:0, Jankowski — Kempa 1:0, spielfrei Dr. Uhlemann.

1. Runde: Hauptturnier: Friedrichs — Schwittay 0:1, Brygier — Goebel 0:1, Kösters — Brömmel 0:1, Schulz — Bielefeld 0:1, Hennes — Hilbring 0:1, Kruk — von der Horst wurde vertagt. Steinert war spielfrei.

2. Runde, Meisterturnier:

Uhlemann — Jankowski. In einem Damenbauernspiel bei beiderseits schwacher Eröffnung erreichte Weiß im Mittelspiel besseres Spiel. Als nach Abtausch aller Figuren Dr. Uhlemann zwei Freibauern erhielt, war die Partie entschieden.

Ridder — Feldmann. Die große Sensation in diesem Kampf. Ridder eröffnete mit e4. Im weiteren Verlauf zog Feldmann a5 und h5. Ridder nutzte dieses nicht aus, sondern ließ sich derart überrennen, daß Schwarz mit drei Bauern mehr das Spiel gewann.

Schaldach — Pasucha M. Weiß spielte Damengambit. Schwarz verteidigte sich orthodox. Schaldach setzte nicht scharf genug fort. Beim Abtausch der Figuren ergaben sich ungleiche Läufer. Trotzdem Pasucha einen Bauern mehr hatte, reichte es nicht zum Gewinn und man teilte sich den Punkt.

Scheibe — Pasucha W. Von beiden Seiten spielte man im Anfang recht zahm. Pasucha verteidigte sich äußerst schlecht. Im gegebenen Moment machte Scheibe einen Bauernsturm, und zwang seinen Gegner im 38 Zug zur Aufgabe.

Bauer — Krott. Bauer spielte königsindisch. Krott wählte die Gründfeldvariante. Durch umsichtiges Spiel gewann Schwarz einen Bauern. Bei einem weiteren Fehler von Weiß erzwang er überlegene Stellung. Bauer ergab sich nach 52 Zügen.

Rathai — Schüßler. Hier wurde von Anfang an scharf gespielt. Im Mittelspiel übersah Schüßler den gewinnbringenden Zug. Rathai nutzte dieses aus, opferte später eine Figur. Für Schwarz war dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar und gab bald auf.

Kempa — Rathai, B. Ein harter Kampf. Beide erwiesen sich als zähe Kämpfer. Erst nach 5½stündigen Kampf ergab sich Kempa. Schroeder war spielfrei.

2. Runde, Hauptturnier.

Diese Runde brachte manche Ueberraschung und zum Teil nicht erwartete Ergebnisse. Von der Horst — Friedrichs 1:0. Steinert — Kruk 0:1, Bielefeld — Hennes 1:0, Goebel — Kösters 0:1, Brömmel — Schulz 0:1, Schwitten — Brygier 1:0.

Stand nach der 2. Runde.

Meisterturnier: Rathai, B. 2, Krott 2, Feldmann, W. 1½, Rathai, St. 1½, Dr. Uhlemann 1, Jankowski 1, Schüßler 1, Pasucha, W. 1, Schroeder 1, Scheibe 1, Pasucha, M. ½, Schaldach ½, Bauer 0, Ridder 0 Kempa 0 Punkte.

Hauptturnier: Bielefeld 2, Schwitten 2, Kruk 1, 1 Hpt., Kösters 1, Schulz 1, Hilbring 1, Brömmel 1, Goebel 1, von der Horst 1, 1 Hpt., Steinert 0, Friedrichs 0, Brygier 0, Hennes 0 Punkte.

Paarungen der 3. Runde.

Meisterturnier: Rathai, B. — Dr. Uhlemann, Feldmann, W. — Kempa, Schüßler — Ridder, Pasucha, W. — Rathai, St., Krott — Scheibe, Pasucha, M. — Bauer, Schroeder — Schaldach, Jankowski spielfrei.

Hauptturnier: Friedrichs — Steinert, Brygier — von der Horst, Kösters — Schwitten, Schulz — Goebel, Hennes — Brömmel, Hilbring — Bielefeld. Kruk ist spielfrei.

Hagen und Werdohl Bezirksmeister

Aufstiegsspiele der westfälischen Handballer

Der Ostermontag brachte in drei Bezirken die Fortsetzung der Spiele der Handball-Gruppenbesten um die Bezirksmeisterschaft und um die Berechtigung zur Teilnahme an der Aufstiegsrunde zur Gauliga. Im Industriebezirk schlug in Bochum im letzten Treffen der Gruppenbesten der Post-SV. Hagen die SpVg. Röhlinghausen erwartungsgemäß mit 6:2 (3:0) und wurde damit Bezirksmeister. Im entscheidenden Spiel um den zweiten Platz, das ebenfalls in Bochum stattfand, blieb der Dortmunder Gruppenmeister, Westfalia Somborn, mit 16:4 (6:3) über Schalke 96 erfolgreich. Damit vertreten Post-SV Hagen und Westfalia Somborn den Industriebezirk in der Aufstiegsrunde zur Gauliga.

Die Schlußtabelle hat folgendes Aussehen:

Post-SV Hagen	4	3	0	1	34:22	6:2
Westfalia Smoborn	4	2	1	1	35:26	5:3
Schalke 96	4	2	1	1	32:33	5:3
TSG Herdecke 63	4	1	1	2	32:32	3:5
SpVg Röhlinghausen	4	0	1	3	16:34	1:7

Im Bezirk Arnsberg wurde gleichfalls am zweiten Ostertag in Iserlohn der Bezirksmeister im Treffen Jahn Werdohl gegen Westfalia Ahlen ermittelt. Hier standen sich zwei gleichwertige Einheiten gegenüber, so daß die Entscheidung erst in der Verlängerung fiel. Jahn Werdohl siegte mit 12:10 nach einem 8:8 beim Abschluß der regulären Spielzeit. Bei der Pause lagen die Werdohler mit 8:3 in Führung, dann aber kämpfte Westfalia Ahlen um den Ausgleich, der auch gelang, um dann am Ende aber doch zu scheitern. Der Bezirk Arnsberg stellt bekanntlich nur eine Mannschaft zur Aufstiegsrunde.

TV Spenge und TV Gadderbaum führen nach wie vor im Bezirk Minden, in dem die Gruppenmeister in Hin- und Rückspielen ermittelt werden. Beide Mannschaften sollten nicht mehr einzuholen sein und sind damit weitere Teilnehmer der Aufstiegsrunde. Der TV Spenge schlug TV Jahn Minderheide mit 10:6 (4:1), während SuS Lage daheim gegen den TV Gadderbaum nur knapp mit 7:8 (4:5) unterlag.

Den Bezirk Münster wird aller Voraussicht nach der SC Münster 08 vertreten, so daß folgende fünf Mannschaften Teilnehmer der Aufstiegsrunde zur Gauliga sind, von denen zwei das ersehnte Ziel erreichen: Post-SV Hagen, Westfalia Dortmund-Somborn, TV Jahn Werdohl, TV Spenge bei Bielefeld, TV Gadderbaum, SC Münster 08.

Unter den Fahnen des Reichsbundes

Am 19. April feierliche Kundgebung, am gleichen Tage Orientierungslauf in Herne, Ausrichter: Polizeisportverein Herne.

Wir alle kennen noch die Zeit und können es auch heute kaum fassen, daß es einmal -zig deutsche Meister in ein und derselben Sportart gab, daß unzählige Sportverbände, Vereine und Grüppchen gegeneinander arbeiteten, daß die politischen und konfessionellen Gegensätze auch auf das sportliche Leben übergriffen, diese Zeit, die eben drei Jahre hinter uns liegt und uns doch schon unendlich fern dünkt. Wie auf allen Gebieten, so hat auch im Sport der Führer mit eiserner Hand durch seinen Beauftragten, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, eingegriffen, hat dem Wirrwarr ein Ende gemacht und alle, die ehrlichen Herzens sind, zusammengeschweißt zu dieser machtvollen Organisation, den Reichsbund für Leibesübungen. Turner und Sportler haben sich zusammengeschlossen in dem Gedanken und dem Bewußtsein, daß nur die Zusammenarbeit uns auf den Platz unter den Sportnationen führen kann, der uns, dem 65-Millionen-Volk gebührt. Am

19. April

wird diese enge Gemeinschaft des deutschen Sports zum ersten Male in einer machtvollen und feierlichen Kundgebung in der Deutschlandhalle zu Berlin vor die Oeffentlichkeit treten. Und wie in Berlin, so wollen auch im übrigen Reich die Sportler Beweis ablegen von der Hingabe und dem Geist, der sie alle beseelt. Im Kreis Bochum kommt dieser Tag in einer sehr schönen Veranstaltung, dem

Orientierungslauf in Herne

zum Ausdruck. Obschon es sich hierbei um ein Sportfest des Fachamtes für Leichtathletik handelt, kommt doch der Gemeinschaftsgedanke voll zur Geltung. Außer Leichtathleten und Volksturner sind Sportler aller Gattungen, überhaupt alle Deutschen teilnahmeberechtigt. Es wäre zu wünschen, daß sich alle Anhänger des Lauf- und Geländesportes an dieser Veranstaltung beteiligten und dadurch ein öffentliches Bekenntnis für das geeinte Sport-Deutschland ablegten. Eine besondere Befähigung ist für die Teilnahme an diesem Wettbewerb nicht erforderlich, zumal es weniger auf gutes Laufen, sondern mehr auf schnelles Orientieren ankommt. Gelaufen wird nur mannschaftsweise, wobei jede Mannschaft aus drei Läufern besteht, unterteilt in:

Klasse A für alle Mitglieder des Reichsbundes für Leibesübungen;

Klasse B für Angehörige der NS-Formationen, Polizei und Wehrmacht;

Klasse C für Jugendliche des Jahrgangs 18/19, Mitglieder des Reichsbundes und Angehörige der Hitlerjugend.

Ueber die Lage des Geländes usw. hat der Ausrichter, Polizei-Sportverein Herne, bisher nur verlauten lassen, daß es sehr sorgfältig ausgewählt wurde und sehr wahrscheinlich sieben Kontrollpunkte in die Geländekarte eingezeichnet würden, die in vorgeschriebener — also nicht wie bisher in beliebiger — Reihenfolge anzulaufen sind. Die Mannschaft, die einen Kontrollpunkt zu früh anläuft bezw. einen solchen verpaßt, kommt für die Wertung nicht mehr infrage. Soweit von Interessenten noch nicht gemeldet wurde, kann dies noch bis zum 15. April an Polizei-Hauptwachtmeister Jetsche, Herne, Siepenstraße 17, erfolgen.

Kraft durch Freude-Sport

in der zweiten Wochenhälfte.

Mittwoch: Volkstanzkursus von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle an der Gräffstraße.

Donnerstag: Vorbereitungskursus für das Deutsche Reichssportabzeichen für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Herm.-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr.

Freitag: Jiu-Jitsu nur für Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr.

Sonntag: Sportabzeichen-Vorbereitungskursus und Leichtathletik für Frauen und Männer auf dem Westfalia-Stadion ab 9 Uhr. (Auch für Aeltere). Außerdem Jiu-Jitsu für Frauen und Männer in der Turnhalle an der H.-Löns-Str. von 11 bis 12.30 Uhr vorm. (An diesem Kursus können noch einige Frauen teilnehmen).

Zu den neu vorgesehenen Sportkursen wie Schießen, Schwimmen, Sportabzeichen-Vorbereitung nur für Frauen und Schachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene haben Anmeldungen umgehend zu erfolgen und zwar beim Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Schulstraße 28.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Enghien.

1. R.: Montaudin — Pyram 2, 2. R.: If — Pantin, 3. R.: Fallacy — Attacus, 4. R.: Didoric — Isolateur 3, 5. R.: Emprise — Gold Rush, 6. R.: Cofabourg — Carton.

Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben!

„Wie sah der Mann aus, mit dem Irene die Briefen tauschte?"
„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Er sah mit dem Einmal schrieb er über den geheimnisvollen
Feierlicher Abend
herausgeben, ohne neue Variationen über die Affäre Chandelier und die damit verknüpften Zwischenfälle zu bringen.
MEIN GARTEN
Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Der Führer empfing Schalke 04

Am Karfreitagabend gegen 21 Uhr erschien der Führer im Mannheimer Palasthotel, wo der Deutsche Fußballmeister Wohnung genommen hatte. Der Führer, dem von der Schalker Mannschaft ein Blumenstrauß überreicht wurde, bat die Mannschaft für 23,15 Uhr zu sich in sein Hotel. Bei diesem Empfang begrüßte der Führer alle 22 Mann der Schalker Reisegesellschaft, unterhielt sich mit jedem einzelnen und wünschte zum Schluß dem Schalker Verein für die Zukunft alles Gute.

Westfälische Kegelmeisterschaften

In der Hagener Friedrichslust wurden an den Osterfeiertagen die Meisterschaftskämpfe der westfälischen Kegelsportler ausgetragen. Die besondere Bedeutung der diesjährigen Titelkämpfe im Gau Westfalen lag darin, daß die besten Kegler an den Deutschen Meisterschoften teilnahmeberechtigt sind und auch Aussichten haben, an dem großen Weltkegler-Turnier in der Berliner Deutschlandhalle teilzunehmen. Eine hervorragende Leistung vollbrachte der Hagener Lücking, der im kombinierten Kampf 1185 Holz in 200 Würfen erzielte und damit überlegener Sieger wurde.

Die einzelnen Meisterschaften wurden wie folgt entschieden:

Einzelmeisterschaft auf Schere: 1. Blatt-Gelsenkirchen, 2. Gerlach-Neheim, 3. Busch-Bochum.

Einzelmeisterschaft auf Asphalt: 1. Blum-Dortmund.

Einzelmeisterschaft auf Bohle: 1. Roth-Dortmund, 2. Lücking-Hagen.

Einzel-Dreibahnkampf: 1. Lücking-Hagen, 2. Blum-Dortmund.

Seniorenmeisterschaft auf Schere: 1. Vogt-Bochum.

Senioren auf Bohle: 1. Botz-Hagen.

Frauen-Einzel auf Bohle: 1. Frau Klauer-Hagen.

Komb. Kampf (100 auf Volle, 100 auf Abräumen): 1. Lücking-Hagen, 2. Botz-Hagen, 3. Blatt-Gelsenkirchen.

Mannschaftskampf auf Schere: 1. Neheimer Kegelklub, 2. Dortmund-Hörde.

Mannschaftskampf auf Asphalt: 1. Bielefeld.

Mannschaftskampf auf Bohle: 1. Dortmund.

Drei-Bahnenkampf: 1. Hagen.

Klubmeisterschaft auf Schere: 1. „Gute Freunde" Neheim.

Klubmeisterschaft auf Asphalt: 1. Reichsbahn-SV. Münster.

Klubmeisterschaft auf Bohle: 1. „Vaterland" Hagen.

Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel

Tiedtkes erster Sieg

Am zweiten Tag der Billard-Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel errang der einzige deutsche Vertreter, Tiedtke-Düsseldorf, einen knappen 50:48-Sieg in 81 Aufnahmen über den Amerikaner Deadorf. Der Rheinländer war am dritten Tage spielfrei und nimmt in der Tabelle mit einem Sieg und einer Niederlage den vierten Platz hinter dem Amerikaner Lee, dem Holländer Robyns und dem Aegypter Soussa ein. Lee hat drei Partien gewonnen, und zwar gegen Lagarche-Frankreich mit 50:47, gegen Zaman-Belgien mit 50:46 und gegen seinen Landsmann Deadorf mit 50:34. Robyns hat erst zwei Partien gespielt und beide gewonnen. Nach seinem Sieg über Tiedtke schlug er auch Lagarche mit 50:39. Der Aegypter Soussa erlitt nach seinen Siegen über Lagarche (50:47) und Zaman (50:46) gegen den Amerikaner Ankrom mit 36:50 seine erste und sehr überraschende Niederlage. In der Reihenfolge Deadorf, Ankrom, Zaman und Lagarche rangieren die Bewerber weiter in der Tabelle.

Vogel gewinnt den Großen Osterpreis



Die beiden Ostertage brachten den Freunden des Trabrennsportes schöne und interessante Rennen, wobei es ohne eine ganz dicke Ueberraschung nicht abging. In dem abschließenden Kirschblüten-preis am ersten Ostertag war der Rekordtraber Ephias mit am Start, konnte sich aber überraschenderweise gegen Alpha und Baronesz Dugout nicht durchsetzen. Im Mittelpunkt des Interesses der beiden Tage stand der Große Osterpreis, zu dem die Entscheidung am Montag gelaufen wurde. van Eickens Vogel konnte das Rennen, trotzdem er zunächst etwas hinten gelegen hatte, sicher nach Hause fahren. Unser Bild zeigt den Sieger Vogel mit dem Fahrer E. Jung Foto: Brosch

12 Westdeutsche unter 20 Mann

Benneckenstein, das schöne Städtchen im Harz, ist den deutschen Amateurboxern seit rund zwei Jahren zu einem Begriff geworden. Hier wurden unsere Besten auf schwere internationale Kämpfe vorbereitet, hier erhielten talentierte Nachwuchskräfte den letzten Schliff, die Spreu schied sich vom Weizen. In der Zeit vom 2. bis 29. Mai wird Benneckenstein nun wieder im Mittelpunkt der Olympiavorbereitungen unserer Amateure stehen. Fachamtsleiter Erich Rüdiger-Berlin hat nach den zum Teil recht erheblichen Umwälzungen, die die Meisterschaftswoche in Westdeutschland brachte, eine neue Olympiakernmannschaft zusammengestellt. Nur zwanzig Mann sind es noch, die das restlose Vertrauen des Reichssportwartes Gerstmann und des Reichstrainers Joe Dirksen haben — allein zwölf von ihnen aus Westdeutschland! In Benneckenstein wird gearbeitet. Frei sind die letzten Wochen und Monate von jeglichen internationalen oder nationalen Veranstaltungen — hier und da wird es noch einige Prüfungskämpfe geben. Der Stamm für das olympische Vorturnier aber steht:

Fliegen: Graaf-Hamburg, Priesnitz-Breslau, Kaiser-Gladbeck.

Bantam: Stasch-Kassel, Westhoff-Elberfeld.

Feder: Miner-Breslau, Rustemeier-Köln, Büttner 2-Breslau.

Leicht: Schmedes-Dortmund, Jakubowski-Bochum, Fluß-Köln.

Welter: Campe-Berlin, Murach-Schalke, Knoth-Düsseldorf.

Mittel: Baumgarten-Hamburg, Loibl-Ulm.

Halbschwer: Jaspers-Stettin, Krumm-Köln.

Schwer: Runge-Elberfeld, Schnarre-Recklinghausen.

Zu diesen zwanzig Boxern, deutsche Jungen, die ihren Meistertitel mit vollem Recht tragen und sich vollkommen klar darüber sind, was in diesen vier Wochen auf dem Spiele steht, kommen vielleicht noch der eine oder andere — Radomski, Moser, Wilke u. a. —, die während der Meisterschaft ihrer Wehrpflicht genügten oder nicht im Vollbesitz ihrer gesundheitlichen Kräfte waren. Das eine steht fest: in Benneckenstein wurden Graaf und Baumgarten, die auf den ersten Anhieb hin zu Meisterehren kamen, „entdeckt" und ausgebildet — hoffen wir, daß die reine Harzer Mailuft gerade den Jüngsten der zwanzig Olympiakandidaten noch besser bekommt als bisher.

Gau Westfalen in neuer Gestalt

Der Reichssportführer hat nun auch die Neugestaltung des Sportgaues Westfalen gebilligt. Max Lorenz, der Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen in Westfalen, hat den Gau in 16 Kreise unterteilt:

Kreis Münster: Stadtkreis Münster, Landkreise Münster, Warendorf, Beckum und Lüdinghausen.

Kreis Nord-Münsterland: Landkreise Steinfurt und Tecklenburg.

Kreis West-Münsterland: Stadtkreis Bocholt, Landkreise Borken, Coesfeld und Ahaus.

Kreis Emscher-Lippe: Stadt- und Landkreis Recklinghausen.

Kreis Gelsenkirchen-Buer: Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer.

Kreis Bochum: Stadtkreise Bochum, Wattenscheid, Wanne-Eickel und Herne.

Kreis Dortmund: Stadtkreise Dortmund, Castrop-Rauxel und Lünen.

Kreis Mark (Hagen): Stadtkreise Hagen, Witten und Ennepe-Ruhr-Kreis.

Kreis Sauerland (Arnsberg): Kreis Arnsberg, Brilon und Meschede.

Kreis Lenne-Volme: Stadtkreise Lüdenscheid, Iserlohn, Landkreise Altena und Iserlohn.

Kreis Siegerland: Stadtkreis Siegen, Landkreis Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Kreis Hellweg: Stadtkreis Hamm, Landkreis Unna, Soest und Lippstadt.

Kreis Minden (Wittekind-Kreis): Stadtkreis Herford, Landkreis Minden, Herford und Lübbecke.

Kreis Bielefeld (Ravensberg): Stadtkreis Bielefeld, Landkreise Halle und Wiedenbrück.

Kreis Lippe: Stadt- und Landbezirke des Landes Lippe.

Kreis Paderborn: Kreise Paderborn, Warburg, Höxter und Büren.

Pferdesport

Rennen zu Dresden.

1. Preis vom Weißen Hirsch: 1. Teechen (G. Zuber), 2. Lapsus, 3. Osterblume. — Toto: Sieg 52:10, — 5/4, 5/4. — Drei liefen.

2. Preis von Pirna: 1. Castroper Husar (R. Zachmeier), 2. Valte, 3. Fünfkampf. — Toto: Sieg 25:10, Platz 12, 12:10, — 3, 1½, 8. — Ferner: Vasco da Gama.

3. Grunaer Ausgleich: 1. Crivelli (E. Huguenin), 2. Atulla, 3. Tifernus. — Toto: Sieg 30:10, Platz 21, 37:10. — 6, K., 3. — Ferner: Pommernherzog, Teutoburger Wald, Poppaea.

4. Altgold-Ausgleich: 1. Loe (J. Vinzenz), 2. Loyal, 3. Humor. — Toto: Sieg 37:10, Platz 15, 18, 17:10. — 1, ½, K. — Ferner: Maikäfer, Kobra, Palawitha, Machiavel.

5. Frommherz-Müller-Rennen: 1. Marienfels (J. Rastenberger), 2. Crassus, 3. Lampe. — Toto: Sieg 25:10, Platz 12, 13:10. — K., 2, 4. — Ferner: Rosenfürst.

6. Armbruster Ausgleich: 1. Kameradschaftler (H. Blume), 2, Mithra, 3. Fortuna. — Toto: Sieg 23:10, Platz 13, 13, 17:10. — 1½, 2½, 1. — Ferner: Balilla, Graf Schleiden, Sinir 2, Varus 2.

7. Simbach-Ausgleich: 1. Whist (G. Zuber), 2. Casco, 3. Foni F. — Toto: Sieg 28:10, Platz 12, 12:10. — H., ¾, 5/4. — Ferner: Willeburg.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Compiegne (Semblat), 2. Espéranco, 3. Prunelle. — Toto: Sieg 26:10, Platz 16, 40:10. — k. H., 3, 1. — Ferner: 4 Pferde.

2. Rennen: 1. Margéville (Brethes), 2. Folle Passion, 3. Premier Janvier. — Toto: Sieg 26:10, Platz 13, 15, 24:10. — 1, ¾, 4. — Ferner: 6 Pferde.

3. Rennen: 1. Huguette Volage (Vonwill), 2. Antechrist, 3. Toute Grise. — Toto: Sieg 43:10, Platz 18, 42, 67:10. — k. K., K., 2. — Ferner: 7 Pferde.

4. Rennen: 1. Bouillon (Duforez), 2. St. Andrews, 3. El Sbaa. — Toto: Sieg 73:10, Platz 28, 24, 21:10. — 1, ½, k. K. — Ferner: 7 Pferde.

5. Rennen: 1. Semi Ton (J. Laumain), 2. Feuille d' Automne, 3. Pecheuse. — Toto: Sieg 76:10, Platz 25, 21, 130:10. — 2½, ½, 2. — Ferner: 11 Pferde.

6. Rennen: 1. Tchne (Ricard), 2. Tapri, 3. Verjus. — Toto: Sieg 153:10, Platz 41, 29, 28:10. — k. K., ¾, 1¼. — Ferner: 9 Pferde.

7. Rennen: 1. Capella (Elliott), 2. Isolda, 3. Pandora. — Toto: Sieg 22:10, Platz 14, 33, 36:10. — 1¼, k. H., ¾. — Ferner: 7 Pferde.

Handel • Gewerbe • Industrie

Aktien und Renten freundlich

Berliner Börse

An der freundlichen und zuversichtlichen Verfassung der Berliner Wertpapierbörse hat sich auch durch die viertägige Unterbrechung des Geschäfts durch die Osterfeiertage nichts geändert. Die verschiedenen Abschlüsse der letzten Zeit und sonstige Wirtschaftsmeldungen, ferner die Abnahme der Arbeitslosenziffer und anderes trugen dazu bei, das Anlageinteresse des Publikums wachzuhalten, sodaß von dieser Seite namentlich für Aktienwerte wieder Kaufaufträge in größerem Umfange eingegangen waren. Das Kursniveau zeigte infolgedessen im Vergleich zur Börse vom Donnerstag eine Steigerung von durchschnittlich ½—¾ Prozent. Vereinzelt waren auch Rückgänge zu beobachten. So gaben Farben im Gegensatz zur Allgemeintendenz um 1 Prozent auf 164¾ und danach sogleich weiter um ¾ Prozent nach. Der Grund hierfür liegt in Abgaben der Spekulation, die aus der Beibehaltung einer unveränderten Dividende eines Konzernunternehmens, der Dynamit Nobel, auch auf eine bei der IG Farben in unveränderter Höhe zu erwartende Dividende glaubt schließen zu müssen. Von Montanen, die sich nahezu auf Donnerstag-Basis bewegten, sind nur Harpener und Rheinstahl mit je plus ½ Prozent als nennenswert verändert zu bezeichnen. Von Braunkohlenaktien zogen Ilse Bergbau bei nur kleinem Bedarf, der auf leeren Markt stieß, um 5 Prozent an. Bubiag gewannen 1½ Prozent. Von Elektro- und Versorgungswerten sind Deutsche Atlanten mit plus 1¾, Licht-Kraft und HEW mit je plus 1¼ und Wasserwerk Gelsenkirchen mit plus 3 Prozent zu erwähnen. Bei den Kabel- und Drahtaktien zogen Vogel Draht um 1½ Prozent an. Autowerte gaben dagegen nach der letzthin zu beobachtenden Steigerung geringfügig nach. Von Maschinenfabriken fielen Rheinmetall-Borsig mit plus 1¼ Prozent auf. Gesucht war weiter Deutscher Eisenhandel (plus ¾) und Metallgesellschaft (plus 1 Prozent). Von Kunstseidenwerten konnten sich Bemberg um 2 Prozent erholen. Von Verkehrswerten zogen Allgemeine Lokal u. Kraft erneut um 1¼ Prozent an, während sich sonst an diesem Markt wie auch bei den Schiffahrtsaktien nennenswerte Veränderungen nicht ergaben.

Am Rentenmarkt bestand wieder Kaufinteresse für Reichsaltbesitz, die um 10 Pfg. auf 112,10 anzogen und den Kurs sogleich weiter auf 112¼ steigerten. Die Umschuldungsanleihe notierte unverändert 87,15, das gleiche gilt auch für die übrigen variabel und im Freiverkehr gehandelten Renten.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 2¾ bis 3¼ Prozent.

Von Valuten errechneten sich Pfunde und Dollar mit 12,30 bzw. 2,489 etwas fester.

Im Verlauf bewirkte die Erholung der Farbenaktie auf 165¾, die durch ein Dementi der Dynamit-Nobel-Meldung ausgelöst wurde, ein allgemein weiter anhaltendes Ansteigen der Kurse an den Aktienmärkten. Daimler waren um ¾ Prozent erholt, Harpener erhöhten ihren Anfangsgewinn nochmals um ¼ Prozent. Auch für die übrigen Montanwerte zeigte sich Nachfrage, ferner lag Bedarf in Akkumulatoren und Schultheiß vor.

Am Kassarentenmarkt blieb das Geschäft heute sehr still. Etwas Anlageinteresse zeigte sich für Hannoversche Boden und Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe und Kommunalobligationen, die um ¼—¾ Prozent höher notiert wurden. Berliner Hypothekenbank-Pfandbriefe gaben in einzelnen Serien um ¼, dto. Liquidations-Pfandbriefe um ¾ Prozent nach. In den gleichen Werten der übrigen Bodenkredit-Institute waren kaum Kursveränderungen zu beobachten. Stadtanleihen standen nach den letzthin zu beobachtenden Steigerungen eher unter Abgabedruck, 26er Düsseldorfer und Duisburger ermäßigten sich um 1 bzw. ¾ Prozent. Von Provinzanleihen sind 29er Holsteiner mit plus ¾ Prozent erwähnenswert. Die Lübecker Auslosungsanleihe zog um ¼ Prozent an. Bei den Länderanleihen wurden die in den letzten Tagen vor dem Fest angebotenen 29er Mecklenburg-Schwerin zurückgekauft, wodurch eine Erholung um ¾ Prozent eintrat. 27er Thüringen gewannen ¼ Prozent. Die alten Reichsbahnschatzanweisungen notierten ebenfalls ¾ Prozent höher. Am Markt der Industrieobligationen waren nur Farbenbonds mit minus 1 Prozent auffällig verändert.

Privatdiskontsatz unverändert 3 Prozent.

Die Börse wurde gegen Schluß sehr still, die meisten Aktienkurse konnten sich indessen auf dem erreichten Niveau behaupten. Farben schlossen mit 165¾. Die größten Tagesumsätze hatten Mannesmann (ca. 180 000 RM.) und Hoesch (ca. 150 000 RM.); der Kursgewinn betrug bei den beiden Papieren ca. ¾ Prozent. Siemens gewannen bei einem Umsatz von ca. 100 000 RM. nur ⅛ Prozent.

Nachbörslich kamen Umsätze kaum noch zustande.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,489, das englische Pfund mit 12,30 festgesetzt.

Am Markt der zu Einheitskursen notierten Werte blieb die Umsatztätigkeit verhältnismäßig eng begrenzt. Für einige seit Tagen ohne Notiz gebliebene Papiere kamen erstmals wieder Kurse zustande, von denen Fahlberg List mit einer Steigerung von 6¼, Vereinigte Altenburger Spielkarten mit einer solchen von 5 und Handelsgesellschaft Grund mit plus 4 Prozent zu erwähnen sind. Von den per Kasse gehandelten Bankaktien zogen DD-Bank, die erstmals ausschließlich 4 Prozent Dividende gehandelt wurden, um 0,35 Prozent an. Dresdner Bank gewannen ¼, Adca ¾ Prozent. Von Hypothekenbanken sind Deutsche Hypotheken unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags mit plus 1 Prozent und Meininger Hypotheken mit minus ¾ Prozent zu erwähnen.

Steuergutscheine blieben bis auf die Fälligkeiten 1934 und 1935, die je ¼ Prozent hergaben, unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Nach den Osterfeiertagen nahm das Geschäft an der Rheinisch-Westfälischen Börse einen ruhigen Verlauf, doch war die Kursentwicklung zunächst leicht nach oben gerichtet, um dann aber vereinzelt kleine Kursabbröcklungen zu erfahren. Montanwerte zeigten eine freundliche Veranlagung. Die Kursbesserungen gingen bis ¾ Prozent. Rheinstahl gewannen ¾ Prozent, während Deutsche Erdöl und Hoesch je ½ Prozent höher bezahlt wurden. Mannesmann und Ver. Stahl gingen eine Kleinigkeit höher um. Von Maschinenwerten waren Rheinmetall mehr beachtet und gewannen 1⅛ Prozent. Auch Muag zogen ⅜ Prozent an. Chemiewerte ruhig, vereinzelt wurden Farbenindustrie ½ Prozent niedriger bezahlt. Interesse zeigte sich für Elektroaktien, von denen Felten um ¾ und Siemens um ½ Prozent erhöht im Handel waren. RWE nur knapp gehalten. Am Kalimarkt kam es zu einigen Umsätzen in Wintershall, auf ca. ¼ Prozent höherer Basis. Von den Sonderwerten setzten Bemberg ihre Aufwärtsbewegung fort und gewannen 2¾ Prozent. Westdeutsche Kaufhof erzielten gut behauptete Kurse. Festverzinsliche Werte lagen freundlich, Altbesitz erhöht gefragt. Industrieobligationen teilweise etwas fester. Der Kurzenmarkt verkehrte nach der viertägigen Unterbrechung des Börsenverkehrs in fester Grundstimmung. Von Kohlenkuxen hatten Carolus Magnus und Constantin einige Umsätze auf leicht erhöhter Basis. Deutschlandkuxe erzielten letzte Preise und waren nach Festsetzung der Notiz weiter gesucht. Gute Nachfrage zeigte sich auch heute wieder für Diergardt, welche zunächst unverändert und bei weiteren Umsätzen plus 25 RM. gehandelt wurden. Der Braunkohlenkuxenmarkt lag gut behauptet bei Umsätzen in Gutehoffnungskuxe, die zunächst auf letzter Basis umgingen und im weiteren Verlauf unter Schwankungen 25—50 RM. gewinnen konnten. Am Kalikuxenmarkt befestigte sich Beienrode bei regem Geschäft um ca. 20 RM. Von den Aschersleben-Werten zeigte sich Nachfrage für die kleineren, wie Habighorst, Heimboldthausen und Neusolstedt zu unveränderten Kursen. Ransbach gingen auf letzter Basis um. Elsässer-Werte lagen umsatzlos, jedoch kursmäßig leicht gebessert. Kohlenaktien befestigt. Bei mehrfachen Umsätzen konnten Bergbau Lothringen und Ewald-König Ludwig ca. ¼ Prozent gewinnen. Niederrhein. Bergbau wurden 1 Prozent höher aus dem Markt genommen. Kaliaktienmarkt weiter fest. Zu gebesserten Kursen waren Adler Kali und Burbach im Handel.

Im Verlaufe war die Tendenz nicht ganz einheitlich. Farbenindustrie, Mannesmann und Ver. Stahl konnten noch eine Kleinigkeit gewinnen, Wintershall bei lebhafterem Geschäft weiter anziehend. Reichsbank, Bemberg und Rheinstahl büßten ca. ⅜ Prozent ein.

Der Kassamarkt verkehrte in ruhiger, aber freundlicher Haltung. Banning gewannen 1¾, Stollwerck 1¼ Prozent, Ver. Deutsche Nickel 1⅛ Prozent. Schieß Defries büßten ¾ Prozent ein.

Heimisches Holz

Auf dem Wege zur Selbstversorgung in Holz.

Die rauschenden deutschen Wälder liefern in reichem Maße den Rohstoff Holz. Trotzdem haben wir noch immer eine starke Holzeinfuhr. Wertvolle Feststellungen über die deutsche Holzwirtschaft machte der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Holz, Major Brauer, in einem Vortrage, über den „Die Bauwelt" berichtet. Deutschland ist zu einem Drittel bewaldet, davon 71 v. H. mit Nadelholz (Kiefer, Fichte, Tanne und wenig Lärche). Die deutsche Holzeinfuhr könnte von 10 Mill. Festmeter auf 4 Mill. Festmeter zusammenschrumpfen, wenn die Bauernwaldungen besser bewirtschaftet würden. Die Durchschnitts-Erträge liegen bei 2 Festmeter Derbholz je Hektar jährlich, im Staatswald jedoch bei fast 5 Festmeter. Gelingt die Steigerung der Erträge des Bauernwaldes auf das Doppelte, womit immer noch nicht der Durchschnitt der Staatsbetriebe erreicht wäre, so würde das 6 Mill. Festmeter Derbholz mehr bringen und unsere Einfuhr einschränken. 1934 wurden 40 000 Hektar aufgeforstet. 1 Mill. Hektar Oedland, für die Landwirtschaft ungeeignet, werden nach und nach aufgeforstet. Deutschland verbraucht gegenwärtig 40 Mill. Festmeter Nutzholz, wovon 25 Mill. Festmeter in Deutschland gewonnen werden, ferner 25 Mill. Festmeter Brennholz. Der gegenwärtige Holzbrand ist vielfach Rohstoffverschwendung. Neuartige Oefen und Herde verheizen das Brennholz nicht mehr mit 30 v. H. Wirkungsgrad, sondern mit 90 v. H. Ueberschraubte Güteanforderungen müssen ausscheiden. Weshalb dürfen z. B. keine festen Aeste in der Diele, der Treppenstufe, der Haustür, im Schrank und Stuhl sein? Ohne Aeste kann das Holz nicht wachsen. Deshalb dürfen wir nicht für einen Stall scharfkantige Balken ohne Baumkante fordern, nicht übertriebene Stärke des Bauholzes, deshalb unerbittliches Festhalten an den Normen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Keine Veränderung der bestehenden Markt- und Preislage. Von den fernöstlichen Märkten liegen noch keinerlei Nachrichten vor.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 4,20, Fine Oomra 5,25 Pence per lbs.

Kaffee: Am Kaffeemarkt blieb die Lage weiter ruhig. Es zeigte sich nur geringe Unternehmungslust. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. — Im Monat März wurden in Brasilien 273 000 Sack Kaffee zerstört. Die bis zum 31. März 1936 insgesamt vernichtete Kaffeemenge beträgt nach Angaben des Kaffee-Instituts in Rio de Janeiro 36 375 000 Sack.

Fettwaren: Speck, hiesig. Schlachtung, mager, geräucheret 90, dito fetter 88, roher über 7 Zentimeter 72, dito unter 7 Zentimeter 70, Flomen 75, Nierentalg 45 bis 50, deutsches Bratenschmalz 93—98 RM. per 50 Klg.

Gewürze: Weiter ruhige Marktlage. Weißer Muntok-Pfeffer 79½, weißer Java-Muntok 80½, Kassia vera 120—135, Kassia lignea 73—77 RM. per 100 Klg. Uebriges unverändert.

Kautschuk: Marktlage stetig. Sheets loko 7 13/16, Mai-Juni 7 15/16, Juni-Juli 8 Pence per lbs.

Viehmärkte

Viehmarktbericht des städtischen Schlacht- und Viehhofes Gelsenkirchen am 14. April 1936.

Auftrieb: 18 Stück Großvieh, 278 Kälber, 549 Schweine.

Notierungen: Bullen: A 43, B 39. Kühe: B 38, C 33 und D 25. Kälber: A 70—78, B 60—68, C 50—58, D 40 bis 48. Schweine: A 56½, B1 55½, B2 54½, C 52½, D 50½.

Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 89, Ochsen 20, Bullen 10, Kühe 57, Färsen (Kalbinnen) 2, Kälber 669, Schafe, Lämmer und Hammel 13, Schweine 1575. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 41. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38. Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 92—100, beste Mast- und Saugkälber 76—80, mittlere Mast- und Saugkälber 70 bis 75, geringere Saugkälber 55—68, geringe Kälber 40 bis 52. Schweine: fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von ca. 270 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 55½, vollfleischige Schweine von ca. 240—270 Pfd. Lebendgewicht 54½, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52½, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 50½, fette Speckfauen 55½, andere Sauen 52½. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 100, Ochsen 4, Bullen 13, Kühe 77, Färsen (Kalbinnen) 6, Kälber 464, Schafe, Lämmer und Hammel 5, Schweine 1472, Ziegen 3. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, fleischige 34. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38, fleischige 33, gering genährte 25. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 78—82, mittlere Mast- und Saugkälber 65 bis 77, geringere Saugkälber 55—64, geringe Saugkälber 42—54. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 55½, vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 54½, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52½, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 50½, fette Speckfauen 54½—55½. Marktverlauf: Rinder zugeteilt. Kälber flott.

Forderungen der Türkei weiter hinausgeschoben worden sein. Andererseits steht die Form, in der die Forderung vorgebracht wurde, in einem scharfen und willkommenen Gegensatz zu der Umwälzung, durch die sie hervorgerufen worden ist.

„News Chronicle" erklärt, die türkische Forderung, die Dardanellen wieder zu befestigen, **sei ein neuer Schlag gegen das zum Untergang bestimmte Gebäude der internationalen Nachkriegsregelung.** Die Note sei richtig in ihrer Form, gemäßigt im Ton und vernünftig in ihrem Gegenstand und doch außerordentlich schwierig zu beantworten. Es scheine, daß man die türkische Forderung werde bewilligen müssen, und vielleicht sei es eine verständige Vorstufe zu einem neuen und wirklichen Frieden.

Die Generalstabsbesprechungen

Die französische Abordnung abgereist

Paris, 14. April.

Die französische Abordnung für die französisch-englisch-belgischen Generalstabsbesprechungen, die am Mittwoch in London beginnen sollen, hat unter Führung von General Schweisguth Paris am Dienstag verlassen. General Schweisguth war bereits während der ersten Besprechungen zwischen Außenminister Flandin und Eden in London anwesend.

London, 14. April.

Die Generalstabsbesprechungen auf Grund der Denkschrift der Rest-Locarno-Mächte werden am Mittwoch in London beginnen. Auf englischer Seite nimmt u. a. Generalleutnant Dill für das Heer, der stellvertretende Chef des Flottenstabes, Vizeadmiral James, für die Flotte und Vizeluftmarschall Courtney für die Flugstreitkräfte teil. Frankreich wird durch den stellvertretenden Generalstabschef General Schweisguth (Heer), General Mouchard (Luftflotte) und Vizeadmiral Abrial (Flotte) vertreten. Die belgischen Vertreter sind Generalmajor de Fontaine und der Luftfahrtattaché in London, Major Wouters, sowie 2 oder 3 jüngere Offiziere.

Italien nimmt an den Militärbesprechungen der Rest-Locarno-Mächte bekanntlich nicht teil.

Der italienische Heeresbericht

Rom, 14. April.

Das neueste Fronttelegramm Marschall Badoglios wird als amtlicher italienischer Heeresbericht Nr. 184 veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut:

Der Vormarsch nimmt auf der ganzen Nordfront seinen Fortgang. 22 unserer Flugzeuge haben während des Montags lange Zeit über Addis Abeba gekreist. Sie warfen Flugschriften ab. Von Kampfhandlungen wurde abgesehen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine außerordentliche Panik.

Sprengstoffanschläge auf französische Polizeipräfekturen

Paris, 14. April.

In weniger als 48 Stunden sind auf drei französische Polizeipräfekturen Anschläge verübt worden, die jedoch keinen nennenswerten Schaden anrichten konnten. Am Montagmorgen fand der Pförtner der Polizeipräfektur von Nantes in einem der Zimmer des Erdgeschosses eine leere Dose, die eine leicht explodierbare Flüssigkeit enthalten hatte und von außen her ins Zimmer geschleudert worden war. Das Feuer, das im Anschluß an die Explosion ausgebrochen war, und das niemand bemerkt hatte, war jedoch von selbst erstickt, sodaß nur unbeträchtlicher Sachschaden verursacht wurde.

In der Nacht zum Dienstag drangen Unbekannte in ein Büro des Polizeipräsidiums von Quimper (Bretagne) ein und begossen den Fußboden mit Benzin, das sie allerdings nicht anzündeten. Man vermutet, daß dieser Anschlag von bretonischen Autonomisten ausgeführt wurde.

Ein dritter ähnlicher Anschlag wurde schließlich auf das Polizeipräsidium von Saint Brieuc, ebenfalls in der Bretagne, verübt, wo eine mit einer leicht explodierbaren Flüssigkeit gefüllte Flasche in das Büro eines hohen Beamten geschleudert wurde, ohne jedoch zu explodieren. Auch hier nimmt man an, daß es sich um einen Anschlag von bretonischen Autonomisten handelt, die am 15. Februar einen Drohbrief an die französische Regierung gesandt hatten, in dem sie die Einführung der bretonischen Sprache im Schulunterricht forderten.

Winterwetter in England

London, 14. April.

England hat dieses Jahr das kälteste Osterfest seit einem Menschenalter erlebt. In allen Landesteilen herrschte winterliches Wetter. Weite Gebiete wurden von heftigen Schneefällen und Hagelstürmen heimgesucht.

Die KdF-Flotte auf der Rückreise

An Bord der „St. Louis", 14. April.

Der Besuch Madeiras am Freitag und Samstag war der Höhepunkt unserer bisherigen Fahrt. Bei herrlichstem Wetter wurde die Insel besichtigt. Kraftwagen führten uns in das Innere. Alle KdF-Urlauber sind restlos von den unvergleichlichen Schönheiten Madeiras begeistert.

Das Hauptereignis des Samstags war das Mittagskonzert der Leibstandarte in Uniform im Park von Funchal, das besonders auch die portugiesischen Zuhörer bis zum Schluß zu immer neuen Beifallsstürmen hinriß. Das Konzert schloß mit der portugiesischen und mit der deutschen Nationalhymne. Am Abend traten wir dann die Rückfahrt an.

Nachdem wir in der letzten Nacht ziemlich grobe See bei Windstärke acht und steifem Nordwest zu überstehen hatten, zeigte sich das Wetter wieder von der besten Seite. Am Ostermorgen sandte Obergruppenführer Dietrich im Namen von 3000 deutschen Arbeitern dem Führer in Dankbarkeit und Verehrung nach dem gewaltigen Erlebnis von Lissabon und Madeira die herzlichsten Ostergrüße. Als besondere Osterüberraschung fand jeder KdF-Urlauber am Sonntagmorgen ein riesiges Osterei an seinem Platz.

Die KdF-Flotte begegnet dem „Graf Zeppelin"

An Bord der „St. Louis", 14. April.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" begegnete auf seiner Südamerika-Fahrt am Dienstagvormittag um 9.30 Uhr in der Süd-Biscaya auf 44.56 Grad nördlicher Breite und 8.8 Grad westlicher Länge dem KdF.-Schiff „St. Louis". Etwa eine halbe Stunde später überflog das Luftschiff die beiden anderen KdF.-Schiffe.

Seit 6 Uhr morgens stand der „Graf Zeppelin" mit der Funkstation der „St. Louis" in Verbindung. Er steuerte die KdF.-Flotte an. Die Begegnung, bei der das Luftschiff bei schönstem Sonnenschein in etwa 100 Meter Höhe die Schiffe der Madeira-Fahrer überflog, rief bei allen KdF.-Urlaubern stürmische Begeisterung hervor. Alle stürmten an die Steuerbordseite und von allen Decks wurden dem Luftschiff mit begeistertem Tücherwinken donnernde Heilrufe zugesandt. Die Schiffssirenen heulten ebenfalls ihren Gruß hinauf. Die Begegnung wird allen Urlaubern ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Die Urlauber auf der „St. Louis" und die Besatzung sandten dem Luftschiff telegrafisch ihre Grüße und Wünsche für Besatzung und Fahrgäste des Luftschiffes und wünschten ihnen gute Fahrt und gute Heimkehr. Vom Luftschiff aus wurden die Funkengrüße dankend erwidert und der Freude über die Begegnung Ausdruck gegeben mit den gleichen Wünschen für gute Heimfahrt.

„Graf Zeppelin" 400 Kilometer westlich von Lissabon

Hamburg, 14. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stand nach Mitteilung der Deutschen Seewarte um 18 Uhr etwa 400 Kilometer westlich von Lissabon. Während des ganzen Tages war es über der Biscaya und vor der portugiesischen Küste von Rückenwinden begünstigt.

Das Schicksal des Diktators

Wie Calles verhaftet wurde / Gerüchte über umstürzlerische Tätigkeit des früheren Staatspräsidenten

Mexiko, 14. April.

Wie ergänzend zur Ausweisung Calles' und seiner Anhänger mitgeteilt wird, erfolgte die Verhaftung unter größtem Stillschweigen. Mehrere Armeeoffiziere und Polizeibeamte umstellten kurz vor Mitternacht die Häuser der betreffenden Politiker. Nach der Verhaftung wurden sie zum Flugplatz geschafft, von wo aus sie um 8 Uhr 11 Min. mit einem Flugzeug der Compania Mexicana de Aviation nach Brownsville befördert wurden. Calles wurde vom Garnisonschef General Navaro, der mit Truppen und acht Polizeibeamten erschienen war, auf seinem Landsitz Santa Barbara verhaftet.

Auf die Frage Calles', warum er verhaftet werde, antwortete Navaro, die Bedingungen des Landes erforderten dies. **Die Verhaftung hängt mit Gerüchten über angebliche umstürzlerische Tätigkeit Calles' und seiner Anhänger zusammen. Außerdem wird Calles die geistige Urheberschaft des Eisenbahnanschlages, der als politische Tat bewertet wird, vorgeworfen.** In diesem Zusammenhang erhalten die Erklärungen des Präsidenten des linken Senatsflügels besondere Bedeutung.

Das Nachmittagsblatt „Ultimas Noticias" veröffentlicht eine Unterredung mit Calles, in der der frühere Staatspräsident erklärt, er habe sich seit seiner Rückkehr im Dezember vorigen Jahres nicht in die Politik eingemischt und in Cardenas stets einen aufrichtigen, ehrlichen Menschen gesehen. Er glaube, wie die ganze Welt, an die Notwendigkeit einer gerechteren Verteilung der Reichtümer, um die Ausbeutung der Armen durch die Reichen zu vermeiden und um die Massen in sozialer, wirtschaftlicher und moralischer Hinsicht zu heben. Seine einzigen Beanstandungen des jetzigen Systems seien die Methoden, mit welchen man das Volk schädige. Calles wies die Beschuldigung, er sei für den Bahnanschlag verantwortlich, entschieden zurück. Er sei immun gegen jede Verleumdung, die ihn nicht verletzen könne.

Am Freitagvormittag fand im Kriegsministerium eine mehrstündige Beratung statt, über die jedoch Stillschweigen bewahrt wird. Der Kriegsminister weilte nur wenige Minuten in seinem Amtszimmer und ging dann wahrscheinlich zu einer Beratung zum Präsidenten. Gerüchtweise verlautet, daß sich die Zahl der Verhaftungen bereits auf 70 erhöht habe.

Generalstreikbeschluß der nordfranzösischen Bergarbeitergewerkschaft

Paris, 14. April.

Auf einer Generalversammlung der Vertreter sämtlicher Gewerkschaften des nordfranzösischen Kohlenbeckens in Lens wurde beschlossen, am 1. Mai in den Generalstreik zu treten. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß die Vergünstigungen, die den Arbeitern übertag zugestanden wurden, ungenügend seien, und daß die Untertagearbeiter nicht einmal diese Vergünstigungen erhalten hätten.

Der Landesverband der Untertagearbeiter hat sofort nach Bekanntwerden dieses Beschlusses eine außerordentliche Landestagung für den kommenden Montag einberufen, auf der die Ausdehnung des Generalstreiks auf das gesamte französische Kohlengrubengebiet zur Verhandlung gestellt werden soll.

Störung einer Parade in Madrid

Madrid, 14. April.

Bei der militärischen Parade, die am Dienstag aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der spanischen Republik unter Teilnahme der Bevölkerung und sämtlicher städtischen und staatlichen Behörden auf der Castellana abgehalten wurde, wurden gegenüber der Präsidialtribüne und neben der Tribüne, auf der das Diplomatische Korps Platz genommen hatte, von unbekannten Tätern Feuerwerkskörper entzündet. Da die Explosion der Feuerwerkskörper im ersten Augenblick für Pistolenschüsse gehalten wurde und man an einen kommunistischen Ueberfall glaubte, entstand unter den Zuschauern eine Panik, die sich jedoch bald legte. Die Parade wurde fortgesetzt.

Bei den Feuerwerkskörpern handelte es sich um die gleichen, wie sie auch auf den spanischen Jahrmärkten abgebrannt werden.

Die Kommunisten versuchten, sich mit ihren roten Fahnen der Parade anzuschließen, wurden jedoch von der Polizei daran gehindert. Kurz nach dem Zwischenfall wurden von Kommunisten Flugzettel verteilt und auch zu den Tribünen des Diplomatischen Korps hinaufgeworfen.

Nach Beendigung der Parade kam es zwischen Kommunisten und politischen Gegnern zu einer Schießerei, die ein Todesopfer und vier zum Teil Schwerverletzte forderte.

Neuer Eisenbahnanschlag in Mexiko

Mexiko, 14. April.

Die hiesige Zeitung „Ultimas Noticias" meldet einen neuen Eisenbahnanschlag, der glücklicherweise ohne ernstere Folgen blieb. Am Freitagabend wurde der Personenzug Atlixco—Mexiko von bisher unbekannt gebliebenen Tätern beschossen. Der Zug setzte seine Fahrt fort, entgleiste dann aber in der Nähe der Hauptstadt, weil die Weichen beschädigt worden waren. Obwohl mehrere Wagen umstürzten, wurde niemand ernstlich verletzt.

„Der gefangene Souverän"

Als Andre Tardieu vor einigen Monaten auf seine Kandidatur für ein neues Abgeordnetenmandat verzichtete, wurde in Frankreich vielfach angenommen, daß der sechzigjährige Politiker sich von der großen Bühne des Weltgeschehens, an dem er selbst viele Jahre aktiv mitwirken durfte, zurückziehen wollte. Jedoch hat Tardieu noch nicht das Alter erreicht, in dem die ehemaligen französischen Minister ihre Biographien zu schreiben beginnen, und sein zweijähriger Aufenthalt in Mentone galt der Konzentration auf ein umfangreiches politisches Manifest, das in allernächster Zeit in mehreren Bänden erscheint.

„Le souverain captif" ist ein großes Bekenntnis zum französischen Volke, jener anonymen Macht, die sich seit 150 Jahren einbildet, Sachwalter ihrer eigenen Freiheit zu sein, in Wirklichkeit aber die Vormundschaft einer kleinen Kaste, des Parlaments, erduldet, das weder in seinem Aufbau, seiner Zusammensetzung, noch in seinen Handlungen dem Willen der großen Masse entspricht. Die Tatsache, daß die überzeugenden Argumente des ehemaligen Ministerpräsidenten zum großen Teil schon jetzt vor den Wahlen bekanntwerden, dürfte kein Zufall sein, trotzdem dürften sie beim Wahlkampf kaum mehr ins Gewicht fallen. Dies ist auch letzten Endes ihr Zweck, denn man hört aus verschiedenen Kreisen in Frankreich, daß Tardieu eine grundsätzliche politische Neuordnung erstrebe, die nur durch eine radikale Reform des bestehenden Systems erreicht werden könne. Vollständig neu ist bei Tardieu die Berufung auf das Volk, das ihn vielleicht bewundert aber niemals geliebt hat, und es will dem objektiven Beobachter scheinen, daß er durch die dauernde Hervorhebung seiner beiden Kollegen Clemenceau und Poincare, die sich ebenfalls keiner besonderen Liebe der Massen erfreuten, diese Kluft noch erweitert. Auf jeden Fall ist das in vielen Kreisen der Linken verbreitete Gerücht, der ehrgeizige Tardieu erstrebe die Diktatur des Landes, um sich eine solide Grundlage für seine Reformen zu schaffen, nicht allzu ernst zu nehmen, denn der ehemalige Minister ist ein kalter, logischer Theoretiker, und seine Polemiken wurzeln trotz ihrer Ueberzeugungskraft zu stark im Systemhaften. Die Argumente sind juristisch, nicht ideologisch, und damit dürfte er sich am wenigsten für einen Volkstribun eignen.

Im ersten Teil seiner Ausführungen im „Souverain captif" setzt sich Tardieu scharf mit der bestehenden Wahlordnung auseinander; interessant, ja überraschend sind dabei seine Zahlenangaben: So wird etwa festgestellt, daß 72 v. H. aller Franzosen von der Wahlhandlung ausgeschlossen sind, was besonders auf den Ausfall der Frauen zurückgeführt wird, und daß von den übrigbleibenden 28 v. H. Wahlberechtigten wiederum der vierte Teil freiwillig ausfällt. **Hier glauben wir jedoch eine starke Uebertreibung** feststellen zu müssen, denn wir finden seit 1893, als tatsächlich 28 v. H. Nichtwähler festgestellt wurden, ein immer wachsendes politisches Interesse und damit auch eine Zunahme des Wähleranteils. Bei der letzten Kammerwahl 1932 betrug der Anteil der Nichtwähler nur 16,5 v. H.

Sehr temperamentvoll wird alsdann die in Frankreich bestehende Abstimmung nach Arrondissements angegriffen; ihr unmöglicher Zustand wird beispielsweise an der Tatsache klargemacht, daß ein Kreis von 20 000 Einwohnern genau so wie ein anderer von 90 000 nur einen Abgeordneten stellt. In der heutigen Kammer besteht der merkwürdige Zustand, daß manche Abgeordneten von 5000 Personen gewählt wurden, während andere 50 000 vertreten. Am merkwürdigsten ist aber die Tatsache, daß in einem Wahlkreis ein Kandidat mit 6500 Stimmen gewählt wird und zugleich ein anderer in einem größeren Bezirk durchfällt, der 20 000 Stimmen auf sich vereinigt. Der Verfasser des Werkes wurde einmal trotz der 76 000 Stimmen, die für ihr abgegeben wurden, geschlagen. Nachdem Tardieu mit ungewöhnlicher Schärfe und Offenheit auf die Korruption seitens der Wähler und der vermögenden Kandidaten in den einzelnen Bezirken eingeht, kommt er zu dem Ergebnis, daß die Schlagworte vom „allgemeinen Willen" und der „Souveränität des Volkes" nur propagandistische Fiktionen sind.

Nach seinen Ausführungen ist dieser Zustand damit festgelegt und sanktioniert worden, als es seit 1884 nach der Verfassung unmöglich ist, auch nur die Form des Regimes zur Diskussion zu bringen. Damit hat seit jener Zeit kein Franzose, der die Absicht hat, Abgeordneter zu werden, die Verpflichtung, das Wohl und die Interessen der Nation als Gesamtheit ins Auge zu fassen, sondern es genügt allein die Konzentration auf den eigenen Wahlkreis. Die Berechtigung für einen Reformgedanken leitet der Verfasser aus der Tatsache ab, daß das französische Volk weder die Verfassung von 1848, noch die von 1875 ratifiziert habe, und daß dadurch schon seit jener Zeit ein Gegensatz zwischen Volk und Regierung konstruiert worden sei.

Tardieu setzt sich sodann in aller Form für Plebiszite ein und weist ausführlich nach, daß es immer in erster Linie die linken Regierungen gewesen seien, die einer Volksbefragung bisher feindlich gegenübergestanden hätten. So habe Briand einmal erklärt, daß die Einführung des Plebiszits gleichbedeutend wäre mit einer Abwälzung der Verantwortung seitens der Regierung, und daß dieser Gedanke in jüngster Zeit noch einmal von einem radikalen Minister ausgesprochen worden sei, der die Mitverantwortung an dem Blutbad vom 6. Februar 1934 trage: „Ich lehne die Lehre von der Volkssouveränität ab, die in der modernen Welt nur eine überlebte Gefahr darstellt."

Demgegenüber stellt Tardieu fest, daß die Kompetenz der Kammer und der Regierung allein darin bestehen könne, Gesetze in Vorschlag zu bringen, die so lange keine Gültigkeit hätten, ehe sie nicht vom Volke ratifiziert würden. Erst dann wäre man in der Lage, der augenblicklich bestehenden „legalen" Minorität, die schon Lamartine mit dem „Privileg einiger weniger" bezeichnet habe, einen tatsächlichen Volkswillen gegenüberzustellen. Bisher sei die Oeffentlichkeit allein von Fiktionen genährt worden, denn bereits die Jakobiner hätten niemals die „Tatsächliche Mehrheit" dargestellt und die Gesetze der Revolution seien vom ersten bis zum letzten Tage auf einer verschwindenden Minderheit aufgebaut. Aehnlich sei der Zustand auch heute: je weniger man das Volk befrage, um so mehr spreche man in seinem Namen. „So hat sich nun die Vorstellung von einem idealen, einem wahrhaft souveränen Volke durchgesetzt, da seine Sprecher je niemals durch einen Kontakt mit der Wirklichkeit gehemmt oder behindert wurden."

Interessant ist sodann die Feststellung des ehemaligen Ministerpräsidenten, daß die Außenpolitik des Landes immer neben oder auch gegen den Volkswillen geübt werde, und damit stimmt er ja wohl vollkommen mit der deutschen Auffassung überein. Wir zitieren ihn wörtlich: „Das internationale Leben Frankreichs vollzog sich gegen den Willen des Volkes. Niemals hat das Volk die Revolutionskämpfe gebilligt, ebensowenig wie es mit den napoleonischen Kriegen, die als eine Fortsetzung des Hundertjährigen Krieges betrachtet werden könnten, einverstanden gewesen sei. Am Vorabend des Weltkrieges glaubte das Volk, im festen Vertrauen auf seine gewählten Vertreter, an den Frieden. Das Volk hat auch die koloniale Ausdehnung Frankreichs nicht gewollt. Es stand — gegen Karl X. und gegen Louis Philipp — einer Eroberung Algeriens ablehnend gegenüber, ähnlich erging es ihm mit Tunis und Indochina. Die wenigen Minister des Aeußeren, die in den letzten Jahrzehnten eine tatsächliche Festigkeit zeigten, verdankten sie allein der Indifferenz der Nation. So erging es etwa Herrn Briand und seiner Friedensorganisation, dessen Ziel dem Volke gefiel, wie ihm auch die Zielsetzung des Präsidenten Wilson gefallen hatte, aber dessen Mittel und Methoden ihm vollständig unbekannt blieben. So sind in jüngster Zeit auch die Verhandlungen zum französisch-sowjetrussischen Pakt dem Volke in ihrem Inhalt fremd geblieben."

Fazit des ersten Teiles des vorliegenden Werks Tardieus ist der überzeugende Nachweis, daß mit der verfassungsmäßig festgelegten, ungerechten Wahlkonstellation, der wahre Wille der Massen unbekannt bleibt. In der praktischen Politik hat daher auch niemals ein Wahlergebnis einen Rückschluß auf die kommende Legislaturperiode gestattet; so endete etwa die extrem-linke Kammer von 1914, die am lautesten gegen den Krieg polemisierte, unter dem Stiefel von Clemenceau, die linke Kammer von 1924 brachte die Finanzdiktatur Poincares, und die Kammer des Linkskartells von 1932 brachte nach zweijährigen, ergebnislosen Versuchen die Diktaturen Doumergue und Laval. S.B.



Englands neuer Generalstabschef hat sein Amt angetreten

General Sir Cyril Deverell, der als Nachfolger des Feldmarschalls Sir Archibald Montgomery-Massingberd der neue englische Generalstabschef ist, trat soeben sein Amt an. Unser Bild zeigt ihn in seinem Arbeitszimmer. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Ueberfüllte Kirchen – in Moskau

Moskau, 14. April.

Auch in diesem Jahre drängten sich am Samstagabend große Massen der Moskauer Bevölkerung zum Ostergottesdienst in die wenigen noch geöffneten Kirchen. Während man in Moskau vor der Revolution über 800 Kirchen zählte, sind heute ungefähr zwei Drittel davon verschwunden und von den übrig gebliebenen sind auch nur noch 36 den Gläubigen zugänglich. Schon von 21 Uhr ab war in allen noch geöffneten Gotteshäusern das Gedränge fast lebensgefährlich. Nur ganz wenig Gläubige konnten überhaupt bis zum Altar und zu den Heiligenbildern vordringen. Gegen Mitternacht, wo nach orthodoxem Ritus die Auferstehung Christi gefeiert wird, schwollen die Menschenmassen vor den Gotteshäusern immer mehr an. Hunderte standen vor den Kirchen auf der Straße, da der Zugang gänzlich unmöglich geworden war.

Nach übereinstimmenden Beobachtungen war der Andrang der Gläubigen zum Ostergottesdienst diesmal noch stärker als in den vorhergehenden Jahren. Vor allem fiel die große Zahl von Männern und Jugendlichen beim Kirchgang auf.

Um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten

Wahlkampf nach deutschem Muster.

Washington, 14. April.

Präsident Roosevelt eröffnete, wie berichtet, am Montag den Feldzug für seine Wiederwahl im November durch eine Ansprache an die Jugendgruppen seiner Partei, die sich in allen Städten zur Feier des Geburtstages des großen Parteiführers Jefferson versammelt hatten. Man hat hier inzwischen von den deutschen Wahlmethoden gelernt, und wenn man es auch nicht ausdrücklich zugibt, so hat die gewaltige Wählerzahl bei der Reichstagswahl vom 29. März hier doch tiefen Eindruck gemacht. So hat sich Roosevelt, obwohl seine Aufstellung als Kandidat vollkommen gewährleistet und seine Wiederwahl so gut wie sicher erscheint, entschlossen, mit der alten Tradition zu brechen, wonach ein Präsident nicht aktiv an der eigenen Wiederwahl arbeiten durfte. Er wird durch das ganze Land reisen und überall persönlich um eine möglichst hohe Wahlbeteiligung werben. Bei der Kundgebung am Montag in Baltimore trafen Sonderzüge aus sechs Staaten ein. Man brachte dem Präsidenten einen gewaltigen Fackelzug und neben den 20 000 Anwesenden hörten weitere Hunderttausende oder Millionen in ganz Amerika in einem nach deutschem Muster eingerichteten Gemeinschaftsempfang, überall, wo die Demokratische Partei ihre Untergruppen und Bünde hat, die Rede Roosevelts. Weitere Wahlreden und Gemeinschaftsempfänge werden folgen.

Fünfköpfige Familie durch Gas vergiftet

Halle, 14. April.

Eine aus einem Ehepaar, zwei Kindern und der Schwester der Ehefrau bestehende Familie wurde hier am Dienstagvormittag in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, liegt ein Unglücksfall vor. Aus noch nicht festgestellter Ursache hatte sich der Schlauch der Gasleitung gelockert, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte.



Weltrekord der Holländerin Tine Wagner

Die holländische Schwimmerin Tine Wagner erzielte bei einem Schwimmfest im Amsterdamer Sportfendsenbad einen nuen Weltrekord mit 6:09,8 Min. im 500-Yard-Kraul. (Presse-Bild-Zentrale-M.)



Vorhersage für Mittwoch: Vorübergehend geringe Erwärmung bei meist bedecktem Himmel und leichten Niederschlägen, westliche Winde.

Vorhersage für Donnerstag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Auf Nordwest drehende Winde mit weiselnder Bewölkung und Schauerniederschlägen.

Der Besuch der saarländischen Sportler in Herne

Die große Saalfeier in Horsthausen am 1. Ostertag. — Diplom-Jugendpfleger Kilian Gauer, Püttlingen, sprach. — Ein erlesenes Programm.

Hagel- und Regengüsse hatten den sportlichen Abschluß begleitet, die frohe Festesstimmung aber konnte dadurch nicht getrübt werden, denn ganz Horsthausen nahm mit Begeisterung an dem Besuch der Freunde von der Saar teil. Wie schnell hier der Kontakt gefunden war, bewies das übervolle Haus bei der großen Festesfeier im Möllerschen Saalbau. Nachdem die Kapelle Schwering den Abend eingeleitet hatte, konnte B. Wallmeyer im Auftrage der Vereinsleitung Sturmbannführer Markforth, den Theaterverein Horsthausen, den MGV. Frohsinn, die Handballmannschaft von Tus Holsterhausen und als Festredner des Abends Diplom-Jugendpfleger Kilian Gauer begrüßen. Er erinnerte dann an die unvergeßlichen Ostertage, die die Falkenhorster 1934 in Püttlingen und Lauterbach erlebten, und an die in alten Osterbräuchen wie dem Umgang der Klapperjungen, in Gastfreundschaft, Herzlichkeit, Geradheit und Vaterlandstreue zum Ausdruck gekommene unverfälschte deutsche Art, die sie vorgefunden hätten. Damals habe das Saargebiet besonders stark unter der Fremdherrschaft und Emigrantenhetze zu leiden gehabt, aber klar und deutlich habe man auch in Püttlingen und Lauterbach den Trennungsstrich gegenüber diesen „Volksbeglückern" gezogen. Noch heute klinge der Ruf des Püttlinger Vereinsführers in den Ohren der Falkenhorster: „Wir wollen heim in das Reich unserer Väter, wollen eingehen in das Vaterlandes Herrlichkeit." Einige Monate später, bei der Saarabstimmung, sei dieser Wille aller Welt mit überwältigender Klarheit vor Augen gestellt worden. Als dann der Tag der Saarbefreiung gekommen sei, seien die Fesseln der Fremdherrschaft gefallen, von denen auch wir in Herne ein Liedchen singen könnten. Der Raum, in dem man jetzt festlich versammelt sei, sei einst das Quartierlager französischer Alpenjäger gewesen. All diese Schmach habe Adolf Hitler von uns abgewaschen, das Saarland sei wieder deutsch geworden, wir hätten unsere Wehrmacht wiederbekommen, und auch durch die Straßen der Saarstädte zögen heute wieder deutsche Soldaten der Waffe und des Spatens. Dafür habe das deutsche Volk sich am 29. März dankbar gezeigt. Auch dieser Tag sei zu einem Ehrentag für das Saarland gewroden, das mit 99,9 Prozent Ja-Stimmen an der Spitze aller deutschen Gaue gestanden habe. Art- und stammverwandt fühlten sich die Westfalen mit den Brüdern von der Saar, und deshalb freue sich Horsthausen, wenn es auch einer der ärmsten Stadtteile Hernes sei, über den Besuch. Mit froher Erwartung sehe man dem Pfingstfest entgegen, wo man sich erneut in Püttlingen wiedersehen wolle. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Saarschlachtruf: Deutsch die Saar immerdar!

Der MGV. Frohsinn wartete dann mit 2 Liedern auf, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Darauf spielten Frl. Hilde Möller und Frl. Helga Jäger am Flügel den Militärmarsch von Schubert vierhändig. Der reiche Beifall bewies erneut die Beliebtheit dieser Horsthauser Künstlerinnen. Eine große Ueberraschung bot das Schülerpaar Heinz Schwering und Anny Lawniczak mit der Phantasie II Pastorale. Am Flügel saß der kleine Heinz Schwering, die Violine spielte seine kleine Partnerin Aenny. Das volle Haus konnte den Kleinen kein Lampenfieber ablocken, in Ruhe und Sicherheit erledigten sie ihre Aufgabe. Das Wort nahm dann Diplom-Jugendpfleger

Kilian Gauer

zur Festansprache.

Er ging von dem Besuch der Falkenhorster vor 2 Jahren im Saargebiet aus und gedachte der Geschehnisse, die inzwischen das Schicksal der Saar so glückbringend entschieden. Mit Freude sei man der Einladung nach Herne gefolgt.

Wir Sportler und Sportfreunde, so sagte er, haben ein ganz besonderes Anrecht auf Freude. Kraft durch Freude heißt auch unsere Parole. Die harten Kriegs- und Nachkriegsjahre mit den furchtbaren Entbehrungen für das ausgehungerte und verarmte deutsche Volk haben die Gesundheit weitester Schichten bis ins Mark getroffen und zu einer erschreckenden geistigen und sittlichen Haltlosigkeit, vor allem eines großen Teiles der heranwachsenden Jugend, geführt. Heute kann unsere Jugend wieder mit Stolz in die Zukunft sehen. Früher eine Jugend, die ziel- und planlos umherirrte, die Straßen und Straßenecken der Großstädte bevölkerte und in dumpfer Verzweiflung den Glauben an sich und das Vaterland verloren hatte. Heute sieht man statt dessen die hellen Augen, die frohen Gesichter der Jugend, die wieder den Segen der Arbeit, die Befriedigung froh erfüllter Pflicht, den Stolz des selbstverdienten Brotes kennengelernt hat. Es ist keineswegs zu verkennen, daß bereits vor der Machtübernahme des Führers wertvolle Kräfte am Werke waren, der Jugend den rechten Weg zu zeigen, sie körperlich und geistig zu erfassen und zu echten deutschen Männern zu erziehen. Jedoch mit der Machtübernahme des Führers wurden der Jugend, die bis dahin uneinheitlich in Führung, Geist und Form war, die Richtlinien gewiesen, die sie als deutsche Jugend ausschließlich einzuhalten hat. Der Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht sind zwei mächtige Erziehungsschulen geworden, durch die nach den Worten des Führers die körperlich und geistig gesunde Jugend der ganzen Nation unbedingt gehen muß.

Wir Sportler und Sportfreunde hatten von jeher die körperliche Ertüchtigung der Jugend und somit auch ihre geistige Erneuerung aufs Panier geschrieben und waren uns von jeher über den ungeheuren Einfluß des Sports auf das Gefühls- und Willensvermögen einig. Wir brauchen junge, gesunde Menschen, die auch das Leben zu meistern verstehen. Hierzu gehören körperliche und geistige Zucht, und diese Zucht soll erwachsen auf unseren Sportplätzen. Nur der, der im Kampfe das letzte Ziel des Lebens sieht, nur der hat den Sinn des Lebens erfaßt. Wer nicht kämpfen will, der verkümmert. Im Kampfe werden die Mannschaften zusammengeschweißt, hier lernen sie, einer für alle, alle für einen zu kämpfen, hier lernen sie weiter das Unterordnen unter den Gedanken der Gemeinschaft. So wird aus der sportlichen Betätigung körperliches und geistiges Heil erwachsen zum Wohle der ganzen Nation.

Gerade in unserer Saarheimat waren die Turn- und Sportvereine die Wächter des Deutschtums und fanatischen Verkünder der deutschen Disziplin und Unterordnung, egal, ob die einen dieses Ziel in vollkommen freier und unabhängiger Entfaltung ihrer Kräfte zu erreichen suchten, oder die anderen aus den unversiechbaren Quellen ihres Glaubens als religiös überzeugte Menschen die Kräfte zu dieser ihrer Handlungsweise schöpften. Bereits bei der Jahrtausendfeier 1925 hatte ich bei verschiedenen Gelegenheiten als fanatischer Verfechter des Deutschtums an der Saar die Gelegenheit, wahrzunehmen, wie Turn- und Sportvereine wetteiferten bei der Vertiefung des Deutschtums und so für den 13. Januar vergangenen Jahres wichtige Vorbereitungsarbeiten leisteten. Daß das Bekenntnis am 13. Januar ein so überwältigendes und eindeutiges war, verdanken wir daher in der Hauptsache diesen. So soll es auch weiter unsere Aufgabe sein, in diesem Sinne wertvolle Arbeit am deutschen Volkskörper zu leisten. Mit viel mehr Vertrauen als früher können wir heute arbeiten in der beruhigenden Erkenntnis, daß Deutschland im Schatten eines scharf geschliffenen Schwertes wieder seiner friedlichen Arbeit nachgehen kann. Die letzten Fesseln sind gefallen, die Fahnen der Wehrmacht flattern wieder über den entweihten Kasernen unserer Heimat, deutsche Soldaten zogen mit Blumen geschmückt wieder in ihre Friedensgarnisonen ein, deutsche Jungen halten die Wacht an Rhein und Saar. Alles dies verdanken wir der unerhörten Tatkraft und Entschlossenheit unseres großen Führers, unter dessen Führung die Saar zum Reich zurückgefunden hat. Mit einem begeistert aufgenommenen Siegheil auf den Führer schloß Gauer seine Ausführungen, für die er nach dem Gesang der Nationalhymnen brausenden Beifall fand.

Der 2. Teil des Festes bot ein buntes Allerlei. Ewald Binte als Ansager hatte bald die Lacher auf seiner Seite. Willi Witt sang Lieder, begleitet von Hilde Möller, welche auch noch einige Male mit ihrer Partnerin Helga Jäger am Flügel vierhändig spielte. Das jugendliche Paar Anny und Heinz trat noch mit einem Violinkonzert von Händel und dann mit dem Menuett von Mozart in Erscheinung.

Im Verlaufe des Festes überreichte Kilian Gauer dem Festverein eine künstlerische Urkunde über die Saarabstimmung. B. Wallmeyer überreichte den Püttlingern ein Album mit Bildern unserer Herner Sehenswürdigkeiten.

Zum Schluß gab es eine Verlosung, Preisschießen und Tanz.

Ueber die Veranstaltung beim BV. Herne-Süd schrieben wir schon.

Im Stadtgartenrestaurant gab Ostermontagabend der Saar- und Pfalzverein den Püttlingern einen Begrüßungsabend, bei welchem der Vereinsführer Kratzsch seinen Gästen ein wertvolles Diplom überreichte.

Zur kurzen Abschiedsfeier ging es dann nach Horsthausen zurück ins Grothausche Lokal. Schwer wurde das Scheiden, keiner konnte den Anfang finden, bis sich endlich Kilian Gauer entschloß, die ersten Abschiedsworte zu sprechen, welche ein einziges Danklied auf die Gastfreundschaft der Horsthauser Bevölkerung waren. Für den Gastgeber dankte kurz Albert Papendorf. Abschiedslieder erklangen, der Motor des Autobus summte sein Lied, schwer wurde das Scheiden, aber die Vorfreude, daß man sich Pfingsten in Püttlingen wiedersieht, brachte leichter über die Trennung hinweg.

Saar- und Ruhrjugend haben feste Bande der Freundschaft geschlossen.

Neueinteilung des Sportgaues Westfalen

16 westfälische Kreise sind vorgesehen.

Im Gau 9 (Westfalen) ist nunmehr im Zuge der Reorganisation des gesamten deutschen Turn- und Sportlebens auch die Neueinteilung der Kreise vor sich gegangen. Der neue Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen, Brigadeführer Max Lorenz (Münster,) hatte dem Reichssportführer die neue Aufteilung des Gaues 9 (Westfalen) zur endgültigen Genehmigung vorgelegt. Diese Genehmigung ist erteilt worden, so daß die Neugestaltung unseres Sportgaues, wie wir sie unten bekanntgeben, als endgültig anzusehen ist. Es handelt sich in großen Zügen um eine Anlehnung an die alten Turnkreise. Einige Kreise sind in der bis jetzt vorhandenen Form aufgeteilt worden, so zum Beispiel wurde aus dem Kreis Steinfurt ein Kreis Nord-Münsterland und ein Kreis West-Münsterland. Einige Kreise haben Gebietsteile hinzubekommen, anderen sind einige Vereine genommen worden. Nun, unsere Vereine werden ja bei der Einsichtnahme in die neue Struktur des Gaues selbst feststellen, was gegenüber den letzten Monaten sich geändert hat. Im ganzen kann gesagt werden, daß sich das westfälische Sportleben demnächst in 16 Kreisen abspielen wird. Es liegt auf der Hand, daß diese Neugestaltung der Dinge sich vor allem auf die Spieltätigkeit der Mannschaften der Kreisklassen auswirken wird. Vielleicht werden unsere Vereine froh sein daß ihnen einmal hier und da weitere Fahrten genommen sind, und zum anderen werden sich die Mannschaften und auch die Zuschauer freuen, daß sie in einigen Kreisen (z. B. Kreis Münster, Kreis Recklinghausen) neue Gegner vorgesetzt bekommen. Alle weiteren Einzelheiten dürfte der westfälische Gauführer noch veröffentlichen. Es ist auch ein großes Stück Verwaltungsarbeit zu leisten. Bekanntlich wird die Geschäftsstelle des Gaues im Reichsbund für Leibesübungen in aller Kürze nach Dortmund übersiedeln, wo sie unter der Leitung des Geschäftsführers des alten Deutschen Fußballbundes, Roderich E. Becker, stehen wird. Wir lassen nunmehr eine genaue Uebersicht über die einzelnen Kreise folgen:

Kreis Münster: Stadtkreis Münster und die Landkreise Münster, Warendorf, Beckum und Lüdinghausen.

Kreis Nord-Münsterland: Umfassend die Landkreise Steinfurt und Tecklenburg.

Kreis West-Münsterland: Umfassend die Gebiete Stadtkreis Bocholt, die Landkreise Borken, Coesfeld und Ahaus.

Kreis Emscher-Lippe: Umfassend den Stadt- und Landkreis Recklinghausen.

Kreis Gelsenkirchen-Buer: Umfassend den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer.

Kreis Bochum: Umfassend die Stadtkreise Bochum, Wattenscheid, Wanne-Eickel und Herne.

Kreis Dortmund: Umfassend die Stadtkreise Dortmund, Castrop-Raurel und Lünen.

Kreis Mark (Hagen): Umfassend die Stadtkreise Hagen, Witten und den Ennepe-Ruhr-Kreis.

Kreis Sauerland (Arnsberg): Kreis Arnsberg, Brilon und Meschede.

Kreis Lenne-Volme: Stadtkreise Lüdenscheid, Iserlohn, ferner die Landkreise Altena und Iserlohn.

Kreis Siegerland: Stadtkreis Siegen, Landkreis Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Kreis Hellweg: Stadtkreis Hamm, Landkreis Unna, Soest und Lippstadt.

Kreis Minden (Wittekinds-Kreis): Stadtkreis Herford, Landkreis Minden, Herford und Lübbecke.

Kreis Bielefeld (Ravensberg): Stadtkreis Bielefeld, Landkreis Bielefeld, ferner die Landkreise Halle und Wiedenbrück.

Kreis Lippe: Die Stadt- und Landbezirke des Landes Lippe.

Kreis Paderborn: Die Kreise Paderborn, Warburg, Höxter und Büren.

Westfälische Kegelmeisterschaften in Hagen

Lücking-Hagen im Mehrkampf siegreich.

In der Hagener Friedrichslust wurden in den Tagen vom 11. bis 13. April die Meisterschaftskämpfe der westfälischen Kegelsportler ausgetragen, die in allen Wettbewerben stark besetzt waren. Ununterbrochen rollten die Kugeln auf den verschiedenen Bahnen. Die besondere Bedeutung der diesjährigen Titelkämpfe im Gau Westfalen lag darin, daß die besten Kegler an den Deutschen Meisterschaften teilnahmeberechtigt sind und auch Aussichten haben, an dem großen Weltkegelturnier in der Berliner Deutschlandhalle teilzunehmen. Eine hervorragende Leistung vollbrachte der Hagener Lücking, der im kombinierten Kampf 1185 Holz in 200 Würfen erzielte und damit überlegener Sieger wurde.

Die einzelnen Meisterschaften wurden wie folgt entschieden: Einzelmeisterschaften auf Schere: 1. Blatt-Gelsenkirchen; 2. Gerlach-Neheim; 3. Busch-Bochum. Einzelmeisterschaften auf Asphalt: 1. Blum-Dortmund. Einzel auf Bohle: 1. Roth-Dortmund; 2. Lücking-Hagen. Einzel-Dreibahnenkampf: 1. Lücking-Hagen; 2. Blum-Dortmund. Seniorenmeisterschaft auf Schere: 1. Vogt-Bochum. Senioren auf Bohle: 1. Botz-Hagen. Frauen-Meisterschaft auf Schere: 1. Frau Flotz-Dortmund. Frauen-Einzel auf Bohle: 1. Frau Klauer-Hagen. Kombinierter Kampf (100 in die Vollen, 100 auf Abräumen): 1. Lücking-Hagen; 2. Botz-Hagen; 3. Blatt-Gelsenkirchen. Mannschaftskampf auf Schere: 1. Reheimer Kegelklub; 2. Dortmund-Hörde. Mannschaftskampf auf Asphalt: 1. Bielefeld. Mannschaftskampf auf Bohle: 1. Dortmund. Dreibahnenkampf: 1. Hagen. Klubmeisterschaft auf Schere: 1. Gute Freunde Neheim. Klubmeisterschaft auf Asphalt: 1. Reichsbahn SV Münster. Klubmeisterschaft auf Bohle: 1. Vaterland Hagen.

Sonstige Sportnachrichten

Karl Hohmann vermählt.

Karl Hohmann, der internationale Mittelstürmer des VfL Benrath, hat sich mit Frl. Maria Overdick vermählt.

Bochumer Schlachtviehmarkt

Bochum, 14. April. Auftrieb: 58 Rinder, darunter: 14 Ochsen, 9 Bullen, 32 Kühe, 3 Färsen, 275 Kälber, 4 Schafe, 793 Schweine. Für 50 Kilogramm Lebendgewicht wurden bezahlt: Ochsen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45 RM, b) sonstige vollfleischige 41 RM; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39 RM; Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42 RM, b) sonstige vollfleischige oder gemästete 38 RM; Färsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44 RM.; Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 70—80 RM, b) mittlere Mast- und Saugkälber 60—69 RM, c) geringere Saugkälber 50—58 RM, d) geringe Kälber 40—48 RM. Schweine: über 150 kg 56,5 RM, b1) 55,5 RM, b2) 54,5 RM, c) 100—120 kg 52,5 RM, d) 80—100 kg 50,5 RM, e) 60—80 kg 50,5 RM., fette Speckfauen 54,5 RM. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber flott, Schweine zugeteilt.

Glückwunschkarten zur Kommunion
in großer Auswahl vorrätig.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.
Auch während der Mittagszeit geöffnet.



Herti Kirchner
die reizende, entzückende weibliche Hauptdarstellerin des lustigsten und erfolgreichsten Militärfilms
Soldaten - Kameraden
kommt heute Mittwoch extra aus Berlin nach Herne um sich den Herner Kinofreunden persönlich vorzustellen. / / **Herti Kirchner gibt Autogramme!**
Trotz enormer Unkosten unsere bekannt billigen Eintrittspreise.
Jawohl! - persönlich!
nur 2 Tage! Heute Mittwoch und morgen Donnerstag!
LICHTBURG
Erwerbslose bis 6 Uhr 40 Pfg. • Billigster Platz 50 Pfg.

Tanzschule Günter
im Hotel Schlenkhoff, Bahnhofstrasse
Beginn der neuen
Tanzkurse
Donnerstag, den 16. April
Schülerzirkel 17 Uhr / Abendzirkel 20 Uhr

Reinigen Umändern Umfüllen von **Betten** täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator"
Betten-Köster
das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen
Herne, Steinweg 9 a. d. Ev. Kirche

Lernt **Auto fahren!**
Fahrschule Hans Klein
nur Bahnhofstr. 73
Tel. 524 02

Neue Erfindung!
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern. Garantie für jedes Paar.
Spezialität: S-A-Stiefel
Leder-Droste
Herne, Bahnhofstrasse 18a
Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 207

Brennstoffe
liefert
Dux Wilhelm Schlenkhoff
Herne, Friedrichstr. 2, Fernspr. 506 37

Lies den Herner Anzeiger!

Dahlienstöcke, Bohnenstangen, Erbsenreiser, Pfähle und Heckenlatten
liefert ab
Lager Grabenstraße 16
Heinr. Schlenkhoff G.m.b.H.
Fernruf 502 41.

Moderne billige
Tapeten
nur von
Sayn & Hüls
Bahnhofstr. 82

Gute, haltene weißlackierte
Küche
bill. zu verk. Off. u. G K 10 an d. H. Anzeig.

Tüchtiges
Halbtagsmädchen
n. u. 18 Jahren, z. 1. 5. gesucht. Vorzust. von 15 bis 18 Uhr.
Eupener Str. 6.

Lagerraum
m. Pferdest. u. 4- o. 2-Zimmer-Wohn. z. 1. 5. o. spät. zu verm.
Grenzweg 41. 541b

Suche für sofort oder 1. Mai sauberes, älteres
Mädchen
w. kochen kann. Zeitw. z. Bedienen der Gäste.
Restaur. Brune Horsthauserstr. 15.

Bessere
3-Zimmer-Wohnung
m. Zentr.-Heiz. zu vermieten.
Zu erfragen: Bahnhofstr. 23.

Aelt. Ehep. l. zum 1. Mai
2-Zimmer-Wohnung
Off. u. H O 178 an d. H. Anzeig.

Herde
GASHERDE
KOMB. HERDE
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a—3c
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

„Du magst Recht haben, dem Käufer ist die Reklame wohl nützlich. Aber dann muß sie eben der Inserent bezahlen." „Das ist auch nicht richtig, der vergrößert ja seinen Umsatz." „Wer bezahlt sie denn?" „Der Nichtinserent, der auf seinen Waren sitzenbleibt."

Der edelste Genuß ist der Besitz einer eigenen Bücherei.



Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen i. V. Jos. Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. III. 36 über 3 500. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Mit Ausnahme bei Haushaltungen und Betrieben der Landwirtschaft sind Einstellungen von Personen unter 25 J. nur mit vorheriger Zustimmung des Arbeitsamts zulässig

Guterhaltener **Personenwagen** aus Privathand gegen bar zu kaufen gesucht. Telephon: Recklinghausen 2764.